



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Das *samozvanstvo* und seine Erscheinungsformen vom
17. bis zum 20. Jahrhundert

verfasst von / submitted by

Daniela Mathuber, BA BA MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears
on the student record sheet:

A 066 687

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Osteuropäische Geschichte

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Kerstin Susanne Jobst, MA

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Forschungsstand	3

I Historische und kulturelle Einordnung

3. Die Entstehung des <i>samozvanstvo</i>	
3.1. Allgemeine Bemerkungen zur Kontextualisierung	5
3.2. Die Bedeutung Ivans IV. für das <i>samozvanstvo</i>	8
3.3. Lžedmitrij I. als Vorbild	11
4. <i>Samozvanstvo</i> und verkehrte Welt	
4.1. Karnevaleske Elemente im Auftreten von <i>samozvancy</i> und <i>samozvanki</i>	14
4.2. Unangemessenes Verhalten (<i>anti-povedenie</i>)	19
4.3. Die Unterscheidung wahrer Zar – falscher Zar	21
5. <i>Samozvanstvo</i> und Heterodoxie	
5.1. Heterodoxie als Diskreditierung	23
5.2. Altgläubige	25
5.3. Chlysten und Skopzen	28

II Das Profil der *samozvancy* und *samozvanki*

6. Beweggründe für <i>samozvanstvo</i>	
6.1. Die politische Seite des <i>samozvanstvo</i>	31
6.2. Die Bedeutung von Gerüchten	33
6.2.1. <i>Moskovskija novosti, ili novye pravdivye i ložnye sluchi</i>	35
6.3. Die unpolitische Seite des <i>samozvanstvo</i>	38
7. Kriterien für die Auswahl des Namens	41
8. Die Geschichte der <i>samozvancy</i> und <i>samozvanki</i>	
8.1. Abweichung von der offiziellen Version	45
8.2. Phase der Läuterung	49
9. „Identitätsbeweise“	
9.1. Individuelle physische Merkmale	52
9.2. Kollektive physische Merkmale und Objekte	55
9.3. „Wiedererkennungen“	59

10. Strittige Fälle

10.1. Fedor Kuz'mič.....	62
10.2. <i>Samozvanstvo</i> nach 1917.....	71

III Erscheinungsformen des *samozvanstvo*

11. HerrscherInnen und Thronfolger.....	77
12. Reale und fiktive Personen.....	82
13. Tote und lebende Personen.....	85
14. Biblische Gestalten und Heilige	88
15. Zusammenfassung.....	91

IV Anhang

16. Bibliographie.....	94
17. Liste der bekannten Fälle	97
18. Abstract (Deutsch).....	106
19. Abstract (Englisch).....	107

1. Einleitung

Üblicherweise wird das *samozvanstvo* innerhalb eines räumlichen und/oder zeitlichen Ausschnitts erforscht. Das ist arbeitsökonomisch und bei bestimmten Perioden wie der Zeit der Wirren auch analytisch begründbar, hat aber den Nachteil, dass nicht deutlich wird, was dieses Phänomen ausmacht. Diese Arbeit möchte einen Beitrag zu seinem besseren Verständnis leisten, indem der Frage nachgegangen wird, welche Merkmale die vielen verstreuten Einzelfälle zu einer gemeinsamen Erscheinung machen und wo ihre Besonderheiten liegen.

Dabei wird nicht das gesamte Bedeutungsspektrum des Begriffs *samozvanec/samozvanka* berücksichtigt. Dieser bezeichnet an sich jede Person, die sich auf die eine oder andere Weise eine falsche Identität aneignet. Darunter fällt sowohl jemand, der zum Beispiel ohne abgeschlossenes Medizinstudium als Arzt/Ärztin praktiziert, als auch jemand, der sich als HerrscherIn ausgibt, um Anspruch auf den Thron zu erheben. Aus dieser Gesamtmenge werden jene Fälle ausgewählt, bei denen der angeeignete Name am wichtigsten ist. Zwar kann ein falscher Arzt/eine falsche Ärztin auch unter falschem Namen praktizieren, wesentlich ist aber die Vortäuschung einer Qualifikation. Der Name ist von Bedeutung, wenn er von einem Herrscher/einer Herrscherin, einem anderen Mitglied der aktuellen oder einer früheren Dynastie oder von einer biblischen Gestalt bzw. einem/r Heiligen stammt. *Samozvancy* und *samozvanki* unterscheiden sich von „gewöhnlichen“ BetrügerInnen außerdem dadurch, dass sie jene Gemeinsamkeiten aufweisen, die in dieser Arbeit behandelt werden. In der Praxis ist die Trennung allerdings nicht immer so eindeutig wie es hier erscheint.

Da das Ziel die Charakterisierung des Gesamtphänomens ist, wird auf eine zeitliche Eingrenzung verzichtet. Räumlich werden jene Fälle berücksichtigt, die entweder innerhalb der jeweiligen Grenzen des Moskauer Reiches, des Petersburger Reiches, Sowjetrusslands oder der Sowjetunion angesiedelt sind oder durch die Wahl des Namens einen Bezug zu diesem Raum aufweisen.

Die Arbeit nähert sich dem *samozvanstvo* von drei Seiten. Der erste Teil behandelt seine Entstehung. Zum einen geht es um die Frage, warum es gerade am Beginn des 17. Jahrhunderts aufkam und aus welchen Gründen es sich zu einem dauerhaft präsenten Phänomen entwickelte. Zum anderen wird es kulturgeschichtlich eingeordnet, indem ausgehend von Bachtins Begriff der Karnevalisierung sein Zusammenhang mit karnevalesken Verhaltensformen beschrieben wird. In einem ersten Schritt werden Bedeutung und Funktion des Begriffs Karnevalisierung erläutert, aber auch die Frage nach den Grenzen seiner

Anwendung gestellt. In einem zweiten Schritt werden mit der Unterscheidung von „wahrem“ und „falschem“ Herrscher, unangemessenem Verhalten und Heterodoxie drei Bereiche behandelt, die karnevaleske Züge aufweisen und zugleich für das *samozvanstvo* relevant sind. Für die Bearbeitung dieses Bereichs sind neben den Ergebnissen von Bachtin selbst die Arbeiten von Lichačev und Pančenko sowie von den Semiotikern Lotman und Uspenskij wichtig. Von Letzteren beiden werden auch über den ersten Teil hinausgehend Anregungen aufgegriffen.

Der zweite Teil ist dem Auftreten der *samozvancy* und *samozvanki* gewidmet. Darin werden Beweggründe für *samozvanstvo* in Form einer Auseinandersetzung mit der sowjetischen Deutung des Phänomens, Kriterien für die Auswahl eines Namens, wiederkehrende Motive in den Geschichten der *samozvancy/samozvanki* über ihre „Rettung“ sowie „Identitätsbeweise“ behandelt. Bei den Motiven in den Geschichten und den „Identitätsbeweisen“ werden nicht nur die einzelnen Varianten herausgearbeitet, sondern auch ihre Funktion und mögliche metaphorische Bedeutung. Ausgehend von den Gemeinsamkeiten wird die Frage beantwortet, ob der Einsiedler Fedor Kuz'mič und die falschen Kinder Nikolajs II. zu den *samozvancy* und *samozvanki* zu rechnen sind.

Abschließend wird im dritten Teil eine Typologie des *samozvanstvo* erstellt, die von der Annahme ausgeht, dass es einen Unterschied ausmacht, sich den Namen eines Herrschers statt dem eines Thronfolgers oder den einer lebenden Person statt dem einer toten anzueignen. Dabei sollen Beweggründe für die Wahl eines Typs, Ursachen für sein gehäuftes Auftreten und, sofern vorhanden, die metaphorische Bedeutung deutlich werden.

Verwaltungseinheiten wie Gouvernement und Kreis werden so übernommen, wie sie in den Quellen aufscheinen. Zahlenangaben zu *samozvancy* und *samozvanki* beziehen sich, falls sie nicht mit einer Fußnote ausgewiesen sind, auf die Liste im Anhang, in die alle Fälle erfasst sind, die über die in der Bibliographie angeführte Literatur ermittelt werden konnten. Sämtliche Zahlenangaben sind als Mindestangaben zu verstehen. Zum einen gibt es mit großer Wahrscheinlichkeit noch nicht erschlossene Dokumente, zum anderen wird zwar eine möglichst vollständige Erfassung des publizierten Materials angestrebt, diese kann aber nicht garantiert werden. Die Aussagekraft der Ergebnisse wird durch die Differenz zwischen der Anzahl der hier gesammelten Fällen und ihrer Gesamtheit nicht wesentlich beeinträchtigt, weil keine quantitative Untersuchung durchgeführt wird, sondern eine Beschreibung anhand qualitativer Merkmale, bei der sich höchstens die Anzahl der zur Auswahl stehenden Beispiele verändert.

2. Forschungsstand

Sieht man von der Erwähnung einzelner Fälle in Gesamtdarstellungen der russ(länd-)ischen Geschichte ab, begann die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem *samozvanstvo* um 1850 und wurde bis in die 1970er Jahre nur von russischsprachigen AutorInnen betrieben. Bis heute sind das 17. und 18. Jahrhundert wesentlich besser erforscht als das 19. und 20. Jahrhundert.

Bis zur Oktoberrevolution wurden vor allem Quellen zu einzelnen Fällen oder Paraphrasen von deren Inhalt veröffentlicht. Den ersten Versuch einer Gesamtbetrachtung unternahm Sergej Solov'ev. Er veröffentlichte 1868 in der Zeitschrift *Russkij archiv* den kurzen Aufsatz *Zametki o samozvancach v Rossii*, in dem er die Kosaken als treibende Kraft hinter dem *samozvanstvo* ausmacht. Auch Vladimir Korolenko suchte nach allgemeinen Charakteristika. Sein Aufsatz *Sovremennaja samozvanščina* (1896, erweitert 1914) unterscheidet sich in zweierlei Hinsicht von den übrigen Arbeiten. Die von ihm gesammelten Fälle betreffen überwiegend jene „gewöhnlichen“ HochstaplerInnen, die in der Einleitung für diese Arbeit ausgeschlossen wurden. Zudem sieht er das *samozvanstvo* primär als psychologisches Phänomen. Korolenko meint, *samozvancy* und *samozvanki* hätten versucht, gescheiterte Lebensentwürfe bzw. eine „unvollständige“ Identität wie sie etwa bei Waisen oder außerehelich Geborenen vorliegt, durch die Aneignung eines falschen Namens zu kompensieren.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ist auch der Beginn der Erforschung von Chlysten und Skopzen anzusetzen. Während ihre Vorstellungswelt, insbesondere ihr Zusammenhang mit Vorstellungen aus der (ost-)slawischen Folklore, in den letzten 20 Jahren intensiv erforscht wurde, etwa von Laura Engelstein in *Castration and the Heavenly Kingdom*, wird das *samozvanstvo* der AnführerInnen nur beiläufig abgehandelt. In dieser Hinsicht ist der Stand nach wie vor der des 19. Jahrhunderts. Daher bleiben der Nikolaj Nadeždin zugeschriebene, aber von Vladimir Dal' verfasste¹ Bericht *Issledovanie o skopčeskoj eresi* aus dem Jahr 1843 sowie das Buch *Belye golubi* von Pavel Mel'nikov aus dem Jahr 1869 grundlegend.

In der Sowjetunion wurde dem *samozvanstvo* die bislang größte Aufmerksamkeit zuteil, weil es gut mit dem marxistischen Geschichtsbild verbunden werden konnte. Das Interesse galt zum einen dem sozialen Hintergrund des *samozvanstvo*. Kubalov brachte etwa in *Sibir' i samozvancy* das gehäufte Auftreten von falschen Großfürsten Konstantin in Sibirien in den 1830ern/40ern mit den Besonderheiten der dortigen Gesellschaftsstruktur und der Präsenz der

¹ Laura Engelstein, *Castration and the Heavenly Kingdom. A Russian Folktale* (Ithaca, NY 1999) 57.

nach dem Novemberaufstand dorthin verbannten Polen in Zusammenhang. Sivkov kam in seinem Aufsatz *Samozvančestvo v poslednej treći XVIII veka* von 1951 zu dem Schluss, dass die Basis des *samozvanstvo* im 18. Jahrhundert aus *odnodvorcy* bestanden habe, was er mit deren prekären Lebensumständen erklärt. Zum anderen wurde der Einfluss des in der Bevölkerung verbreiteten Herrscherbildes darauf beschrieben, dass für „klassenkämpferische Ziele“ in der Regel der Name eines Herrschers verwendet wurde. Auch das wichtigste sowjetische Werk über das *samozvanstvo*, *Russkie social'no-utopičeskie legendy* von Kirill Čistov aus dem Jahr 1967 befasst sich mit dieser Frage. Čistov behandelte als erster den gesamten Zeitraum vom Erscheinen des ersten falschen Dmitrij bis zur Oktoberrevolution und ist daher nach wie vor sehr nützlich, um sich einen Überblick zu verschaffen. Die Hauptthese seines Buches gilt allerdings mittlerweile als überholt. Čistov geht davon aus, dass immer dann ein *samozvanec*/eine *samozvanka* auftritt, wenn sich die Menschen von einem Herrscher/Thronfolger eine Verbesserung ihrer Lebensumstände erwarten und es zeitgleich zu einer kurzfristigen Verschärfung des „Klassenkampfes“ kommt.

Aus dem sowjetischen Kontext stammt aber auch der interessanteste Ansatz zur Einordnung des *samozvanstvo*. Boris Uspenskij verfasste 1976 mit dem Aufsatz *Car' i samozvanec* die Antithese zur oben beschriebenen sowjetischen Deutung. Er übernimmt zwar Čistovs These von der Existenz „sozial-utopischer“ Legenden, sieht den Ursprung des *samozvanstvo* aber nicht im Politischen, Weltlichen, sondern in der Religion. Er setzt es mit der sakralen Konnotation des Zarentitels in Verbindung. Seine zweite wichtige These ist der Hinweis auf eine Verwandtschaft zwischen dem *samozvanstvo* und Maskeraden zu Maslenica und anderen Festen.

Bis zum Zerfall der Sowjetunion wurde das *samozvanstvo* außerhalb davon nur selten thematisiert. Erwähnenswert ist nur der Aufsatz *The Pretender Phenomenon in Eighteenth-Century Russia* von Philip Longworth von 1979, weil Longworth als erster versuchte, mit quantitativen Methoden ein Profil der *samozvancy* und *samozvanki* zu erstellen. Ein Teil seiner Erkenntnisse ist verallgemeinerbar, doch seine Arbeit beruht auf einer unvollständigen und fehlerhaften Basis.²

Die postsowjetische Forschung der 1990er und frühen 2000er Jahre war, gleich, ob in Russland oder außerhalb davon angesiedelt, in erster Linie darauf ausgerichtet, die sowjetische Deutung zu widerlegen und das *samozvanstvo* als unpolitische Erscheinung

² O.G. Usenko, Monarchičeskoe samozvančestvo v Rossii v 1762-1800gg. Opyt sistemno-statističeskogo analiza. In: E.E. Ryčalovskij (Red.), *Rossija v XVIII stoletii*. Vypusk II (Moskva 2004) 290-353, hier 297.

darzustellen. AutorInnen wie Perrie, Dunning, Tjumencev und Skrynnikov arbeiten sich primär an Čistov ab.

Seit etwa zehn Jahren werden neue Zugänge zur Erforschung des *samozvanstvo* gesucht, um zusätzliche Erkenntnisse zu gewinnen. Oleg Usenko tritt für die Anwendung quantitativer Methoden ein und legt eine sehr restriktive Definition von *samozvanec/samozvanka* bzw. *samozvanstvo* an. In seinem Aufsatz *Monarchičeskoe samozvančestvo* erforscht er die *samozvancy* und *samozvanki* aus dem Zeitraum 1762-1800.

Claudio Ingerflom veröffentlichte 2015 das aktuellste Werk über das *samozvanstvo*, *Le tsar c'est moi*. Er bettet es in eine Geschichte des politischen Denkens von Ivan IV. bis Putin ein, als dessen zentrales Element er die Selbstaneignung ausmacht, gleich, ob von Titeln, Macht, Fähigkeiten oder eben Namen. So interessant dieser Ansatz ist, birgt er auch Probleme. Ingerflom trennt zu wenig zwischen dem, was Richard Wortman *scenarios of power* genannt hat und dem *samozvanstvo* einerseits und dem *samozvanstvo* und gewöhnlichen BetrügerInnen andererseits. Außerdem kehrt er gewissermaßen zur sowjetischen Deutung zurück, weil er das *samozvanstvo* immer auf soziale Missstände zurückführt.

I Historische und kulturelle Einordnung

3. Die Entstehung des *samozvanstvo*

3.1. Allgemeine Bemerkungen zur Kontextualisierung

Da der erste bekannte *samozvanec* – Lžedmitrij I.³ – zu Beginn des 17. Jahrhunderts auftrat, konzentrieren sich HistorikerInnen bei der Suche nach den Ursprüngen des *samozvanstvo* auf die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Aneignung der Identität von Dmitrij Ivanovič durch Lžedmitrij I. als einmaliges Ereignis von der weiteren Entwicklung des *samozvanstvo* zu unterscheiden ist und sich zudem in mehrere Aspekte gliedert, die gesondert zu behandeln sind: Wie, durch welche Vorbilder kam er auf die Idee, sich den Namen eines Großfürsten anzueignen? Warum war er damit erfolgreich, obwohl es

³ In der Forschung wird bis heute diskutiert, ob es sich bei Lžedmitrij I. um den ehemaligen Mönch Grigorij Otrep'ev handelte, wie schon Godunov kolportierte, oder doch um jemand anderen. Die Hinweise, dass Otrep'ev der *samozvanec* war, sind ausreichend, um die Mehrheit der HistorikerInnen davon zu überzeugen. Jedoch bestehen in einigen Details Ungereimtheiten, welche die Zuschreibung in Frage stellen (Chester S.L. *Dunning, Russia's First Civil War. The Time of Troubles and the Ascension of the Romanov Dynasty* (Pennsylvania 2001) 130). Da es den Rahmen der Arbeit sprengen würde, sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen, wird der *samozvanec* im Folgenden als Lžedmitrij I. oder falscher Dmitrij bezeichnet. Von Otrep'ev ist nur dann die Rede, wenn die Relevanz einer Begebenheit von der Prämisse abhängig ist, dass er mit Lžedmitrij I. ident ist.

im Moskauer Reich bis dahin nichts Vergleichbares gegeben hatte, welche in der Bevölkerung verbreiteten Vorstellungen sprach er möglicherweise an? Warum blieb das *samozvanstvo* nicht wie in anderen Ländern relativ kurzlebig und selten, sondern war bis ins 20. Jahrhundert praktisch durchgehend präsent? In diesem Kapitel soll die Aufmerksamkeit auf die erforderlichen Differenzierungen gelenkt werden.

Von den angeführten Fragen scheint die zweite am einfachsten zu beantworten zu sein, weil hier die langfristigen Ursachen der Zeit der Wirren eine Rolle spielen. Seit den 1580ern kam es wiederholt zu Naturkatastrophen und Missernten, deren Konsequenzen in Verbindung mit der schrittweise eingeengten Bewegungsfreiheit der Bauern die Lebensbedingungen der breiten Bevölkerung verschlechterten und einen Nährboden für Unzufriedenheit bildeten.⁴ Damit ist erklärbar, warum die Legitimität Godunovs zunehmend ins Wanken geriet und Lžedmitrij immer mehr Unterstützung fand, aber nicht, mit welchen Vorstellungen oder Erwartungshaltungen sein Auftreten korrespondierte, sodass sich die Menschen ihm anschlossen und nicht etwa einem der zahlreichen Räuberhauptmänner dieser Zeit (siehe dazu Kapitel 3.2.).

Die Hintergründe des Auftretens von Lžedmitrij I. liegen weitgehend im Dunkeln. In der Forschung gibt es nicht nur eine Debatte darüber, ob es sich bei ihm um Grigorij Otrep'ev handelt, sondern auch darüber, ob er von sich aus den Entschluss fasste, sich als Dmitrij Ivanovič auszugeben und falls nicht, wer seine Hintermänner waren.⁵ Ohne diese Informationen ist kaum bestimmbar, woher das *samozvanstvo* kam. Ingerflom weist darauf hin, dass es im Fürstentum Moldau zwischen dem Ende des 15. Jahrhunderts und dem Ende des 16. Jahrhunderts mit einer deutlichen Zunahme ab den 1580er Jahren eine Reihe von Prätendenten gab, die sich den Namen eines früheren Fürsten bzw. von dessen Verwandten aneigneten, um ihre Chancen auf den Fürstenthron zu erhöhen. Ihr Vorgehen weist durchaus Parallelen mit Lžedmitrij I. auf. Zudem tauchen die Familie Wiśniowiecki und Konstantin Ostrožskij sowohl in Zusammenhang mit den moldauischen Prätendenten, als auch mit Otrep'ev auf.⁶ Schon alleine vom geographischen Gesichtspunkt her wären diese Prätendenten ein naheliegenderes Vorbild als beispielsweise die falschen Sebastians in Portugal zur selben Zeit, aber letztlich beruht die Verbindung mit Lžedmitrij I. auf Spekulation.

⁴ Dunning, *Russia's First Civil War*, 63.

⁵ R.G. Skrynnikov, *Samozvancy v Rossii v načale XVII veka. Grigorij Otrep'ev* (Novosibirsk 1987) 38.

⁶ Claudio Sergio Ingerflom, *Le tsar c'est moi. L'imposture permanente d'Ivan le Terrible à Vladimir Poutine* (Paris 2015) 58-64.

Selbst wenn diese offenen Fragen geklärt werden könnten, wäre es zu kurz gegriffen, das *samozvanstvo* nur im Moskauer Reich des ausgehenden 16./beginnenden 17. Jahrhunderts verankern zu wollen. Lžedmitrijs I. Aufstieg ist das Produkt spezifischer Umstände in diesem Zeitraum, doch das *samozvanstvo* als solches gehört in einen wesentlich größeren Kontext. Falsche Herrscher und Herrschersöhne gab es unter anderem im Alten Ägypten, dem Römischen Reich, England, Frankreich und Portugal. Wie schon Solov'ev festgestellt hat, besteht nur in der Häufigkeit ein Unterschied zwischen diesen Beispielen und den *samozvancy/samozvanki* im Moskauer/russ(länd-)ischen Kontext.⁷ Es ist also anzunehmen, dass das Phänomen mit Vorstellungen oder Institutionen in Zusammenhang steht, die in allen betroffenen Ländern/Reichen vorhanden waren. Das trifft auf die monarchische Herrschaftsform zu. Die oben genannten Beispiele Pharaos, Princeps, Zar, König von England, König von Portugal und König von Frankreich unterscheiden sich in der Definition der monarchischen Gewalt, doch sie verbindet, dass die Herrscherwürde eine sakrale Komponente besitzt, welche ihren Träger von den „Normalsterblichen“ abhebt und es wahrscheinlicher erscheinen lässt, dass mit diesem ungewöhnliche Dinge geschehen.⁸ Uspenskij stellt nicht umsonst fest, dass das Auftreten eines *samozvanec* ohne die Existenz eines Zaren nicht möglich gewesen wäre. Der Zarentitel ist im Unterschied zum Titel eines Großfürsten sakral konnotiert. Im Kirchenslawischen werden als *car'* etwa die Könige des Alten Testaments bezeichnet oder Jesus, wenn er als König tituliert wird.⁹

Während die Zarenwürde eine Voraussetzung gewesen zu sein scheint, dass es überhaupt *samozvancy/samozvanki* gab, dürften ihre Besonderheiten etwas zu deren Häufung beigetragen haben. Laut Ingerflom kam es im Moskauer und Petersburger Reich anders als in den übrigen christlichen Monarchien Europas nicht zur Unterscheidung zwischen der Herrscherwürde und dem physischen Körper des jeweiligen Monarchen. Das verlieh dem „richtigen Körper“ eine enorme Bedeutung, doch gerade weil er so wichtig war, blieb viel Raum für Zweifel an der Richtigkeit. Das ermöglichte die „Vervielfachung“ einer Identität durch *samozvancy* und *samozvanki* bei.¹⁰

Zuletzt ist zu beachten, dass weder die Gründe, warum Lžedmitrij I. als *samozvanec* auftrat, noch die Ursachen seines Erfolgs auf die späteren Fälle übertragbar sind. Während der Zeit der Wirren entwickelte sich das *samozvanstvo* zu einem mehrere Jahrhunderte lang wirksamen Mittel, um Aufmerksamkeit zu erlangen (siehe Kapitel 3.3. und 6.3.). Das

⁷ S.M. Solov'ev, *Zamětki o samozvancach v Rossii*. In: *Russkij archiv* 6 (1868) 265-281, hier 256f.

⁸ Maureen Perrie, *The Image of Ivan the Terrible in Russian Folklore* (Cambridge 1987) 1.

⁹ B.A. Uspenskij, *Car' i samozvanec. Samozvančestvo v Rossii kak kul'turno-istoričeskij fenomen*. In: B.A. Uspenskij, *Izbrannye trudy Tom I Semiotika istorii. Semiotika kul'tury* (Moskva² 1996) 142-183, hier 143f.

¹⁰ Ingerflom, *Le tsar c'est moi*, 150.

bedeutet aber nicht, dass nur dann *samozvancy* und *samozvanki* auftraten, wenn die äußeren Umstände der Zeit der Wirren vergleichbar waren. Weder musste eine akute Krise bestehen, noch ein *samozvanec*/eine *samozvanka* zwingend den Thron anstreben; vielmehr sind Kontext und Ursachen jedes Mal neu zu bestimmen.

3.2. Die Bedeutung Ivans IV. für das *samozvanstvo*

Ivan IV. starb fast zwanzig Jahre vor dem Aufkommen des *samozvanstvo*, nichtsdestoweniger bildet er den gemeinsamen Nenner aller Thesen über dessen Ursprünge. Dabei lassen sich Erklärungen unterscheiden, die seine Person in den Mittelpunkt stellen – sei es seine Position als letzter bedeutender Rurikide oder die Art, wie er von der Bevölkerung wahrgenommen wurde – von solchen, die sich auf Veränderungen während seiner Regierungszeit und deren Auswirkungen unter Fedor und Boris Godunov konzentrieren. Eine Unterscheidung ist auch in der Hinsicht möglich, ob Ivan IV. als positiver oder negativer Bezugspunkt erscheint.

Zum negativen Bezugspunkt wird er dann, wenn es um die langfristigen Auswirkungen von ihm getroffener Maßnahmen geht. Während seiner Regierungszeit stieg der Geldbedarf des Reiches insbesondere zur Deckung der Kosten für das Militär. Das Steueraufkommen sollte durch die Einführung des *prikaz*-Systems erhöht werden.¹¹ Die Vorsteher der *prikazy* konnten frei darüber entscheiden, wie oft und in welcher Höhe sie Steuern einhoben.¹² Viele Bauern zogen es vor, sich der finanziellen Belastung durch Abwanderung zu entziehen, sodass Ivan IV. und sein Sohn Fedor ihre Bewegungsfreiheit zunehmend einschränkten, bis sie unter Boris Godunov erstmals ganz aufgehoben wurde.¹³

Weitgehende Einigkeit herrscht darüber, dass die genannten Maßnahmen das bis dahin bestehende Verhältnis zwischen Elite (Zar und/oder Bojaren) und breiter Bevölkerung erschüttert hätten. Im Detail werden deren Auswirkungen jedoch unterschiedlich beschrieben. Čistov meint, infolge der Schollenbindung hätten sich die Bauern von den Grundbesitzern keine anständige Behandlung mehr erwartet und daher den Zaren als Helfer in der Not angesehen.¹⁴ Genau zum gegenteiligen Schluss kommt Joanna Hubbs, der zufolge Ivan IV. in den Augen seiner Untertanen nicht mehr dem traditionellen Bild eines Herrschers als Quelle von Güte und Gerechtigkeit entsprochen habe, sodass sie sich nach einem alternativen Fürsprecher umgesehen hätten.¹⁵ In beiden Deutungen werden die Erwartungen der

¹¹ Dunning, *Russia's First Civil War*, 28.

¹² Dunning, *Russia's First Civil War*, 35.

¹³ Perrie, *The Image of Ivan the Terrible*, 30.

¹⁴ K.V. Čistov, *Russkie narodnye social'no-utopičeskie legendy XVII-XIX vv.* (Moskva 1967) 28f.

¹⁵ Joanna Hubbs, *Mother Russia. The Feminine Myth in Russian Culture* (Bloomington, Ind. 1988) 192.

Bevölkerung auf Lžedmitrij I. projiziert, wobei er einmal als Gegenpol zu den „bösen Bojaren“, einmal als Gegenpol zu dem „Tyrannen“ auf dem Zarenthron erscheint. Dieses Szenario verlangt eine genauere Betrachtung.

Grundsätzlich ist die Suche nach Gerechtigkeit als eine Erklärung zu berücksichtigen, warum Lžedmitrij I. und so viele *samozvancy* und *samozvanki* nach ihm Unterstützung fanden. Bercé beschreibt im zweiten Teil seines Buches *Le roi caché* die verschiedenen Funktionen eines Monarchen, unter denen Recht zu sprechen bzw. Missstände zu beseitigen ein zentraler Stellenwert zukommt.¹⁶ Eine Geschichte über das Weiterleben eines Königs im Verborgenen – des titelgebenden *roi caché* – erhält ihre Relevanz durch die Annahme, dieser wisse über alle Missstände Bescheid, weil er unter seinen Untertanen lebe und werde sie nach seiner Rückkehr beseitigen.¹⁷ Diese Erwartung ist auch in Gerüchten über Herrscher oder den Geschichten konkreter *samozvancy* zu finden. Darin kommt etwa das Motiv vor, ein bestimmter Herrscher sei auf Wanderschaft, um sich über die Verhältnisse im Land zu informieren (siehe Kapitel 9.2.). Insofern haben Čistov und Hubbs durchaus Recht, davon abgesehen ist ihre Erklärung unbefriedigend. Sieht man die Suche nach Gerechtigkeit als auslösendes Moment für das *samozvanstvo* an, würde das bedeuten, zumindest Lžedmitrij I. habe direkt auf vorhandene Erwartungshaltungen reagiert und sie instrumentalisiert, um sich bessere Erfolgsaussichten zu verschaffen. Das ist prinzipiell möglich, aber nicht nachweisbar, und selbst wenn es so gewesen wäre, träfe es nicht auf spätere Fälle zu.

Wenn man mit Hubbs davon ausgeht, dass das *samozvanstvo* entstanden sei, um die Diskrepanz zwischen dem Idealbild des Herrschers und der Realität zu überbrücken, müsste das bedeuten, jeder *samozvanec*/jede *samozvanka* hätte sich gegen den jeweiligen Herrscher/die jeweilige Herrscherin gestellt. Das war aber nur während der Zeit der Wirren und der Regierungszeit von Michail Romanov ausnahmslos der Fall. Unter Aleksej Michajlovič bedienten sich *samozvancy* zur Stützung ihres Anspruchs hingegen des Topos von den „bösen“ Bojaren und dem „guten Zaren“¹⁸, auf den Čistov anspielt. Danach kamen beide Möglichkeiten, mit denen *samozvancy/samozvancy* ihr Auftreten legitimierten, abwechselnd vor.

Ein weiteres Problem ist, dass Čistov explizit, Hubbs implizit von einem kausalen Zusammenhang mit der Schollenbindung ausgeht, der schwieriger festzumachen ist als es scheint. Zum bedenken ist zum einen, dass die Leibeigenschaft im Veränderungen

¹⁶ Yves-Marie Bercé, *Le roi caché. Sauveurs et imposteurs. Mythes politiques populaires dans l'Europe moderne* (Paris 1990) 143.

¹⁷ Bercé, *Le roi caché*, 312.

¹⁸ Čistov, *Social'no-utopičeskie legendy*, 75.

unterworfen und daher im 17., 18. und 19. keine identische Referenzgröße bildet. Zum anderen gehört zwar die Schollenbindung zu den Ursachen der Unzufriedenheit mit Godunov und spielte so Lžedmitrij I. in die Hände, aber es ist schwierig, sie zu einer direkten Ursache des *samozvanstvo* zu erklären. Ebenso wenig bereitete die Abschaffung der Leibeigenschaft dem Phänomen ein Ende. Man sollte also das *samozvanstvo* nicht zu stark daran aufhängen, umso mehr, als der angenommene Zusammenhang sehr gut zu der sowjetischen Deutung als sozialer Protest passt und es sich vermutlich um eine ideologisch motivierte Vorannahme ohne Beleg handelt.

Hubbs geht weiters von einer negativen Bewertung Ivans IV. aus, die in dieser Form nicht bestand. In der Folklore ist er nicht nur der erste Zar, sondern auch der erste „gute“ Zar. Er erscheint mitunter als grausam, jedoch dient seine Grausamkeit der Herstellung von Gerechtigkeit.¹⁹ Im Rückblick entstand sogar eine regelrechte Nostalgie um Ivan IV., weil er der letzte bedeutende Rurikide und der letzte Herrscher gewesen war, unter dem die Bauern noch einen Rest an Bewegungsfreiheit genossen hatten. Während der Zeit der Wirren gewann er besonders an Strahlkraft, und von diesem Umstand profitierte Lžedmitrij I.²⁰ Skrynnikov geht sogar so weit, zu sagen, sein Erfolg habe alleine darauf beruht, dass er sich als Sohn Ivans IV. und Rurikide ausgab.²¹

Skrynnikovs Bemerkung leitet zu jenen Thesen über das Aufkommen des *samozvanstvo* über, die Ivan IV. als positiven Bezugspunkt einschätzen und die Bedeutung von Kontinuität hervorheben. Sie erscheinen wesentlich tragfähiger als die bisher besprochenen. Lžedmitrij trat 1602 nur vier Jahre nach dem Aussterben der Rurikiden auf und zugleich, bevor man von der Bildung einer Dynastie der Godunovy sprechen hätte können. Als vermeintlicher Rurikide verkörperte er die Fortsetzung einer jahrhundertelangen Kontinuität, die Stabilität versprach und ihm mehr Legitimität verlieh als Godunov für sich beanspruchen konnte. Lžedmitrij zu unterstützen lässt sich daher als Versuch interpretieren, Verbesserungen in der Zukunft durch die Rückkehr zur Vergangenheit zu erzielen. Laut Lotman und Uspenskij war dieses Denkmuster eine wichtige Triebfeder für die Nikonianischen Reformen²², bestand aber während des gesamten 17. Jahrhunderts.²³ Es ist also möglich, dass es auf das Aufkommen des *samozvanstvo* Einfluss nahm.

¹⁹ Perrie, *The Image of Ivan the Terrible*, 65.

²⁰ Perrie, *The Image of Ivan the Terrible*, 109.

²¹ Ruslan Skrynnikov, *Tri Lžedmitrija* (Moskva 2003) 36.

²² Ju.M. Lotman, B.A. Uspenskij, *O roli dual'nych modelej v dinamike russkoj kul'tury (do konca XVIII veka)*. In: N.G. Nikolajuk (Red.), Ju.M. Lotman. *Istorija i tipologija russkoj kul'tury* (Sankt-Peterburg 2002) 88-116, hier 102.

²³ Lotman, Uspenskij, *O roli dual'nych modelej*, 100.

Fast man die plausibel erscheinenden Thesen zusammen, die in diesem Kapitel behandelt wurden, ergibt sich folgendes Bild: mit der Annahme der Zarenwürde schuf Ivan IV. die Voraussetzung für das Auftreten von *samozvancy*. Auswirkungen von ihm getroffener Maßnahmen zur Zentralisierung der Verwaltung und Erhöhung des Steueraufkommens, die von seinen Nachfolgern fortgeführt wurden, trafen mit Naturereignissen zusammen und erzeugten eine Unzufriedenheit, die Godunov zunehmend unter Druck setzte. Gleichzeitig erschien die Regierungszeit Ivans IV. im Rückblick im Vergleich mit der Gegenwart als positiv, wovon Lžedmitrij I. als vermeintlicher Rurikide profitierte.

3.3. Lžedmitrij I. als Vorbild

Chester Dunning hat die Bemerkung gemacht, alle späteren *samozvancy* seien im Grunde nichts anderes als Nachahmer Lžedmitrijs I.²⁴ Wörtlich spricht er von „copy-cat pretenders“.²⁵ Da er über die Zeit der Wirren gearbeitet hat, ist anzunehmen, dass er nur diese Periode im Sinn hatte, aber es lohnt sich, die Frage zu stellen, inwieweit es möglich ist, Lžedmitrij I. als Vorbild für alle *samozvancy* und *samozvanki* bis zum 20. Jahrhundert anzusehen. Es geht dabei nicht um eine exakte Nachahmung, sondern darum, dass die unmittelbar auf ihn folgenden *samozvancy* aus der Zeit der Wirren Lžedmitrij als Vorbild nahmen, um ihre eigenen Anliegen zu vertreten. Dadurch bildete sich auf der einen Seite ein bestimmtes Muster heraus, wie ein *samozvanec* und ab dem 18. Jahrhundert auch eine *samozvanka* auftrat, auf der anderen Seite war das *samozvanstvo* während dieses kurzen Zeitraumes ständig präsent, sodass es zu einer bekannten Größe wurde, die danach jederzeit wieder realisiert werden konnte.

Unmittelbar nach dem Sturz Lžedmitrijs I. flohen einige seiner Gefolgsleute aus Moskau. Seine Vertrauten Michail Molčanov und Grigorij Mikulin, sein Sekretär Bogdan Sutupov, der „Dmitrijs“ Siegel mitnahm, sowie die Adligen Grigorij Šachovskoj und Michnev beschlossen, eine Mystifikation durchzuführen, welche die Bevölkerung glauben lassen sollte, „Dmitrij“ habe aus Moskau fliehen können und sei noch am Leben. Ihre Motive dürften sich aus dem Machtwechsel ergeben haben. Die Vertrauten Lžedmitrijs I. hatten nach seinem Sturz nicht mehr viel zu verlieren, durch seine „wundersame Flucht“ hingegen einiges zu gewinnen, weil sie nicht erwarten konnten, von Šujskij allzu gnädig behandelt zu werden.²⁶

²⁴ Dunning, Russia's First Civil War, 22.

²⁵ Dunning, Russia's First Civil War, 119.

²⁶ I.O. Tjumencev, Smuta v Rossii v načale XVII veka. Dviženie Lžedmitrija II (Volgograd 1999) 65f.

Ursprünglich sollte Molčanov „Dmitrijs“ Rolle übernehmen und hielt sich zu diesem Zweck während der zweiten Hälfte des Jahres 1606 bei dessen Schwiegermutter in Schloss Sambor auf. Molčanov konnte allerdings nicht öffentlich als Dmitrij auftreten, weil mehrere von dessen alten Gefolgsleuten nach Sambor kamen, die sofort gesehen hätten, dass es sich bei dem mysteriösen Schlossbewohner nicht um Lžedmitrij I. handelte bzw. Molčanov erkannt hätten. Nachdem fast ein halbes Jahr vergangen war, wurden „Dmitrijs“ Unterstützer zunehmend ungeduldig und drohten, den Kampf einzustellen, falls sie ihn nicht bald zu Gesicht bekämen. Molčanov tauchte unter und die Suche nach einem Ersatzkandidaten begann.²⁷ Ab dieser Zeit arbeiteten Lžedmitrijs I. frühere Vertraute mit einer Gruppe Adelliger aus der Rzeczpospolita unter der Führung von Miechowiecki und Zenowicz zusammen.²⁸

Die Wahl fiel auf einen Landstreicher, dessen Identität ungeklärt ist. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Lehrer, der aus Šklovsk stammte und sich nach dem Verlust seiner letzten Stelle relativ einfach dazu überreden ließ, als Dmitrij aufzutreten.²⁹ Für die Entwicklung des *samozvanstvo* ist entscheidend, dass der neue „Dmitrij“ nach einem gescheiterten ersten Auftritt in Mogilev im Dezember 1606 an Glaubwürdigkeit gewinnen musste. Da er bis auf die geringe Körpergröße keinerlei Ähnlichkeit mit Lžedmitrij I. aufwies³⁰, kam seinen mündlichen Angaben großes Gewicht zu. Von ihm waren nicht nur genaue Kenntnisse über das Leben von Lžedmitrij I. gefordert³¹, sondern auch eine Schilderung seiner „Flucht“ aus Moskau. Tjumencev weist darauf hin, dass seinen Hintermännern als Vorbild nur die Geschichte zur Verfügung stand, die Lžedmitrij I. über seine „Rettung“ aus Uglič erzählt hatte.³² Dadurch kam es zu einer ersten Wiederholung des vorgegebenen Musters, der weitere folgten. Nachdem 1610 auch Lžedmitrij II. ermordet worden war, versuchte 1611 Lžedmitrij III. in Novgorod sein Glück und 1612 ein weiterer falscher Dmitrij in Astrachan'.³³ Über letztere beiden ist nur wenig bekannt, aber es ist anzunehmen, dass sie ihrerseits an das Schicksal Lžedmitrijs II. anknüpften und eine weitere Version der „wundersamen Rettung“ erzählten.

Die falschen Dmitrii hätten wohl nicht genügt, um das *samozvanstvo* zu einer dauerhaften Erscheinung zu machen. Es gab aber noch eine zweite, wesentlich größere Gruppe von Nachahmern Lžedmitrijs I. Schon Anfang 1606 beschloss eine Kosakenbande, die am Terek

²⁷ Tjumencev, *Smuta v Rossii*, 72.

²⁸ Tjumencev, *Smuta v Rossii*, 77.

²⁹ Skrynnikov, *Tri Lžedmitrija*, 355.

³⁰ Skrynnikov, *Tri Lžedmitrija*, 357.

³¹ Tjumencev, *Smuta v Rossii*, 80.

³² Tjumencev, *Smuta v Rossii*, 84.

³³ Čistov, *Social'no-utopičeskie legendy*, 64.

von Raubüberfällen lebte, nach Moskau aufzubrechen, weil ihnen der Gouverneur von Astrachan' eine Entlohnung schuldig geblieben war und sie bei Lžedmitrij I. darüber Beschwerde einlegen wollten. Sie meinten, ihr Anliegen mit einem „carevič“ besser vertreten zu können – wie viel der Name eines solchen bewirken konnte, hatte der Aufstieg Lžedmitrijs I. bewiesen. Sie bestimmten Il'ja Korovin für diese Rolle, weil er als einziger aus der Gruppe bereits in Moskau gewesen war.³⁴

Als Korovin unter dem Namen „carevič Petr“ (d.h. ein fiktiver Sohn von Zar Fedor) eine Nachricht an Lžedmitrij I. schickte, um ihn von seiner „wundersamen“ Rettung zu informieren, benutzte er mehrere Motive, die bereits in dessen Geschichte vorgekommen waren. Auch er behauptete, sein Leben sei von Godunov bedroht gewesen und deswegen habe ihn seine Mutter mit einem Mädchen vertauscht.³⁵ Die beiden Geschichten weichen lediglich darin voneinander ab, dass „Petr“ den Austausch unmittelbar nach der Geburt ansiedelte und eine fiktive Identität wählte. Diese Ähnlichkeit macht eine Nachahmung wahrscheinlich, zumal Lžedmitrij für die Verbreitung der Erzählung über seine „wundersame Rettung“ gesorgt hatte.³⁶ Lžedmitrij zeigte sich erfreut, seinen „Neffen“ gesund und am Leben zu wissen und lud ihn ein, nach Moskau zu kommen. Ob er tatsächlich beabsichtigte, „Petr“ in seine Dienste zu nehmen, oder ob er Korovin nach Moskau locken wollte, um sich seiner leichter entledigen zu können, ist nicht bekannt. „Dmitrijs“ Einladung ließ es für die Kosaken jedenfalls so aussehen, als wäre ihr Plan erfolgreich; dass sie ihn dann doch nicht umsetzen konnten, lag an der von Šujskij geführten Verschwörung. Sie brachen auf dem Wasserweg nach Moskau auf und erfuhren unterwegs vom Sturz Lžedmitrijs. Vorerst verlegten sie sich wieder auf Raubüberfälle³⁷, später schloss sich Korovin als „Petr“ in der Funktion eines Heerführers Lžedmitrij II. an.³⁸

Korovin dürfte seinerseits weitere *samozvancy* inspiriert haben. Zwischen dem Sommer 1606 und Ende 1608 bedienten sich mindestens neun Kosaken aus Astrachan' dem von ihm vorgegebenen Muster. Sie gaben sich als fiktive Enkel Ivans IV. aus³⁹ und scheinen nicht danach gestrebt haben, den Thron zu besteigen, sondern wollten im Umfeld ihres „Onkel Dmitrij“ ein sorgloses Leben führen.⁴⁰ Es ist nicht bekannt, ob sie über Korovin Bescheid

³⁴ Maureen Perrie, Pretenders in the Name of the Tsar: Cossack 'Tsareviches' in Seventeenth-Century Russia. In: Hans-Joachim Torke (Hg.), Von Moskau nach St. Petersburg. Das russische Reich im 17. Jahrhundert (Forschungen zur osteuropäischen Geschichte 56, Wiesbaden 2000) 243-256, hier 244.

³⁵ Perrie, Pretenders in the Name of the Tsar, 244f.

³⁶ Perrie, Pretenders and Popular Monarchism, 64f.

³⁷ Perrie, Pretenders in the Name of the Tsar, 245.

³⁸ Perrie, Pretenders in the Name of the Tsar, 246.

³⁹ Perrie, Pretenders in the Name of the Tsar, 247.

⁴⁰ Perrie, Pretenders in the Name of the Tsar, 245.

wussten, allerdings stimmen ihre Geschichten in diesen beiden zentralen Punkten überein. Das heißt, entweder bestand eine Vorbildwirkung oder sie kamen analog zu Korovin, aber unabhängig von ihm zu dem Schluss, der Name eines *carevič* sei ein nützliches Instrument zur Verbesserung ihrer Lebensumstände. Einen angeeigneten Namen als Sesam-öffne-dich für verschiedenartige Anliegen zu benutzen, kann als Grundzug des *samozvanstvo* betrachtet werden.

Die Hintermänner von Lžedmitrij II. auf der einen Seite und Korovins Gruppe auf der anderen nahmen sich Lžedmitrij I. unmittelbar als Vorbild, die späteren *samozvancy* (vermutlich) indirekt. Sie deckten ein Gebiet von Astrachan' bis Moskau ab und dürften durch die siebzehnfache Wiederholung desselben Musters in sechs Jahren einiges dazu beigetragen haben, das *samozvanstvo* so bekannt zu machen, dass es danach immer wieder aktualisiert werden konnte.

4. *Samozvanstvo* und verkehrte Welt

4.1. Karnevaleske Elemente im Auftreten von *samozvancy/samozvanki*

Boris Uspenskij wies als erster darauf hin, dass das *samozvanstvo* Gemeinsamkeiten mit den Maskeraden zu Maslenica, Ivan Kupala und Koljada bzw. den *svjatki* aufweist, welche die gesellschaftliche Ordnung vorübergehend aufhoben. *Samozvancy* und *samozvanki* wurden insofern als Verkleidete (*rjaženye*) betrachtet, als sie sich über den Namen einen Status aneigneten, der ihnen nicht zustand und dadurch das soziale Gefüge in Frage stellten, wenn nicht störten.⁴¹ Der Mummenschanz während der genannten Feste besaß eine bestimmte Funktion, die auf heidnische Riten im Jahreskreislauf zurückging, war zeitlich begrenzt und daher von der Kirche sanktioniert; das alles trifft auf das *samozvanstvo* nicht zu. Demnach ist nicht so sehr das Faschingstreiben als solches relevant, sondern die Frage, was es bedeutet, wenn karnevaleske Elemente außerhalb des üblichen zeitlichen Rahmens vorkommen. Deshalb bietet es sich an, von Bachtins Begriff der Karnevalisierung auszugehen.

Karnevalisierung bedeutet, dass Verhaltensweisen und Ausdrucksformen, die an sich an den Fasching gebunden sind, auf Bereiche übertragen werden, die mit diesem ursprünglichen Kontext nichts zu tun haben und dort ebenfalls eine bestimmte Funktion erfüllen. Zu den Merkmalen des Karnevalesken gehören unter anderem die Verkehrung von Oppositionen wie

⁴¹ Uspenskij, Car' i samozvanec, 151.

groß-klein, oben-unten, alt-jung, männlich-weiblich etc.⁴², die übertriebene Darstellung körperlicher Funktionen sowie die Verspottung bis Schändung der sonst geschützten Bereiche der Religion und der Macht.⁴³ Bachtin wählte als Beispiel für die Karnevalisierung Rabelais' Roman *Gargantua und Pantagruel*, wo karnevaleske Elemente als literarische Stilmittel dienen, um einen parodierenden Effekt zu erzielen⁴⁴; d.h. er gebrauchte den Begriff ausschließlich in einem literaturwissenschaftlichen Kontext.⁴⁵ Allerdings wurde sein Buch *Tvorčestvo Fransua Rable i narodnaja kul'tura srednevekov'ja i renesansa* am intensivsten außerhalb der Literaturwissenschaft rezipiert und stieß etwa die Erforschung der Funktion öffentlicher Spektakel und der Subversivität kollektiven Lachens an.⁴⁶

Ein Ergebnis der unmittelbaren Rezeption von Bachtin ist *Smechovoj mir Drevnej Rusi* von Lichačev und Pančenko. Das Buch war als Ergänzung zu *Tvorčestvo Fransua Rable* über die Teilfürstentümer und das Moskauer Reich gedacht, da Bachtin aufgrund der Wahl des Beispiels Rabelais fast ausschließlich die Volkskultur des mittelalterlichen Frankreich behandelt.⁴⁷ Die Bedeutung des Karnevalesken in diesem Raum ist für das *samozvanstvo* relevant. Durch die Aufhebung der üblichen Ordnung im Fasching bzw. bei verwandten Festen entsteht eine Welt, die der gewohnten entgegen gesetzt ist. Sie kann die normale Welt parodieren, aber Lichačev und Pančenko weisen darauf hin, dass im Moskauer Reich karnevaleske Elemente nicht zwingend darauf ausgerichtet sind, Gelächter hervorzurufen.⁴⁸ Stattdessen kann eine Verkehrung der bestehenden Ordnung anzeigen, dass der Teufel, böse Geister oder Magier am Werk sind. Deswegen wird die verkehrte Welt auch als *kromešnyj mir* ('schreckliche Welt, Hölle') bezeichnet.⁴⁹ Die Verbindung von *samozvanstvo* und karnevalesken Elementen bezieht sich ebenfalls auf den Teufel bzw. dessen Abgesandte.

Die Zeitgenossen gingen davon aus, dass derjenige, der von Gott dazu bestimmt sei, zu herrschen, das auch tue. Gleichzeitig bedeutete die Markierung von bestimmten Orten, Symbolen und Verhaltensweisen als karnevalesk und damit teuflischen Ursprungs, dass sie auch damit rechneten, böse Geister, Magier oder der Teufel selbst könnten diese Ordnung jederzeit stören. Davon profitierten *samozvancy* und *samozvanki*, deren Geschichte von einer Umkehrung der normalen Verhältnisse ausgeht – der vermeintlich wahre Herrscher/die

⁴² M.M. Bachtin, *Tvorčestvo Fransua Rable i narodnaja kul'tura srednevekov'ja i renesansa*. In: M.M. Bachtin, *Sobranie sočinenij v semi tomach*. Tom 4 (2) (Moskva 2010) 9-508, hier 94; 440.

⁴³ Bachtin, *Tvorčestvo Fransua Rable*, 215.

⁴⁴ Sylvia Sasse, *Michail Bachtin zur Einführung* (Hamburg 2010) 157.

⁴⁵ Sasse, *Michail Bachtin*, 172.

⁴⁶ Sasse, *Michail Bachtin*, 169.

⁴⁷ Sasse, *Michail Bachtin*, 169.

⁴⁸ D.S. Lichačev, A.M. Pančenko, *Smechovoj mir Drevnej Rusi* (Leningrad 1976) 57.

⁴⁹ Lichačev, Pančenko, *Smechovoj mir Drevnej Rusi*, 60.

vermeintlich wahre Herrscherin entpuppt sich als UsurpatorIn, während der „wahre“ Herrscher/die „wahre“ Herrscherin (d.h. der *samozvanec*/die *samozvanka*) vom Rand der Gesellschaft kommt.

Gleichzeitig wurden *samozvancy/samozvanki* von den Zeitgenossen selbst als Geschöpfe der verkehrten Welt wahrgenommen sowie in zeitnah entstandenen Schilderungen ihres Auftretens mit deren Symbolen verbunden, um sie einzuordnen und begreifbar zu machen. Quellen über den Aufstieg und Sturz von Lžedmitrij I. sind reich an derartigen Bezügen, von denen im Folgenden zwei Beispiele besprochen werden. Das erste wird nach der *Moskowitzischen Chronik* zitiert, die 1612 von einem Zeugen der Ereignisse, dem Landsknecht Konrad Bussow, verfasst wurde. Die Szene kommt aber auch im Bericht des Kaufmannes Hans Georg Peyerle vor.⁵⁰ Bussow und Peyerle schreiben übereinstimmend, dass der Leichnam Lžedmitrijs der öffentlichen Verspottung preisgegeben worden sei und die Moskauer Bevölkerung ihn als Geschöpf der verkehrten Welt inszeniert habe:

„Des Kaysers Demetrii und seines getreuen Ritters Passmanoff Cörpern wurden unwürdig geachtet [...]. [...] [Da] legten sie den Kayser auf den Tisch und den Passmanoff quer über die Bank für den Tisch also, dass des Kaysers Füße dem Passmanoff auf der Brust lagen. Vom Schloss kam ein Boyar mit einer Larven [Maske] und Sackpfeiffen geritten, die Larve legte er ihm auf den Bauch juxta pudenum, die Pfeife aber stack er ihm in den Mund und der Sack der Pfeifen wurde auf seine Brust gelegt und sprach: ‚Du Hurensohn und Landbetrüger hast lange genug für dir lassen aufpfeifen, pfeif nun auch einmahl für uns wider auf.‘ Andere Boyaren und Laufleute, die ihnen beschaueten, schlugen den Cörper mit Peitschen und sagten: ‚Wie hast du unsern Schatz ausgeleret und vergeringert.‘ Moscovitische Weiber drungen sich auch zu, meistens vom gemeinen Volke, redeten von seinem pudendo und seiner Kayserin aufs schimpflichste und dermassen, als es nicht zu beschreiben stehet.“⁵¹

Uspenskij deutet die Dudelsackpfeife als Parodie auf die Münze, die Verstorbenen normalerweise in den Mund gelegt wurde⁵², aber überzeugender scheint Perries Hinweis zu sein, dass der Dudelsack das typische Instrument der *skomorochi* war.⁵³ Die Kirche stand weltlichen Musikstücken und Liedern ablehnend gegenüber, sodass *skomorochi* als fahrende Spielleute mit schwarzer Magie in Verbindung gebracht wurden. Sich zu verkleiden galt als teuflisches Verhalten, daher stand eine Maske für den Teufel.⁵⁴ Sie ist hier zudem in karnevalesker Weise am falschen Ende des Torsos platziert.

⁵⁰ Hans Georg Peyerle, *Journey to Moscow: Beschreibung der moßcouitterischen Rayß, Welche ich Hanns Georg Peyerle von Augspurg mit herrn Andreassen Nathan und Matheo Bernhardt Manlichen dem Jüngern, Ady 19 Marty Ao 1606 von Crachaw aus, angefangen, und was wir wahrhaftiges gehört, gesehen und erfahren, alles aufs khürzest beschriben, bis zue unserer Gott lob wider dahin ankunft den 15 Decembris Anno 1608.* Edited, Translated and Annotated by G. Edward Orchard (*Arbeiten zur Geschichte Osteuropas* 5, Münster 1997) 127.

⁵¹ I.I. Smirnov (Red.), Konrad Bussov. *Moskovskaja chronika 1584-1613* (Moskva/Leningrad 1961) 257.

⁵² Uspenskij, *Car' i samozvanec*, 164.

⁵³ Perrie, *Pretenders and Popular Monarchism*, 59.

⁵⁴ Ingerflom, *Le tsar c'est moi*, 138f.

Das zweite Beispiel ist eine der Versionen darüber, wie sich Lžedmitrij I. 1603 gegenüber Adam Wiśniowiecki zu erkennen gab. Auch sie entstammt der *Moskowitzischen Chronik*:

„Der abgerichtete Jüngling [Laut Bussow sind Lžedmitrij I. und Otrep'ev zwei verschiedene Personen und Otrep'ev soll den falschen Dmitrij angestiftet haben.] wird beim Fürsten Adamo Wisniowecki aufgenommen und verhält sich wohl. Da es sich nun auf eine Zeit füget, da der Fürst ins Bad gegangen und er für der Badstuben aufwarten muss, der Fürst ihm auch befiehet etwas nach der Badstube zu holen, und er nicht bringet, was er bringen soll, darüber der Fürst erzürnet und ihm eine Maulschelle reichet, ihn auch für einen Hurensohn schillt, stellet er sich, als wenn ihm solches heftig zu Herzen ginge, fing an in der Badstuben bitterlich zu weinen, sprach zu dem Fürsten: ‚Wenn du, Knees Adam, wüsstest, wer ich bin, du würdest mich nicht für einen Huren Sohn gescholten vielweniger um solcher geringen Ursachen willen an Halss geschlagen. Aber weil ich mich bey dir für einen Diener ausgegeben, muss ich es mit Geduld leiden.‘ Der Fürst fragte: ‚wer bist du denn? wie heissest du?‘ Der ausgelehrte Jüngling tat, wie er informiret war, gab sich auch für Iwan Basilowitz, des gewesenen Kayser in der Moscau, jüngsten Sohn aus, erzählte nach der Ordnung richtig, wie es ihm in seiner Kindheit gegangen und wie ihm der jetztregierende Kayser Boriss Pfedrowitz nach dem Leben getrachtet; item, wie er entkommen und wer ihm daran geholfen, auch wie lange er sich allda, in Weissreussland heimlich aufgehalten, ehe er sich bey ihm in Dienst begeben, zeigte ihm auch das goldene Creutz, mit köstlichen Edelsteinen besetzt, sagte, dasselbige habe ihm sein Tauf-pathe zum Pathenpfennig gegeben [...]. [...] Der Fürst Adam ernarrete und erstaunete über diesen, und weil es ein artiger Jüngling war, dazu klug und bescheiden, auch das stattliche Creutz darzeigte, glaubte er als bald seinen Worten, vermeinende er gewisslich, dass er des Tyrannen sei, bat um Verzeihung der Maulschelle und Scheltworte, hiess ihn in der Badstuben zu bleiben und sich auch abbaden und nicht wieder heraus zu gehen, ehe er selbst zu ihm käme. [...] Wie nun alles nach seinem Gefallen wohl bestellet, nimmt er 12 seiner Diener zu sich, gehet nach der Badstube, verehret köstliche Habits seinem gewesenen Diener, dem jungen Kayser aus Reussland. That ihm der Ehre gnugsam, wartete selbst für ihn auf, führte ihn aus der Badstuben [...].“⁵⁵

Maureen Perrie hält die Begebenheit für eine spätere Erfindung.⁵⁶ Umso besser lässt sich der Einsatz von karnevalesken Elementen und deren Bedeutung nachvollziehen. Das Bad kann grundsätzlich für verschiedene Dinge stehen. Da darin mehrere Menschen zusammenkommen, gilt es etwa als Entstehungsort von Verschwörungen⁵⁷, ist aber auch ein wichtiges Symbol der verkehrten Welt, weil dem Volksglauben zufolge dort böse Geister umgehen.⁵⁸ Hier ist zweiteres relevant, wenngleich das Auftreten des falschen Dmitrij durchaus einen konspirativen Hintergrund gehabt haben könnte. Lžedmitrij erscheint als Narrenkönig. Der Narrenkönig ist kein Monarch, wird aber für die Dauer des Faschings als solcher anerkannt. Nichtsdestoweniger wird er in einer karnevalesken Umkehrung der sozialen Hierarchie verspottet und verprügelt.⁵⁹ Parallel dazu ist Lžedmitrij kein *carevič*, doch solange er diese Rolle spielt bzw. in ihr anerkannt wird, bedeutet die verbale und physische Gewalt durch Wiśniowiecki sowie seine Stelle als Diener eine Erniedrigung und Verkehrung

⁵⁵ Smirnov (Red.), Konrad Bussov, 219f.

⁵⁶ Perrie, Pretenders and Popular Monarchism, 38.

⁵⁷ Lotman, *Uspenskij*, O roli dual'nych modelej, 95.

⁵⁸ Lichačev, *Pančenko*, Smechovoj mir Drevnej Rusi, 57.

⁵⁹ Bachtin, *Tvorčestvo Fransua Rable*, 214.

der sozialen Position. Löst man die Situation auf, teilt er die Maskerade mit einem Narrenkönig. Wie gesagt, wurden *samozvancy* allgemein als verkleidet aufgefasst. In dieser Szene wird man unmittelbar Zeuge, wie sich der falsche Dmitrij an einem Ort, der klar mit der verkehrten Welt assoziiert ist, als Großfürst von Moskau verkleidet. Alles das macht es wahrscheinlich, dass diese Begebenheit in Kreisen erfunden wurde, die Lžedmitrij I. nicht günstig gesinnt waren und seine „wahren Ursprünge“ hervorheben wollten.

Das *samozvanstvo* mit karnevalesken Verhaltensweisen in Verbindung zu bringen, ist hilfreich, um seine Funktionsweise zu verstehen und, wie ihr Auftreten auf die Zeitgenossen wirkte. Allerdings erhebt sich auch die Frage, wie weit die Deutung als karnevalesk möglich und sinnvoll ist. Laut Lichačev und Pančenko verlor die verkehrte Welt im 17. Jahrhundert an Bedeutung, weil sich die Lebensbedingungen der breiten Bevölkerung im Vergleich zum 16. Jahrhundert so stark verändert hatten, dass die Zuordnung von Zuständen oder Attributen an eine der beiden Welten nicht mehr stimmte. Durch die Verarmung der Menschen konnte etwa Armut nicht mehr der verkehrten Welt zugeordnet werden, weil sich keine Opposition zur Realität ergab.⁶⁰ Durch diese Verschiebung büßten auch die zur verkehrten Welt gehörenden Symbole an Geläufigkeit ein. Die mit Abstand meisten Bezüge betreffen Lžedmitrij I. und die Zeit der Wirren. Ende des 17. Jahrhunderts waren die Symbole noch geläufig, wie die Reaktion der Altgläubigen auf die Nikonianischen Reformen zeigt, wurden aber zunehmend in den Hintergrund gedrängt. Peter I. sah etwa bewusst davon ab, diese Lesart anzulegen⁶¹, wenngleich er sie nicht ganz verdrängen konnte. Gerade hinsichtlich der für das *samozvanstvo* wichtigen Maskeraden war noch Ende des 18. Jahrhunderts das Bewusstsein ausgeprägt, dass sie außerhalb bestimmter Feste von der Kirche nicht erlaubt, weil dämonischen Ursprungs seien.⁶² Ähnliches dürfte für die Verbindung von Magie und Teufel gelten, denn noch Pugačev wird in einer russischen Überlieferung, welche die Sichtweise nicht näher bestimmter Zeitgenossen wiedergibt, als *koldun* und Gotteslästerer bezeichnet.⁶³

Auch wenn also damit zu rechnen ist, dass Bezüge zur verkehrten Welt mindestens bis zum Ende des 18. Jahrhunderts verständlich waren, müssen sie nicht immer als solche intendiert gewesen sein. Ob diese Deutung sinnvoll ist, hängt nicht zuletzt vom jeweiligen Quellentyp ab. Bei den beiden zitierten Beispielen aus der *Moskowitischen Chronik* erscheint dieser Zugang unproblematisch. Sie zeigen den Versuch, Lžedmitrij zu deuten; das geschieht einmal durch die Handlungen der Moskauer Bevölkerung, einmal durch die Erfindung der

⁶⁰ Lichačev, Pančenko, *Smechovoj mir Drevnej Rusi*, 66.

⁶¹ Lotman, *Uspenskij*, *O roli dual'nych modelej*, 104.

⁶² Ju.M. Lotman, *Besedy o russkoj kul'ture. Byt i tradicii russkogo dvorjanstva (XVIII-načalo XIX veka)* (Sankt-Peterburg 2014) 133.

⁶³ A.N. Lozanova (Hg.), *Pesni i skazanija o Razine i Pugačeve* (Moskva 1935) 198.

Konfrontation mit Wiśniowiecki im Bad. Würde man hier die metaphorische Ebene außer Acht lassen, ginge etwas Wesentliches verloren. Die meisten Informationen über *samozvancy* und *samozvanki* entstammen allerdings Verhörsituationen, bei denen ganz andere Voraussetzungen gegeben sind. Pugačev gab zum Beispiel beim Verhör in der Geheimen Kanzlei an, sich zum ersten Mal im Bad als Peter III. zu erkennen gegeben haben.⁶⁴ Formal stimmt die Situation mit der „Offenbarung“ Lžedmitrijs I. gegenüber Wiśniowiecki überein, und auch Pugačevs Version könnte erfunden sein, da er die Aussagen variierte, um seine Verantwortung geringer erscheinen zu lassen.⁶⁵ Es ist aber nur schwer nachzuvollziehen, warum sich Pugačev in dieser Situation als Geschöpf der verkehrten Welt stilisieren hätte sollen. Das wäre nur denkbar, hätte er daraus einen Nutzen gezogen, etwa dahingehend, seine Rolle während des Aufstandes geringer erscheinen zu lassen, und das ist nicht der Fall.

Trunkenheit ist ein anderes Beispiel für eine formale Übereinstimmung mit Symbolen der verkehrten Welt, die nichtsdestoweniger nicht als Verweis darauf zu lesen ist. Eine Reihe *samozvancy* gab an, unter Alkoholeinfluss auf die Idee gekommen zu sein, sich einen fremden Namen anzueignen.⁶⁶ Das Wirtshaus und die dort entstehenden verschwommenen Bewusstseinszustände sind ebenso wie das Bad Symbole der verkehrten Welt⁶⁷, dennoch ist es unwahrscheinlich, dass diese *samozvancy* darauf anspielten. Falls sie nicht einfach die Wahrheit sagten, handelte es sich wahrscheinlich um eine Strategie, um ihre Verantwortung kleiner erscheinen zu lassen. Demnach ist bei jedem einzelnen Fall zu prüfen, inwieweit es sinnvoll ist, von einer karnevalesken Situation auszugehen.

4.2. Unangemessenes Verhalten (*anti-povedenie*)

Unangemessenes Verhalten (von Lichačev und Pančenko als *anti-povedenie* bezeichnet) gehört insofern in den Komplex des Karnevalesken, als während des Faschings bzw. verwandter Feste durch die Aufhebung der gesellschaftlichen Hierarchie auch Verhaltensregeln vorübergehend wegfallen. Verstieß jemand außerhalb dieser begrenzten Zeit gegen geltende Regeln, konnte er/sie als Geschöpf der verkehrten Welt betrachtet werden. Der Maßstab, nach dem festgelegt wird, was angemessen ist und was nicht, besaß unterschiedlich große Gültigkeitsbereiche. Wenn Ivan IV. oder Peter I. vorübergehend die Position eines Rangniederer einnahm, verstieß er damit beispielsweise gegen den

⁶⁴ Dopros E.I. Pugačeva v Tajnoj ěkspedicii v Moskve. Zitiert nach: M. Martynov (Hg.), Vosstanie Emel'jana Pugačeva. Sbornik dokumentov (Leningrad 1935) 91-179, hier 122.

⁶⁵ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 148.

⁶⁶ Usenko, Monarchičeskoe samozvančestvo, 338.

⁶⁷ Lichačev, Pančenko, Smechovoj mir Drevnej Rusi, 57.

Verhaltenskodex für eine einzige Person, den Zaren. Verhaltensregeln können aber auch eine wesentlich größere Gruppe betreffen; dann beziehen sie sich auf die beiden großen Bereiche der Religion (dazu auch Kapitel 5.1.) und der Sexualität, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Kirche auch wesentlich bestimmt, welches sexuelle Verhalten „richtig“ ist.

Anti-povedenie besitzt unterschiedliche Funktionen. Wenn Ivan IV. als Bojar auftrat oder Peter I. als einfacher Soldat, handelte es sich um eine bewusste Machtdemonstration. Sie führten ihren Untertanen vor Augen, dass die äußerliche Verkehrung der Ordnung die tatsächlichen hierarchischen Verhältnisse nicht berühren könne.⁶⁸ Im Unterschied dazu ist *anti-povedenie* in Zusammenhang mit *samozvanstvo* eine Zuschreibung von außen, die je nach Situation zur Einordnung oder als Diskreditierung eingesetzt wird.

Da es sich um eine Zuschreibung handelt, kann das Verhalten eines Akteurs als nicht regelkonform aufgefasst werden, obwohl er es selbst nicht so sieht, geschweige denn, damit provozieren will. Peyerle schreibt, die Bewohner Moskaus hätten an der Identität Lžedmitrijs I. zu zweifeln begonnen, als bekannt wurde, dass er bei seiner Hochzeitstafel Gerichte aus Kalbfleisch servieren ließ, das in der orthodoxen Kirche als unrein galt und sich nicht an den Usus hielt, nach dem Geschlechtsverkehr in der Früh das Bad aufzusuchen. Sie meinten, ein echter Sohn Ivans IV. hätte sich an diese Bräuche gehalten und schenkten daher seinen Gegnern Gehör, die ihn einen *samozvanec* nannten.⁶⁹ Dieser Effekt kann kaum von Lžedmitrij I. intendiert gewesen sein.

Entbehrte der Vorwurf unangemessenen Verhaltens einer realen Grundlage, handelte es sich durch den Verweis auf die verkehrte Welt um eine Diffamierung. Lžedmitrij I. wurden beispielsweise unterschiedliche sexuelle Entgleisungen vorgeworfen. Zum einen soll er dreißig Nonnen vergewaltigt und geschwängert, zum anderen mit mehreren jungen Männern aus seinem Gefolge sexuelle Beziehungen unterhalten haben.⁷⁰ Beide Akte sind als Zeichen für Verderbtheit zu lesen und die Gerüchte alleine dadurch diskreditierend; sie besitzen aber noch eine weitere Bedeutungsebene. Das Gerücht über die Vergewaltigungen besagt nicht nur, dass sich Lžedmitrij I. an jeder einzelnen Frau vergangen habe, sondern er verletzt auch die religiös begründete Verhaltensregel, dass Nonnen für keinerlei sexuelle Kontakte zur Verfügung stehen. Anders gesagt, es kommt zu einer karnevalesken Schmähung des Heiligen. Auch der Vorwurf der Homosexualität könnte einen Hinweis auf die verkehrte Welt enthalten. Weder Bachtin, noch Lichačev und Pančenko gehen in Zusammenhang mit dem Faschingstreiben bzw. der verkehrten Welt auf Homosexualität ein, was wohl am

⁶⁸ *Uspenskij*, Car' i samozvanec, 157f.

⁶⁹ *Smirnov* (Red.), Moskovskaja chronika, 244.

⁷⁰ *Dunning*, Russia's First Civil War, 201.

sowjetischen Entstehungszusammenhang ihrer Werke liegen dürfte. Es ist jedoch gut möglich, dass Homosexualität im 17. Jahrhundert als Umkehrung der „Norm“ aufgefasst wurde, eine heterosexuelle Beziehung einzugehen und nicht etwa als Geisteskrankheit, der sich keine bestimmte „Richtungsänderung“ zuordnen ließe. Dann hätte man es mit karnevaleskem Verhalten dämonischen Ursprungs zu tun, und dafür gibt es durchaus Hinweise. In dem im vorhergehenden Unterkapitel zitierten Abschnitt aus der *Moskowitzischen Chronik* werden die Leichen von Lžedmitrij und Basmanov in eine Position gebracht, die sie als Sexualpartner ausweist. Alle übrigen Attribute dieser Szene – der Dudelsack, die Maske am falschen Ende des Torsos, die Beschimpfungen – verweisen eindeutig auf die verkehrte Welt. Das macht es wahrscheinlich, dass das auch für die dargestellte homosexuelle Beziehung gilt. Zum anderen war nicht nur Lžedmitrij I. vom Vorwurf der Homosexualität betroffen, sondern auch Šujskij.⁷¹ Dieser war zwar kein *samozvanec*, jedoch stand ihm während seiner gesamten Regierungszeit ein falscher Dmitrij gegenüber, sodass er aus der Sicht von dessen Anhängern zum Usurpator wurde. Usurpator und *samozvanec* sind einander insofern ähnlich, als sie sich einen Status aneignen, der ihnen nicht zusteht. Sie verstoßen dadurch gegen den Willen Gottes, wer regieren soll, und das würde erklären, warum beiden ein sexuelles Verhalten mit „teuflischem“ Ursprung zugeschrieben wird.

4.3. Die Unterscheidung wahrer Zar – falscher Zar

Die Enttarnung Lžedmitrijs I. als *samozvanec* warf die Frage auf, was zu tun war, wenn jemand regierte, der kein Recht dazu besaß und wie der echte Zar von einem falschen unterschieden werden konnte.⁷² Im 17. Jahrhundert behandelten mehrere Autoren dieses Problem; die ausführlichste Darlegung ist im *Vremennik* von Ivan Timofeev enthalten, der die Aufgabe hatte, die Wahl Michail Romanovs zu legitimieren.⁷³ Er bediente sich bei der Argumentation allgemein verbreiteter Vorstellungen⁷⁴, sodass seine Ausführungen gut geeignet sind, um nachzuvollziehen, welche Bedeutung die Unterscheidung von wahren und falschen Herrschern für das *samozvanstvo* hatte.

Die Schwierigkeit am Fall Lžedmitrij I. bestand darin, dass er nicht als *samozvanec* erkennbar gewesen war. Möglicherweise aus diesem Grund beruht Timofeevs Unterscheidung von echten und falschen Zaren ausschließlich auf nicht sichtbaren Kriterien. Er unterscheidet

⁷¹ Dunning, *Russia's First Civil War*, 259.

⁷² V.E. Val'denberg, *Drevnerusskija učenija o prědelach carskoj vlasti. Očerki ruskoj političeskoj literatury ot Vladimira Svjatogo do konca XVII vëka* (Russian Reprint Series 22, The Hague 1966) 364.

⁷³ Ingerflom, *Le tsar c'est moi*, 116.

⁷⁴ Ingerflom, *Le tsar c'est moi*, 150.

Zaren, die ihre Würde von Gott haben, schon vor ihrer Geburt für dieses Amt bestimmt wurden und daher „echt“ sind von Zaren, die diese Würde aufgrund eines eigenmächtigen Entschlusses annehmen. Timofeev nennt letztere *samo-cari*; sie entsprechen den *samozvancy*.⁷⁵ Zu welcher der beiden Kategorien ein Herrscher gehört, ist weder an der Art erkennbar, auf die er an die Macht gekommen ist, noch an den danach durchgeführten Zeremonien oder an seinem Verhalten. Ein gewählter Zar kann ebenso der „wahre“ Herrscher sein wie jemand, der durch Erbfolge an die Macht gekommen ist, sofern die Wahl mit dem Willen Gottes geschieht. Seinem Auftrag entsprechend betonte Timofeev, Michail Romanov sei nicht als x-beliebiger Kandidat gewählt, sondern schon vor seiner Geburt zum Zaren bestimmt worden.⁷⁶ Umgekehrt blieb die Krönung eines „falschen“ Zaren wie Lžedmitrij I. wirkungslos, weil sie dem Volksglauben zufolge nicht der Patriarch vornahm, sondern unsichtbare böse Geister.⁷⁷

Zu der Frage, inwieweit das Verhalten eines Zaren Aufschluss darüber gebe, ob er „echt“ oder „falsch“ sei, bestanden unterschiedliche Auffassungen. Es gab Autoren wie Šachovskoj und Chvorostinin, die der Ansicht waren, ein Tyrann könne kein wahrer Herrscher sein⁷⁸, während Timofeev davon ausging, dass das Verhalten irrelevant sei. Demnach war Ivan IV. kein falscher Zar, auch wenn die Bevölkerung unter ihm zu leiden hatte. Stattdessen konnte seine Herrschaft als Strafe Gottes für die Sünden der Menschen aufgefasst werden. Umgekehrt wäre Lžedmitrij I. auch dann nicht zu einem „echten“ Zaren geworden, hätte er dem Idealbild eines gütigen und gerechten Herrschers entsprochen.⁷⁹

Folgt man Timofeevs Argumentation, ist erst im Nachhinein feststellbar, ob ein Herrscher echt oder falsch ist und die Unterscheidung beruht auf alles andere als hieb- und stichfesten Kriterien. Die Zuschreibung wahr oder falsch konnte je nach Bedarf angepasst werden. Der Sturz Lžedmitrijs I. „bewies“, dass er ein *samozvanec* war, da der „wahre“ Herrscher nicht gestürzt werden hätte können. Solange er allerdings an der Macht gewesen war, hatte er der Mehrheit seiner Untertanen sehr wohl als der „wahre“ Herrscher gegolten. Nicht er oder seine Herkunft veränderte sich, sondern die Art und Weise, wie über ihn gesprochen wurde, und das gilt auch für alle übrigen HerrscherInnen. Diese Flexibilität machte es einem *samozvanec*/einer *samozvanka* sehr einfach, den Herrscher/die Herrscherin auf den Thron zum Usurpator/zur Usurpatorin zu erklären, weil eine solche Behauptung zunächst weder bestätigt, noch widerlegt werden konnte. Erst der Erfolg oder Misserfolg entschied darüber,

⁷⁵ Val'denberg, Drevnerusskija učenija o prědelach carskoj vlasti, 364f.

⁷⁶ Val'denberg, Drevnerusskija učenija o prědelach carskoj vlasti, 366.

⁷⁷ Val'denberg, Drevnerusskija učenija o prědelach carskoj vlasti, 365.

⁷⁸ Val'denberg, Drevnerusskija učenija o prědelach carskoj vlasti, 366f.

⁷⁹ Uspenskij, Car' i samozvanec, 146.

was „wahr“ war. Dadurch war die Schwelle, als *samozvanec* oder *samozvanka* Gehör zu finden, relativ niedrig, und das ist wahrscheinlich auch ein Grund dafür, warum diese Personen ernst genommen wurden. Niemand konnte ausschließen, dass sich tatsächlich um einen Zaren, Großfürsten, Propheten handelte, darum mochte es sinnvoll erscheinen, der Geschichte Glauben zu schenken.

Die Unterscheidung von „wahren“ und „falschen“ Zaren war für *samozvancy* und *samozvanki* außerdem insofern hilfreich, als sie eine bestehende Unzufriedenheit ausnutzen konnten. Wenn die Auffassung besteht, dass die Herrscherwürde alleine von einer äußerlich nicht erkennbaren göttlichen Bestimmung abhängig sei, kann es an sich kein Widerstandsrecht geben. Einen als Tyrannen empfundenen Zaren zu stürzen, ist etwa für Timofeev unzulässig, weil er ungeachtet seines Verhaltens der „richtige“ Zar sei.⁸⁰ Bei einem „falschen“ Herrscher galt diese Beschränkung allerdings nicht. Anders gesagt, die einzige als legitim geltende Möglichkeit, sich gegen einen Zaren zu wehren war, sich im Namen eines anderen Zaren zu erheben. Schlüpfte ein *samozvanec* in einer solchen Situation in die Rolle des „wahren“ Herrschers, konnte er leicht Unterstützung gewinnen.⁸¹ Das war bei Pugačev der Fall, wenngleich insgesamt eher selten.

5. *Samozvanstvo* und Heterodoxie

5.1. Heterodoxie als Diskreditierung

Wie erwähnt, bildet die Nichteinhaltung von religiösen Ge- und Verboten einen großen Bereich innerhalb des *anti-povedenie*. Diese Regeln wurden von der orthodoxen Kirche festgelegt, und da diese für sich den Pol des „Wahren“, „Richtigen“, beanspruchte, konnte alles zum Pol des „Falschen“, „Dämonischen“ gerechnet werden, was von ihren Lehren und Bräuchen abwich bzw. mit diesen nicht vereinbar war. Daher wurde es auch als *anti-povedenie* aufgefasst, wenn sich jemand von der orthodoxen Kirche abwandte oder ihr von vornherein nicht angehörte. Das betrifft andere Religionen, andere Konfessionen und heterodoxe Gruppen ebenso wie magische Praktiken, die ihrem Ursprung nach Relikte heidnischer Kulte und daher dem Christentum entgegen gesetzt waren.⁸²

Wie bei jeder anderen Form von *anti-povedenie* kann die Nichtzugehörigkeit zur orthodoxen Kirche eine Verleumdung ohne realen Hintergrund sein. Besonders häufig wurde jemandem die Ausübung schwarzer Magie unterstellt, weil diese am stärksten mit dem Wirken des

⁸⁰ Michael Cherniavsky, *Tsar and People. Studies in Russian Myths* (New Haven/London 1961) 54.

⁸¹ Dunning, *Russia's First Civil War*, 116.

⁸² Lotman, *Uspenskij, O roli dual'nych modelej*, 94.

Teufels assoziiert war. Ab dem Auftreten Lžedmitrijs I. und während der gesamten Zeit der Wirren war Zauberei eine gängige Anschuldigung gegenüber dem jeweiligen politischen Gegner, gleich, ob *samozvanec* oder nicht. Das liegt daran, dass jemand dem Volksglauben zufolge schwarze Magie anwenden musste, um den Thron besteigen zu können, wenn er von Gott nicht dazu ausersehen war.⁸³ Sobald Boris Godunov von der Existenz Lžedmitrijs I. erfuhr, ließ er verkünden, es handle sich bei ihm um den ehemaligen Mönch Otrep'ev, einen Häretiker und Gotteslästerer. Nachdem Lžedmitrij I. an die Macht gekommen war, behauptete er seinerseits von Godunov, dieser sei ein Zauberer⁸⁴ gewesen und ließ deswegen dessen sterbliche Überreste exhumieren.⁸⁵ Šujskij griff die von Godunov geäußerten Anschuldigungen gegen Lžedmitrij I. wieder auf, um die von ihm angeführte Verschwörung zu legitimieren⁸⁶, wurde aber seinerseits von den Anhängern Lžedmitrijs II. als Magier beschimpft.⁸⁷

Diese leeren Anschuldigungen sind von Fällen zu unterscheiden, in denen sich *samozvancy/samozvanki* tatsächlich von der orthodoxen Kirche abgewandt bzw. ihr nie angehört haben (dürften). Lžedmitrij I. verbrachte vor seiner Anstellung bei Wiśniowiecki auf dem Gebiet der Rzeczpospolita eine gewisse Zeit bei „Arianern“ (d.h. in diesem Fall Unitariern), deren Glaubensvorstellungen er sich annäherte.⁸⁸ Vor der Verlobung mit Marina Mniszech musste er sich verpflichten, zum Katholizismus zu konvertieren und nach seiner Thronbesteigung binnen Jahresfrist das gesamte Moskauer Reich katholisch zu machen.⁸⁹ Sein tatsächliches Verhältnis zur orthodoxen Kirche auf der einen Seite und zur katholischen Kirche auf der anderen wird unterschiedlich bewertet; fest steht nur, dass das *nolens volens* zustande gekommene Naheverhältnis zur katholischen Kirche seine orthodoxen Untertanen in Hinblick darauf verunsicherte, ob er der echte Dmitrij sein könne. Bei Lžedmitrij II. wurde vielfach vermutet, er könnte als Jude geboren worden oder ein Judaisierer gewesen sein. Fedor Nikitič Romanov (Filaret), der in Tušino gefangen gehalten wurde, berichtet, Lžedmitrij II. habe hebräische Bücher besessen. Tjumencev meint, da Filaret unmittelbar vor

⁸³ Maureen Perrie, Christ or Devil? Images of the First False Dimitry in Early Seventeenth-Century Russia. In: Robert Reid, Joe Andrew, Valentina Polukhina (Hg.), Structure and Tradition in Russian Society (Slavica Helsingiensia 14, Helsinki 1994) 105-115, hier 109.

⁸⁴ Im Russischen kann unter anderem *čarodej, koldun, znachar', skomoroch* oder *volchv* stehen. Diese Begriffe sind weder synonym, noch bezieht sich das Denotat immer auf Magie. Sie wurden jedoch mit dem Wirken böser Kräfte assoziiert.

⁸⁵ *Uspenskij, Car' i samozvanec*, 168f.

⁸⁶ Perrie, Pretenders and Popular Monarchism, 119.

⁸⁷ Dunning, Russia's First Civil War, 259.

⁸⁸ Skrynnikov, Samozvancy v Rossii, 42.

⁸⁹ Skrynnikov, Tri Lžedmitrija, 81.

Ort war, sei sein Zeugnis glaubwürdig.⁹⁰ Nichtsdestoweniger ist auch Perries Hinweis zu berücksichtigen, dass eine unterstellte Verbindung mit dem Judentum ebenso wie der Vorwurf der Zauberei eine Strategie gewesen sein könnte, um ihn anzuschwärzen.⁹¹ Bei *samozvancy* aus der Rzeczpospolita ist damit zu rechnen, dass sich unter ihnen Katholiken befanden. Im 18. Jahrhundert traten vereinzelt Protestanten, armenische Christen und Muslime als *samozvancy* auf.⁹²

Die Verbindung von *samozvanstvo* und Heterodoxie erscheint bemerkenswerter als das Verbleiben von *samozvancy/samozvanki* in der Orthodoxie. Maureen Perrie hat daher die These aufgestellt, dass jemand, dessen persönliche Frömmigkeit nicht mit den Lehren der Kirche kompatibel gewesen sei, eher dazu geneigt habe, sich als *samozvanec/samozvanka* zu versuchen.⁹³ Doch das ist nicht belegbar. Usenko hat im Gegenteil für die *samozvancy* und *samozvanki* im Zeitraum 1762-1800 ermittelt, dass ein solcher Zusammenhang nicht bestand⁹⁴, und dieser Befund dürfte verallgemeinerbar sein. Die überwiegende Mehrheit der *samozvancy* und *samozvanki* war dem Papier nach orthodox, und ihre innere Überzeugung entzieht sich einem Urteil. Außerdem ist bei keinem der oben angeführten Beispiele erkennbar, dass die Religions-/Konfessionszugehörigkeit dafür ausschlaggebend war, dass jemand zum *samozvanec/zur samozvanka* wurde. Nur bei Altgläubigen und Skopzen bedingten Glaubensvorstellungen bzw. Weltbild ein Naheverhältnis mit dem *samozvanstvo*; sie werden daher gesondert betrachtet.

5.2. Altgläubige

Die Korrektur der liturgischen Bücher im Zuge der Nikonianischen Reform zerstörte nicht nur jene Traditionen, welche die späteren Altgläubigen als essenziellen Bestandteil des Gottesdienstes empfanden, sondern führte auch zur Verkehrung mehrerer Abläufe während der Liturgie in ihr genaues Gegenteil, sodass sie formal magischen Praktiken zu ähneln begannen. Bei Taufen und Trauungen umrundete der Priester den Altar zum Beispiel nun gegen die Sonne anstatt mit ihr.⁹⁵ Nikon als Initiator der Reformen galt den Altgläubigen aus diesem Grund als Antichrist. Das Einsetzen massiver Verfolgungen wiederum führte unter ihnen zur Verbreitung der Ansicht, auch Aleksej Michajlovič und seine NachfolgerInnen

⁹⁰ Tjumencev, *Smuta v Rossii*, 75f.

⁹¹ Perrie, *Pretenders and Popular Monarchism*, 159.

⁹² Usenko, *Monarchičeskoe samozvančestvo*, 328.

⁹³ Perrie, *Pretenders and Popular Monarchism*, 242.

⁹⁴ Usenko, *Monarchičeskoe samozvančestvo*, 328.

⁹⁵ Lotman, *Uspenskij, O roli dual'nych modelej*, 103.

seien Abgesandte des Teufels, die gesamte staatliche und gesellschaftliche Ordnung dessen Werk.⁹⁶

Zumindest in den ersten Jahrzehnten war es für Altgläubige daher eine gegebene Tatsache, dass ein „falscher“ Herrscher regiere und der „echte“ erst zu einem unbekannten Zeitpunkt in der Zukunft kommen werde. Etwa werden in einer Geschichte unbekannten Entstehungsdatums mit dem Titel *Skazanie o care Petre istinnom i care Petre ložnom* die AnhängerInnen des alten Glaubens dazu aufgerufen, auf das Kommen des „wahren Herrschers“ zu warten.⁹⁷ Aus dieser Haltung ergab sich ein Berührungspunkt mit dem *samozvanstvo*, weil ein *samozvanec* unter dem Namen eines Herrschers den Anspruch stellte, der „wahre“ Herrscher zu sein. Diese Übereinstimmung bewirkte allerdings nicht, dass eine größere Anzahl von Altgläubigen zu *samozvancy/samozvanki* wurde. Usenko fand etwa im Zeitraum 1762-1800 nur einen Fall⁹⁸, und da er keinen Namen nennt, könnte er damit Pugačev meinen, dessen Glaubensbekenntnis umstritten ist.

Während des 18. Jahrhunderts verlor die Gleichsetzung von HerrscherIn und Antichrist jedoch an Bedeutung, sodass am Beginn des 19. Jahrhunderts nur mehr radikale Kleingruppen priesterloser Altgläubiger die Fürbitte für den Herrscher verweigerten.⁹⁹ Es gibt keine Angaben darüber, welcher Untergruppe jene Altgläubigen angehörten, die mit dem *samozvanstvo* in Verbindung standen. Insgesamt ist aber wohl davon auszugehen, dass die Zusammenarbeit nicht mit der Herrschaft des Antichristen begründet war, sondern vonseiten der *samozvancy* (für *samozvanki* gibt es keine Beispiele) mit der Suche nach Unterstützung, vonseiten der Altgläubigen mit der Hoffnung auf ein Ende der Verfolgung.

Wiederholt fanden *samozvancy*, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten waren, bei Altgläubigen Unterschlupf noch bevor sie sich eine fremde Identität aneigneten.¹⁰⁰ Iov Evdokimov, der sich 1747 als Peter II. ausgab, lebte mehrere Jahre bei einem Altgläubigen.¹⁰¹ Die falschen Peter III. Anton Aslanbekov¹⁰² und Pugačev¹⁰³ sowie der falsche Paul I. Ksenofont Vladimirov¹⁰⁴ fanden vorübergehend bei Altgläubigen Unterschlupf. Später zeigten sie sich für die Hilfe erkenntlich, indem sie den Altgläubigen die Freiheit der

⁹⁶ Peter Hauptmann, *Rußlands Altgläubige* (Göttingen 2005) 69.

⁹⁷ P.P. Basnin, *Raskol'nič'i legendy o Petrě Velikom*. In: *Istoričeskij vėstnik* 92 (1903) 513-548, hier 528.

⁹⁸ Usenko, *Monarchičeskoe samozvančestvo*, 328.

⁹⁹ Hauptmann, *Rußlands Altgläubige*, 284.

¹⁰⁰ S.M. Troickij, *Samozvancy v Rossii XVII-XVIII vv.* In: *Voprosy istorii* 44/3 (1969) 134-146, hier 140, 142.

¹⁰¹ K.V. Sivkov, *Samozvančestvo v Rossii v poslednej treti XVIII v.* In: *Istoričeskije zapiski* 31 (1950) 88-135, hier 100.

¹⁰² Sivkov, *Samozvančestvo*, 98.

¹⁰³ D.L. Mordovcev, *Samozvancy i ponizovaja vol'nica*. Tom I. *Samozvancy* (Sankt-Peterburg/Moskva 1867) 221.

¹⁰⁴ Sivkov, *Samozvančestvo*, 132.

Glaubensausübung versprochen. Das war etwa bei Evdokimov¹⁰⁵ und Pugačev der Fall; letzterer gewährte den Jaik-Kosaken „Bärte und Kreuze“. ¹⁰⁶ Hinter solchen Gesten stand aber nicht nur Sympathie oder Dankbarkeit, sondern auch pragmatisches Denken. Die *samozvancy* wussten, dass es viele Altgläubige gab und diese großes Interesse an einem Ende der Verfolgung hatten. Das könnte auch eine Erklärung dafür sein, warum der Name Peters III. so außerordentlich beliebt war. Der echte Peter III. stand in dem Ruf, den Altgläubigen günstig gesinnt zu sein¹⁰⁷, sodass es sich für einen *samozvanec* zu einem gewissen Grad anbot, diesen Namen zu benutzen, wenn er möglichst viele Menschen ansprechen wollte.

Ähnlich pragmatisch dürften die *samozvancy* Truženik und Starodubcev gedacht haben. Starodubcev war ursprünglich Dragoner, desertierte und wurde Kosak. Er war an sich mit seinem neuen Leben zufrieden, hatte aber für körperliche Arbeit nicht viel übrig, sodass er sich von dem Bauern Truženik, der sein Geld mit Wahrsagen verdiente, dazu überreden ließ, gemeinsam als Söhne Peters I. aufzutreten.¹⁰⁸ Der Glaube spielte dabei keinerlei Rolle. Nichtsdestoweniger behauptete Starodubcev als Petr Petrovič in einem Brief, den er an die gesamte Bevölkerung des Reiches richtete, er habe mehrmals für den alten Glauben gelitten:

„[...] Проявился Петръ Петровичъ стараго царя и не императорскій, пошелъ свои законы искать отцовскіе и дѣдовскіе [...]. Петръ Петровичъ покладемся на казаковъ, дабы постояли за старую вѣру и за чернь, какъ бывало при отцѣ нашемъ и при дѣду нашемъ. Яко я Петръ Петровичъ въ новомъ законѣ не поступалъ, много жъ и страданія о старыхъ книгахъ принималъ, отъ императора въ темницѣ за старую вѣру сидѣлъ два раза, и о ево законѣ не пошелъ, понеже онъ поступалъ своими законами, много часовни поломалъ, церкви опоко свѣщалъ, каменю вѣровать пригонялъ, красу съ человѣка снималъ, волею и неволею по своему закону на колѣна ставливалъ и платья обрѣзывалъ, излюбивъ свою вѣру, набралъ себѣ синихъ куръ, женскіе власы, змѣиные жалы, да излюбилъ себѣ властниковъ, кормныхъ воробьев, а у нашего отца и дѣда такихъ законовъ не бывало [...].“¹⁰⁹

Sofern nicht ein wichtiger Aspekt in der Überlieferung verloren gegangen ist, dürfte Starodubcev den alten Glauben nur in der Hoffnung auf eine größere Anhängerschaft erwähnt haben. Der Text ist auch sonst interessant, aber undurchsichtig. Die Anspielungen auf magische Praktiken und die Beschreibung der jüngeren Vergangenheit sind nicht ganz verständlich. Starodubcev stellt die Herrschertitel Zar und Kaiser als Sinnbild für den Gegensatz zwischen Russland und Westeuropa einander gegenüber, wobei er das Russische bevorzugt. Im Weiteren ist jedoch weder klar, von welchem *imperator* er spricht, noch passt

¹⁰⁵ A.S. Myl'nikov, *Iskušenie čudom. „Russkij princ“, ego prototypy i dvojniki-samozvancy* (Leningrad 1991) 115.

¹⁰⁶ Mordovcev, *Samozvancy i ponizovaja vol'nica*, 249.

¹⁰⁷ Myl'nikov, „Russkij princ“, 174.

¹⁰⁸ G. Esipov, *Samozvancy careviči Aleksěj i Petr Petroviči*. In: *Russkij vėstnik* 47 (1863) 393-412, hier 396.

¹⁰⁹ Esipov, *Samozvancy careviči*, 408.

die Bevorzugung „seines“ Großvaters Aleksej Michajlovič damit zusammen, dass er sich auf die Seite der Altgläubigen stellt.

5.3. Chlysten und Skopzen

Chlysten und Skopzen gehören zu jenen heterodoxen Gruppen, die davon ausgehen, dass die Apostel nicht die letzten Propheten gewesen seien. Solche Gruppen hatten immer mehrere Mitglieder, die auf spiritueller Ebene Jesus, der Jungfrau Maria oder den Aposteln gleichgestellt und auch als solche bezeichnet wurden.¹¹⁰ Das Auftreten eines „Christus“ mit seinen „Aposteln“ ist ein Phänomen, das in der Geschichte des Christentums sowohl im ost-, als auch im westkirchlichen Bereich immer wieder vorkommt, etwa bei den Paulikianern.¹¹¹ Mel'nikov führt für das Moskauer Reich Beispiele falscher Christi aus der Regierungszeit Ivans IV. an, die er als Chlysten bezeichnet¹¹², obwohl sie zeitlich gut ein Jahrhundert vor deren Begründer Danilo Filippovič angesiedelt sind.

Aus der Sicht der Kirche sind die Christi, Apostel, etc. dieser Art *samozvancy/samozvanki*. Aus einer wissenschaftlichen Perspektive sind sie von ihnen Phänomen zu trennen, weil in ihrem Fall die Aneignung eines falschen Namens ausschließlich mit einer bestimmten Interpretation des Heilsgeschehens begründet ist, wofür es im *samozvanstvo* keine Entsprechung gibt. Die Chlysten werden hier auch nur erwähnt, weil sie zur Einordnung der Skopzen wichtig sind, bei denen es *samozvanstvo* gab.

Die Bezeichnungen „Christus“ und „Gottesmutter“ bzw. „Göttin“ sind bei den Chlysten als eine Art Ehrentitel für Personen zu verstehen, die bei den *radenie* genannten Versammlungen besonders schnell in Trance bzw. Ekstase gerieten. Sie glaubten nicht, es handle sich um die konkreten biblischen Gestalten, sodass es immer mehrere „Gottesmütter“ und „Christi“ gleichzeitig gab.¹¹³ Größere Ähnlichkeit mit einem *samozvanec* weist der Begründer der Chlysten auf. Danilo Filippovič behauptete ab den 1690ern, „Gott Sabaoth“ zu sein, der auf die Erde gekommen sei, um die Menschen von ihren Sünden abzubringen.¹¹⁴ Die Gleichsetzung mit Sabaoth wurzelt zwar in der Meinung, dass sich Gott immer weiter offenbare, zugleich kommt man nicht umhin, darin ein Mittel zur Erhöhung der persönlichen Autorität zu sehen, wie es auch die Aneignung des Namens eines Zaren/Kaisers ist.

¹¹⁰ P.I. Mel'nikov, Tajnyja sekty. In: Russkij věstnik 75 (1868) 5-70, hier 13.

¹¹¹ Uspenskij, Car' i samozvanec, 170, Endn. 21.

¹¹² Mel'nikov, Tajnyja sekty, 23.

¹¹³ P.I. Mel'nikov, Belye golubi. In: P.I. Mel'nikov (Andrej Pečerskij), Sobranie sočinenij v šesti tomach. Tom 6 (Moskva 1963) 255-376, hier 264.

¹¹⁴ Andrej Sinjavskij, Ivan-durak. Očerki russkoj narodnoj very (Moskva 2001) 442.

Wie sich die Skopzen aus den Chlysten entwickelten, ist wegen des spärlichen Quellenbestands zu ihren Anfängen nicht im Detail klar. Das verbindende Glied zwischen den beiden heterodoxen Gruppen ist Akulina Ivanovna. Sie war möglicherweise die Ehefrau des „Christus“ Lupkin, aber auf jeden Fall die Vorsteherin einer großen Chlystengemeinde im Gouvernement Orel, die der spätere Anführer der Skopzen Kondratij Selivanov¹¹⁵ Ende der 1760er/Anfang der 1770er regelmäßig besuchte. Zu diesem Zeitpunkt dürfte er bereits Kastrat gewesen sein, ohne eigene AnhängerInnen um sich zu scharen.¹¹⁶ Denkbar wäre, dass Akulina Ivanovna irgendwann nicht mehr damit zufrieden war, eine von vielen „Gottesmüttern“ der Chlysten zu sein und beschloss, sich konkret als Maria auszugeben. Ein Vorbild hätte sie in Danilo Filippovič gehabt. Es war dann naheliegend, ihren geistigen Sohn Selivanov Jesus zu nennen. Selivanov wiederum machte seinen Freund Aleksandr Šilov zu Johannes dem Täufer.¹¹⁷ Wie bei den Chlysten gab es bei den Skopzen mehrere „Gottesmütter“, aber im Unterschied zu diesen nur eine Maria, einen Christus, einen Johannes den Täufer.¹¹⁸

Der größte Unterschied zwischen den beiden Gruppen besteht jedoch darin, dass sich Akulina Ivanovna auch als Elizaveta Petrovna ausgab, Selivanov als Peter III. und Šilov als Graf Černyšev oder Fürst Daškov.¹¹⁹ Trat Selivanov als Peter III. auf, unterschied er sich trotz des religiösen Hintergrunds nicht von den übrigen *samozvancy* unter diesem Namen (siehe Kapitel 8.2. und 9.1.). Wann und warum das doppelte *samozvanstvo* entstand, ist unklar. Der gängigsten Meinung zufolge hat sich Selivanov während seiner Verbannung nach Sibirien (1775-1797) erstmals Peter III. genannt¹²⁰; dabei besteht jedoch ein Problem. Nach 1775 hatte er weder mit Akulina Ivanovna, die unbehelligt im Gouvernement Orel blieb, noch mit Šilov, der in Schlüsselburg inhaftiert wurde, Kontakt. Nichtsdestoweniger stehen ihre weltlichen falschen Namen ebenso in einem sinnhaften Zusammenhang wie ihre biblischen. Es wäre allerdings möglich, dass sich Akulina Ivanovna selbst gar nicht Elizaveta Petrovna nannte, sondern Selivanov ihr diesen Namen posthum zuschrieb.¹²¹

Wie auch immer es war, für die Skopzen bildeten die Identitäten von Jesus und Peter III. in der Person Selivanovs eine unauflösliche Einheit, die sie als ihren Erlöser (*iskupitel'*) verehrten. Der spirituelle Sinn dieser Verquickung liegt im Dunkeln, doch die damit

¹¹⁵ Dieser Mann trat unter wechselnden Vor- und Familiennamen auf, sodass bei den Quellen zur Frühgeschichte der Skopzen nicht immer klar ist, ob er gemeint ist oder ein anderer Skopze. Erst 1775 legte er sich endgültig auf Kondratij Selivanov fest (*Engelstein*, *Castration and the Heavenly Kingdom*, 30; 32).

¹¹⁶ *Sinjavskij*, *Ivan-durak*, 443.

¹¹⁷ N.I. *Nadeždin*, *Issledovanie o skopčeskoj eresi*. Zitiert nach: V. *Kel'siev* (Hg.), *Sbornik pravitel'stvennych svědenij o raskol'nikach*. Vypusk tretij O skopcach (London 1862) 1-240, hier 64.

¹¹⁸ *Sinjavskij*, *Ivan-durak*, 442.

¹¹⁹ *Nadeždin*, *Issledovanie o skopčeskoj eresi*, 62.

¹²⁰ *Mel'nikov*, *Belye golubi*, 331.

¹²¹ *Usenko*, *Monarchičeskoe samozvančestvo*, 303.

einhergehende Neuerzählung der russländischen Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts ist eindeutig gegen Katharina II. gerichtet, die im Vergleich mit ihren zwei unmittelbaren VorgängerInnen und Nachfolgern als finstere Gestalt erscheint. Den Skopzen zufolge hat Elizaveta Petrovna der Welt entsagt und die Regierungsgeschäfte einem Hoffräulein übergeben, das ihr zum Verwechseln ähnlich sah. Peter III. ist der *iskupitel*. Paul I. soll seinen „Vater“ (d.h. Selivanov) aus der Verbannung geholt haben; ihm wird nur angelastet, nicht Skopze geworden zu sein.¹²² Alexander I. schließlich ist der „sanfte Zar“, von dem es heißt, er sei Skopze geworden und habe gemeinsam mit seiner Frau der Welt entsagt. Katharina II. soll hingegen geplant haben, ihren Ehemann zu töten, weil er als Kastrat nicht in der Lage gewesen sei, die Ehe zu vollziehen. Sie galt aber nicht nur als verhinderte Mörderin, sondern auch als Mutter des Antichristen Napoleon.¹²³ Es passt zu dieser Neuerzählung der Geschichte, dass Selivanov als Peter III. die Legitimität Katharinas II. als Kaiserin nicht anders in Frage als die übrigen falschen Peter III. Jedoch scheint er nicht zum Umsturz aufgerufen zu haben. Die Skopzen glaubten zwar, Selivanov als Peter III. werde auf den russländischen Thron „zurückkehren“¹²⁴, jedoch setzten sie dieses Ereignis mit dem Kommen des Jüngsten Gerichts gleich, sodass sich daraus nur schwer eine politische Absicht ableiten lässt. Erst unter Alexander I. veränderte sich das Verhalten der Skopzen. Der Kammerherr Eliański, der ihnen nahe stand, übermittelte Alexander I. 1804 ein Papier, das die Errichtung einer Theokratie mit Selivanov als oberstem Lenker aller Geschicke des Russländischen Reiches und dem Kaiser als bloßem Vollstrecker seines Willens skizzierte.¹²⁵ Dieses Projekt impliziert durchaus einen Willen, Macht auszuüben, der jedoch weniger einem von Anfang an bestehenden Plan entsprungen als eine Folge der Umstände gewesen sein dürfte. Unter Alexander I. konnten sich die Skopzen im Allgemeinen und Selivanov im Besonderen so frei und offen bewegen wie noch nie seit ihrer Entstehung. Selivanov durfte das „Zuchthaus“ in St. Petersburg verlassen und unterlag danach keinen weiteren Beschränkungen, musste sich aber verpflichten, keine weiteren Kastrationen durchzuführen. Bis 1820 konnte er unbehelligt leben.¹²⁶ Es könnte sein, dass die Skopzen versuchten, eine sich bietende Möglichkeit zu nutzen, um nicht nur geduldet zu werden, sondern auch Einfluss zu gewinnen.

¹²² *Nadeždin*, *Issledovanie o skopčeskoj eresi*, 65.

¹²³ *Nadeždin*, *Issledovanie o skopčeskoj eresi*, 67.

¹²⁴ *Sinjavskij*, *Ivan-durak*, 448.

¹²⁵ *Mel'nikov*, *Belye golubi*, 350.

¹²⁶ *Sinjavskij*, *Ivan-durak*, 454.

II Das Profil der *samozvancy* und *samozvanki*

6. Beweggründe für *samozvanstvo*

6.1. Die politische Seite des *samozvanstvo*

In der sowjetischen Historiographie existierte ein verbindliches Deutungsschema für das *samozvanstvo*. Es galt zumindest als Anzeichen für das Vorhandensein eines politischen Bewusstseins bei den „dunklen Massen“. War zudem ein zeitlicher und/oder räumlicher Zusammenhang mit Unmutskundgebungen gegeben, die als Aufstand gegen die „herrschenden Klassen“ gedeutet werden konnten, galt es als Form sozial motivierten Protestes. Allerdings sahen auch sowjetische AutorInnen, dass keineswegs alle bekannten Fälle auf diese Weise erklärt werden können. Es ist schwierig, politische Beweggründe zu unterstellen, wenn zum Beispiel Gerasim Savelov angab, er habe sich nur Peter III. genannt, um Geld für seine Hochzeit aufzutreiben.¹²⁷ Deswegen räumte Sivkov ein, unter den *samozvancy* und *samozvanki* habe es auch „politische AbenteurerInnen“ gegeben¹²⁸, welche gewissermaßen als Ausnahme die Regel bestätigen – aber selbst ihnen unterstellt er politische Beweggründe.

Nimmt man von der sowjetischen Betrachtungsweise Abstand, ist das *samozvanstvo* weder ausschließlich politisch, noch ausschließlich apolitisch. Die Bedeutung des politischen Moments ist nur durch eine Unterscheidung von Form und Inhalt ermittelbar. Die meisten *samozvancy* und *samozvanki* benutzten entweder den Namen eines Herrschers/einer Herrscherin oder einer zur Thronfolge berechtigten Person; alleine dadurch bekam ihr Auftreten einen politischen Anstrich, weil ihnen die mit dem Namen verbundene Macht theoretisch die Möglichkeit verschaffte, die bestehenden Verhältnisse zu ändern. Jedoch strebten nur wenige von ihnen tatsächlich den Thron an. Lžedmitrij I. forderte von Anfang an Godunov heraus. Pugačev strebte den Thron an – sei es für sich oder „seinen Sohn“ Paul.¹²⁹ Stefan Mali¹³⁰ leitete aus seinem Auftreten als Peter III. gleichfalls einen Herrschaftsanspruch ab, der sich allerdings nicht auf Russland bezog, sondern auf Montenegro.¹³¹ Diese Fälle, in denen es tatsächlich um die Erlangung von Macht ging, sind von jenen zu trennen, in denen ein *samozvanec* oder eine *samozvanka* zwar Anspruch auf den Thron erhob, dahinter jedoch

¹²⁷ Sivkov, *Samozvančestvo*, 125.

¹²⁸ Sivkov, *Samozvančestvo*, 89.

¹²⁹ *Myl'nikov*, „Russkij princ“, 201.

¹³⁰ Sein Name wird heute üblicherweise in der montenegrinischen Lautung Šćepan Mali angegeben. Um einen sprachlichen Anachronismus zu vermeiden, wird in dieser Arbeit jene Schreibweise verwendet, die er auch selbst benutzt hat.

¹³¹ A.I. *Jacimirskij*, Lže-Petr III u černogorcev. In: *Istoričeskij vėstnik* 109 (1907) 515-546, hier 524.

ein unpolitisches Motiv stand. Die Komplizen Truženik („Aleksej Petrovič“) und Starodubcev („Petr Petrovič“) brachen 1732 nach Moskau auf, um gemeinsam mit „ihrer“ Cousine Anna Ivanovna zu regieren; sie dürften das aber weder aus sozialem Unrechtsempfinden oder Machtstreben getan haben, sondern weil sie dachten, als Kaiser ein sorgloses Leben führen zu können.¹³² Ähnlich gelagert war die Situation bei der „Prinzessin Vladimirskaja“.¹³³ Sie wurde 1772 von Karl Radziwiłł dazu gebracht, sich als Tochter von Elizaveta Petrovna auszugeben. Da Radziwiłł einer der führenden Köpfe der Konföderation von Bar gewesen war, dürfte es ihm darum gegangen sein, den Kampf gegen Katharina II. mit anderen Mitteln fortzusetzen.¹³⁴ Die „Prinzessin Vladimirskaja“ scheint zugestimmt zu haben, weil sie ihren aufwändigen Lebensstil kaum finanzieren konnte und sich dieses Problem von alleine gelöst hätte, wäre es ihr gelungen, den russländischen Thron zu besteigen.¹³⁵

Weiters ist zu beachten, dass die Motive eines *samozvanec*/einer *samozvanka* nicht mit den Versprechen an ihre (potenziellen) AnhängerInnen übereinstimmen müssen. Ungeachtet dessen, welches konkrete Ziel sie hatten, konnten sie es nur erreichen, wenn es ihnen gelang, andere Menschen dazu zu bringen, sie zu unterstützen. Der angeeignete Name bildete ein Argument dafür, weil er in Aussicht stellte, dass man sich nicht einer dubiosen Gestalt anschloss oder ihr half, sondern einer bedeutenden Persönlichkeit. Die Wirkung des Namens wurde durch verschiedene „Identitätsbeweise“ (siehe Kapitel 9) verstärkt, aber oft waren für potenzielle AnhängerInnen ganz pragmatische Dinge ausschlaggebend, etwa die Aussicht auf eine Verbesserung ihrer Lebensumstände oder auf Belohnungen für ihre Treue gegenüber dem *samozvanec*/der *samozvanka*. Es ist daher nicht überraschend, dass die Versprechen zum einen überaus großzügig ausfielen und sich zum anderen im Laufe der Zeit nur wenig veränderten. Sie beinhalteten häufig die Abschaffung der Leibeigenschaft, die Verringerung diverser Abgaben und Dienste, im 18. Jahrhundert die Freiheit der Religionsausübung.

Ginge man nur nach diesen Versprechungen, wäre die sowjetische Deutung des *samozvanstvo* überzeugend, denn sie zielen auf die Minderung, wenn nicht Beseitigung sozialen Ungleichgewichts ab. Wie ernst sie gemeint waren und inwieweit es sich um bloße Rhetorik handelte, um AnhängerInnen zu gewinnen, steht auf einem anderen Blatt. Der Großteil der

¹³² Esipov, *Samozvancy careviči*, 405.

¹³³ Der richtige Name dieser Frau ist unbekannt. Sie wuchs als „Fräulein Frank“ auf, wechselte als Erwachsene aber mehrmals den Namen, ehe sie sich in Paris erst als „Prinzessin Vladimirskaja“ und schließlich als Tochter von Elizaveta Petrovna ausgab (P.I. Mel'nikov, *Knjažna Tarakanova i princessa Vladimirskaja*. In: P.I. Mel'nikov (Andrej Pečerskij), *Sobranie sočinenij v šesti tomach*. Tom 6 (Moskva 1963) 5-190, hier 29).

¹³⁴ So lautet Mel'nikovs These (*Mel'nikov, Knjažna Tarakanova i princessa Vladimirskaja*, 5.). Da sein Buch nur vier Jahre nach dem Jänneraufstand erschien und einen polonophoben Unterton aufweist, ist sie mit Vorsicht zu behandeln.

¹³⁵ S.S. Lur'e, *Knjažna Tarakanova*. In: *Voprosy istorii* 41/10 (1966) 207-210, hier 208.

samozvancy und *samozvanki* kam nicht in die Situation, die zuvor gemachten Versprechungen in die Realität umsetzen zu müssen/können, sodass keine diesbezüglichen Aussagen möglich sind. Die wenigen Beispiele, welche Rückschlüsse auf das Verhältnis von Ankündigung und Absicht erlauben, ergeben kein einheitliches Bild. Stefan Mali arbeitete, wie angekündigt, darauf hin, den inneren Frieden herzustellen und die Osmanen aus Montenegro zu vertreiben.¹³⁶ Lžedmitrij II. verbesserte hingegen entgegen diesbezüglicher Ankündigungen in seinem Einflussbereich rund um Tušino die Lage der Bauern nicht.¹³⁷ In jedem Fall ist damit zu rechnen, dass *samozvancy/samozvanki* den Menschen einfach versprochen, was diese hören wollten und das nur bedingt etwas mit ihren Anliegen zu tun hatte.

6.2. Die Bedeutung von Gerüchten

Geht man von der sowjetischen Deutung des *samozvanstvo* aus, bedarf es einer Erklärung, warum „klassenkämpferische“ Ziele in den meisten Fällen ausgerechnet von jemandem vertreten wurden, der sich den Namen eines Herrschers oder Thronfolgers angeeignet hatte. Sowjetische AutorInnen nahmen an, die Bevölkerung habe sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nicht von der Vorstellung lösen können, dass der Herrscher/die Herrscherin gut und gerecht sei, obwohl sie gegen von ihm/ihr verursachte Missstände gekämpft hätten. Solange diese Vorstellung, die als „naiver Monarchismus“ bezeichnet wurde, intakt gewesen sei, habe es *samozvancy* und *samozvanki* gegeben.¹³⁸

Čistov stellte die These auf, aus dem Glauben an den „guten Zaren“ seien „sozial-utopische Legenden“ entstanden, die wiederum die Grundlage für das *samozvanstvo* gebildet hätten. *Sozial* steht für die Stoßrichtung, *utopisch* für den Umstand, dass sich die darin zum Ausdruck gebrachten Erwartungen an den Herrscher/die Herrscherin nicht erfüllten. Laut Čistov kommt es immer dann zu *samozvanstvo*, wenn eine derartige Legende mit einer kurzfristigen Zuspitzung der sozialen Gegensätze zusammentrifft. Die Anziehungskraft einer Legende sei groß genug, um in einem relativ kurzen Zeitraum wie der Zeit der Wirren das Erscheinen mehrerer *samozvancy/samozvanki* zu ermöglichen, verliere aber allmählich an Attraktivität. Dann müsse eine neue Legende größere Verbreitung erlangen, um die nächste Phase von *samozvanstvo* auszulösen, und so weiter.¹³⁹ Insgesamt geht er also von einem zyklischen Modell aus, in dem eine endemische Unzufriedenheit der Bevölkerung alle paar Jahre oder Jahrzehnte eine neue „sozial-utopische“ Legende erzeugt, die dann die skizzierte Entwicklung

¹³⁶ Jacimirskij, Lže-Petr III u černogorcev, 533.

¹³⁷ Dunning, Russia's First Civil War, 392.

¹³⁸ Gyula Szvák, False Tsars (CHSP Hungarian Authors Series No. 1, New York 2000) 143.

¹³⁹ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 25.

nimmt. Der Ansatz, das *samozvanstvo* auf die Existenz der von Čistov identifizierten „Legenden“ zurückzuführen, ist ebenso wie der Begriff „naiver Monarchismus“ seit dem Zerfall der Sowjetunion massiv in die Kritik geraten und gilt mittlerweile als überholt.

Nichtsdestoweniger verdienen jene Gerüchte, von denen Čistov auf die Existenz der „Legenden“ schloss, Beachtung. Sivkov und Čistov haben darauf hingewiesen, dass in vielen Fällen ein paar Monate oder Jahre vor dem Auftreten von *samozvancy* Gerüchte über die Person kursierten, deren Namen sie sich aneigneten, die den Inhalt ihrer Geschichte vorwegzunehmen scheinen. Für *samozvanki* gilt das erst im 20. Jahrhundert, weil vor der Ermordung der Familie Nikolajs II. Kaiserinnen und andere weibliche Mitglieder der Dynastie nicht Gegenstand von Gerüchten der im folgenden Absatz beschriebenen Art waren.¹⁴⁰ Die Gerüchte wurden von BewohnerInnen des jeweiligen Ortes beispielsweise bei Begegnungen auf der Straße, in Wirtshäusern oder in einem Kreis von Bekannten ausgetauscht. Ihre Existenz ist belegbar, da ihre Verbreitung strafbar war und es somit Aufzeichnungen darüber gibt.

Inhaltlich bestehen sie aus verschiedenen Variationen der Behauptung, die Person X sei „in Wahrheit“ nicht tot oder halte sich an einem anderen Ort auf als allgemein angenommen. Peter III. soll sich (nach seinem Tod) erst in Rostov, dann in Kiev aufgehalten haben.¹⁴¹ Konstantin Pavlovič soll unrasiert und abgemagert in einer Berline durch das Land gereist sein.¹⁴² Solche Gerüchte erzeugen bzw. reflektieren die Erwartung, die Person, von der sie handeln, werde sich demnächst irgendwo im Reich zu erkennen geben.

Es erscheint naheliegend, dass es für *samozvancy* und *samozvanki* einfacher war, jemanden von ihrem Anspruch zu überzeugen, wenn sie den „Wahrheitsgehalt“ seit längerer Zeit zirkulierender Gerüchte bestätigten. Gleichzeitig bildeten diese einen Fundus für die Gestaltung ihrer Geschichten (siehe dazu Kapitel 8). Unter Zuhilfenahme von Ockhams Rasiermesser ist anzunehmen, dass übereinstimmende Motive in Gerüchten und in den Erzählungen von *samozvancy/samozvanki* auf einen gemeinsamen Ursprung zurückgehen und nicht zwei Mal unabhängig voneinander entstanden sind. Allerdings bedeutet das nicht, dass die Gerüchte als dieser gemeinsame Ausgangspunkt anzusprechen sind und es mehrere Probleme mit sich bringt, von einer Wechselwirkung zwischen Gerüchten und *samozvanstvo* auszugehen. Diese sollen anhand des folgenden Beispiels erläutert werden.

¹⁴⁰ Usenko, *Monarchičeskoe samozvančestvo*, 310.

¹⁴¹ Sivkov, *Samozvančestvo*, 96.

¹⁴² Čistov, *Social'no-utopičeskie legendy*, 212.

6.2.1. *Moskovskija novosti, ili novye pravdivye i ložnye sluchi*

Bei den *Moskovskija novosti, ili novye pravdivye i ložnye sluchi* handelt es sich um 52 Gerüchte, die Fedor Fedorov, ein leibeigener Lakai im Moskauer Haus des Adligen Zambulatov, zwischen Dezember 1825 und Mai 1826 aufschrieb.¹⁴³ Er erfuhr sie von Zambulatov selbst, dessen Angehörigen, Besuchern im Haus oder seinen eigenen Bekannten, zumeist Dienstboten aus anderen Haushalten.¹⁴⁴

Inhaltlich zerfallen die von Fedorov gesammelten Gerüchte in drei Gruppen. Die erste bezieht sich auf den Tod Alexanders I. Da dieser unerwartet und weit von der Hauptstadt entfernt gestorben war, zirkulierten unterschiedliche Versionen dessen, was „in Wahrheit“ mit ihm geschehen sei. Unter anderem wurde behauptet, er sei ermordet worden oder er habe seinen Tod inszeniert. Die zweite Gruppe bezieht sich auf Konstantin Pavlovič und den Dekabristenaufstand. Die breite Bevölkerung wusste nicht, dass Konstantin auf den Thron verzichtet hatte, sodass es für sie den Anschein hatte, er werde durch die Thronbesteigung Nikolajs I. seiner Rechte beraubt, und das erklärten sich die Menschen damit, er habe liberale Ansichten und wolle die Leibeigenschaft abschaffen. Die dritte und kleinste Gruppe bezieht sich auf keine bestimmte Person, sondern auf Ereignisse im relevanten Zeitraum wie den Dekabristenaufstand.¹⁴⁵

Fedorovs Sammlung ist wegen der Anzahl und inhaltlichen Vielfalt der Gerüchte sowie ihrer zeitnahen Aufzeichnung eine einzigartige Quelle.¹⁴⁶ Allerdings ist nicht feststellbar, ob die Gerüchteproduktion 1825/26 tatsächlich um so vieles intensiver war als zu jedem anderen früheren oder späteren Zeitpunkt, oder ob dieser Eindruck nur entsteht, weil sie festgehalten wurden. Es ist denkbar, dass zum Beispiel die Gerüchte nach dem Tod Peters III. ähnlich zahlreich und vielfältig waren, aber nur vergleichsweise wenige überliefert sind, weil es in den 1760ern keine Entsprechung zu Fedorov gab.

In jedem Fall zeichnet sich die Quelle dadurch aus, dass sie praktisch alle Gerüchte enthält, die jemals in Zusammenhang mit dem Auftreten von *samozvancy/samozvanki* aufgetaucht sind. Die Motive in den Gerüchten über Alexander I. existierten zum Teil schon im 17. Jahrhundert, wie im folgenden Beispiel:

„31 слухъ: Во время проѣзда черезъ Москву государева тѣла былъ в Москвѣ изъ нѣкотораго села дьячекъ, смотрель и онъ, и при приѣздѣ его въ село стали его

¹⁴³ S.N. Černov, Sluchi 1825-1826 godov. Fol'klor i istorija. In: S.N. Černov, U istokov russkogo osvoboditel'nogo dviženija (Saratov 1960) 329-346, hier 330.

¹⁴⁴ Černov, Sluchi 1825-1826 godov, 331.

¹⁴⁵ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 199.

¹⁴⁶ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 199.

спрашивать мужики, что видѣль ли государя, а онъ отвѣтилъ – какова государя, это чорта везли, а не государя. [...]“¹⁴⁷

Es könnte sein, dass hier die Sichtweise eines Altgläubigen wiedergegeben wird, aber da Kaiser und Teufel nicht gleichgesetzt werden, dürfte es sich um einen Hinweis auf die verkehrte Welt handeln, also darauf, dass bei diesem Leichenzug dass nicht alles so sei, wie es scheine. Das ist am Beginn des 19. Jahrhunderts durchaus bemerkenswert. Andere Motive sind seit dem 18. Jahrhundert bekannt, etwa, dass der Herrscher gefangen genommen oder an seiner Stelle eine lebensgroße Wachspuppe bestattet worden sei (dazu siehe auch Kapitel 8).

Der folgende Vergleich zeigt, wie wenig sich gewisse Fabeln verändern, auch wenn sie sich auf verschiedene Personen beziehen. Beim ersten Zitat handelt es sich um Nadeždins (rechte Dal's) Paraphrase der Erklärung der Skopzen, warum Peter III. noch am Leben sei, beim zweiten um eines der von Fedorov gesammelten Gerüchte über Alexander I.:

„Склонивъ на свою сторону Вельможъ, Екатерина, буесловятъ Скопцы, рѣшилась привести въ исполненіе свое намѣреніе [ihren Ehemann zu töten] въ Ропшинскомъ-Дворцѣ, гдѣ на ту пору Императоръ имѣлъ пребываніе. Но Петръ, свѣдавъ о томъ, подкупилъ одного изъ часовыхъ, стоявшихъ на караулѣ у дворца, помѣнялся съ нимъ платьемъ, и такимъ образомъ, въ простомъ солдатскомъ одѣяніи, скрылся, а часовой, оставшійся въ его одеждѣ, былъ вместо его убитъ.“¹⁴⁸

„32 слухъ: Когда Александръ Павловичъ былъ въ Таганрогъ и тамъ строился дворецъ для Елизаветы Алексѣевны, то государь приѣхалъ въ оный изъ задняго крыльца, стоявшій тамъ часовой остановилъ его и сказалъ: не изволите входить на оное крыльцо, васъ тамъ убьютъ изъ пистолета. Государь на это сказалъ: хочешь ли ты, солдатъ, за меня умереть, ты будешь похороненъ, какъ меня должно, и родъ твой будетъ весь награжденъ, то солдатъ на оное согласился, а государь надѣлъ солдатскій мундиръ и сталъ на часы, а солдатъ надѣлъ царскій, государя, шинель и шляпу и пошелъ въ отдѣляемый дворецъ, прикрывъ лицо шинелью. Какъ взошелъ въ первыя комнаты, то вдругъ изъ пистолета по немъ выстрѣляли [...]. А настоящій государь, бросивъ ружье, бѣжалъ съ часовъ, но неизвѣстно, куда [...]“¹⁴⁹

Abgesehen von den spezifischen Umständen der Jahre 1762 und 1825 ist der Inhalt derselbe: Der Kaiser erfährt in letzter Minute von einem Mordkomplott in seiner engsten Umgebung und bringt einen Wachsoldaten mit Geld dazu, seinen Platz einzunehmen. Sie tauschen das Gewand, der Soldat stirbt und der Kaiser flieht.

Auch Gerüchte, die sich auf Konstantin Pavlovič beziehen, besitzen eine längere Tradition. Eines besagt zum Beispiel, er halte sich wegen des (angeblichen) Zwists mit Nikolaj I. in Jerusalem auf und werde zur gegebenen Zeit mit einem Heer zurückkehren.¹⁵⁰ Die Fabel von

¹⁴⁷ Fedor Fedorov, *Moskovskija novosti, ili novye pravdivye i ložnye sluchi*. Zitiert nach: Velikij knjaz' Nikolaj Michajlovič, *Legenda o končine Imperatora Aleksandra I v Sibiri v obraze starca Feodora Koz'miča*. In: *Istoričeskij vėstnik* 109 (1907) 5-40, hier 35.

¹⁴⁸ Nadeždin, *Issledovanie o skopčeskoj eresi*, 63f.

¹⁴⁹ Fedorov, *Moskovskija novosti*. Zitiert nach: Nikolaj Michajlovič, *Legenda o končine Imperatora Aleksandra I*, 36.

¹⁵⁰ Čistov, *Social'no-utopičeskie legendy*, 202.

einem Mitglied der Herrscherfamilie, das wegen Meinungsverschiedenheiten an die Peripherie oder ins Ausland geht und dort zum Angriff rüstet, ist unter anderem von Aleksej Michajlovič ohne das nachfolgende Auftreten eines *samozvanec*¹⁵¹ und von Peter III. mit dem nachfolgenden Auftreten mehrerer *samozvancy*¹⁵² bekannt.

Es scheint, dass sich mit der Zeit ein fester Grundstock von Gerüchten herausbildete, die als Deutung von Ereignissen wie (scheinbar) mysteriöse Todesfälle oder unerklärliche Vorgänge in der Herrscherfamilie dienten und von ihrem Inhalt her einen Anknüpfungspunkt für *samozvancy/samozvanki* boten. Allerdings ist weder bekannt, wie solche Gerüchte überliefert wurden, noch lässt sich ihr Einfluss auf das Auftreten von *samozvancy/samozvanki* uneindeutig beschreiben.

Trotz der Vielfalt und Anzahl der Gerüchte rund um den Tod Alexanders I. trat kein *samozvanec* unter diesem Namen auf. Für die Wahl eines Namens waren stets mehrere Faktoren ausschlaggebend, die in Kapitel 7 behandelt werden. Bei diesem konkreten Beispiel ist zu berücksichtigen, dass gleichzeitig Konstantin Pavlovič als Namensgeber zur Verfügung stand, der als Thronfolger besser dafür geeignet war.¹⁵³

Allgemein kann man sagen, wenn über eine bestimmte Person viele Gerüchte im Umlauf waren, traten früher oder später mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit *samozvancy/samozvanki* unter diesem Namen auf. Das gilt für die erfolgreichsten und heute noch allgemein bekannten: Lžedmitrij I. als Dmitrij Ivanovič, Stefan Mali, Kondratij Selivanov und Emel'jan Pugačev als Peter III., Anna Anderson als Anastasija Nikolaevna. Jedoch bedeutet eine Häufung von Gerüchten weder, dass immer *samozvancy/samozvanki* auftreten, wie das Beispiel Alexander I. zeigt, noch war jede Person, deren Name beansprucht wurde, zuvor Gegenstand von Gerüchten. Das betrifft vor 1917 Frauen sowie im gesamten Zeitraum fiktive Identitäten. Anhand der Gerüchte über Konstantin Pavlovič sind Unklarheiten hinsichtlich ihrer Verbreitung erkennbar. Fedorovs Sammlung ist eine Momentaufnahme, die nichts über den Ursprung der Gerüchte und ihre Verbreitung jenseits Moskaus aussagt. Es ist, etwa aus Briefen Puškins, bekannt, dass Gerüchte über den Tod Alexanders I. zumindest auch in St. Petersburg zirkulierten¹⁵⁴, doch das ist weder auf die Situation an der Peripherie, noch auf die Gerüchte über Konstantin Pavlovič verallgemeinerbar. Daher gibt es auf der einen Seite Gerüchte und auf der anderen Seite eine Reihe falscher Konstantins, welche die darin enthaltene Fabel von dem liberalen Großfürst, der verstoßen wird, weil er die Leibeigenschaft

¹⁵¹ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 73.

¹⁵² Sivkov, Samozvančestvo, 118.

¹⁵³ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 202.

¹⁵⁴ Ju.M. Lotman, Idejnaja struktura poëmy Puškina „Andželo“. In: Ju.M. Lotman, Puškin. Biografija pisatelja. Stat'i i zametki 1960-1990. „Evgenij Onegin“ Kommentarij (Sankt-Peterburg 2005) 237-252, hier 240.

abschaffen will, benutzten, um AnhängerInnen zu gewinnen¹⁵⁵, es lässt sich aber nicht ohne Weiteres ein direkter Zusammenhang herstellen. Zu bedenken ist etwa, dass diese *samozvancy* an der Peripherie agierten, zum Beispiel im Gouvernement Saratov oder in Sibirien.

Allgemein ist es so, dass vor dem 20. Jahrhundert nicht bekannt ist, auf welche Weise und auf welchem Gebiet Gerüchte Verbreitung fanden und daher auch nicht, ob ein bestimmter *samozvanec*/eine bestimmte *samozvanka* von ihnen Kenntnis haben konnte. Gelegentlich ist nachweisbar, dass ein *samozvanec* von einem Vorgänger wusste und sich an dessen Geschichte orientierte. In der Zeit der Wirren diente, wie in Kapitel 3.3. erläutert, Lžedmitrij I. direkt oder indirekt als Vorbild für alle *samozvancy*. Sowohl von Kazin, als auch von Pugačev ist bekannt, dass sie das Scheitern eines früheren falschen Peter III. auf die Idee brachte, diesen Namen anzunehmen.¹⁵⁶ Über die Weitergabe von Gerüchten liegen keine vergleichbaren Informationen vor. Gerüchte sind demnach ein Faktor, der als Hintergrund für *samozvanstvo* nicht übersehen werden sollte, aber schwierig zu deuten ist.

6.3. Die unpolitische Seite des *samozvanstvo*

Kapitel 6.1. war der politischen Komponente des *samozvanstvo* gewidmet; nun geht es um die Frage, welche Motive bzw. Gruppen von Motiven abgesehen davon unterschieden werden können. Bei einem Teil der Fälle ist davon auszugehen, dass kein tieferer Hintergrund vorlag, weil das *samozvanstvo* die Folge von übermäßigem Alkoholenuss oder einer geistigen Erkrankung war. Usenko fand im Zeitraum 1762-1800 dreizehn Fälle, bei denen *samozvancy* angaben, betrunken gewesen zu sein, als ihnen die Idee kam, sich einen falschen Namen anzueignen und deswegen die Konsequenzen nicht bedacht zu haben.¹⁵⁷ Als Ivan Kleopin verhaftet wurde, weil er sich als Sohn von Aleksej Michajlovič ausgegeben hatte, sagten seine Verwandten, er sei schon seit mehreren Jahren „nicht ganz richtig im Kopf“.¹⁵⁸ Avdot’ja Vasil’eva, die sich 1769 *gosudarynja* nannte, wurde für geisteskrank befunden und in eine Anstalt eingewiesen.¹⁵⁹ Es ist schwierig, die Richtigkeit solcher Behauptungen und Einschätzungen zu beurteilen. Sich auf Trunkenheit oder eine geistige Beeinträchtigung zu berufen, könnte eine Strategie gewesen sein, um eine Strafminderung zu erwirken. Zudem ist nicht davon auszugehen, dass alle Personen, die in früheren Jahrhunderten als geisteskrank eingestuft wurden, das auch vom Standpunkt der heutigen Medizin wären. Zugleich kann

¹⁵⁵ Čistov, Social’no-utopičeskie legendy, 204.

¹⁵⁶ Čistov, Social’no-utopičeskie legendy, 147.

¹⁵⁷ Usenko, Monarchičeskoe samozvančestvo, 338.

¹⁵⁸ Čistov, Social’no-utopičeskie legendy, 85.

¹⁵⁹ Sivkov, Samozvančestvo, 113, Fußn. 120.

nicht ausgeschlossen werden, dass ein Teil der *samozvancy/samozvanki* wegen übermäßigem Alkoholenuss oder einer Krankheit in der Urteilsfähigkeit beeinträchtigt war und sich daher die Suche nach tieferen Beweggründen erübrigt.

Bei einer zweiten Gruppe von Fällen ist von einem psychologischen Hintergrund auszugehen. Mehrere *samozvancy* und *samozvanki* kannten ihre Herkunft nicht. Es konnte sein, dass ihnen ihre Pflege- bzw. Adoptiveltern einredeten, sie seien von „hoher Geburt“. Jan Luba wurde nach dem frühen Tod seines Vaters von einem gewissen Bieliński erzogen, der ihm sagte, er sei der Sohn von „Zar Dmitrij“. ¹⁶⁰ Die Adoptiveltern von Ivan Andreev erzählten ihm, Elizaveta Petrovna sei seine Mutter und er selbst Peter III. ¹⁶¹ Marianna Šimanovskaja, die sich als Marija Pavlovna ausgab, wuchs bei Pflegeeltern auf, die sie in dem Glauben ließen, die Großfürstin zu sein. ¹⁶² Wenn diese Personen als Erwachsene als *samozvancy/samozvanki* auftraten, taten sie das in erster Linie, weil sie so manipuliert worden waren, dass sie nicht wussten, wer sie wirklich waren.

Nicht alle *samozvancy/samozvanki*, die nicht in ihrer Herkunftsfamilie aufwuchsen, waren einer derartigen Manipulation ausgesetzt. Dann ist Korolenkos Vermutung zu berücksichtigen, dass Personen von unklarer Herkunft und unklarem sozialem Status (etwa, weil sie keine Dokumente besaßen) dazu neigen könnten, die „Fehlstelle“ durch die Aneignung eines fremden Namens zu kompensieren. Korolenko verweist dabei auf Pugačev ¹⁶³, aber denkbar wäre das auch bei der „Prinzessin Vladimirskaja“. Sie wusste nicht, wer ihre Eltern waren und versuchte schon vor der Begegnung mit Radziwiłł, sich durch eine falsche Identität ins Gespräch zu bringen. Zeitweise gab sie sich als Nichte des Schahs von Persien aus, dann als russische Fürstin. ¹⁶⁴

Bei den übrigen Fällen ist am ehesten der Versuch Aufmerksamkeit zu erlangen als gemeinsamer Nenner der Motive der *samozvancy* und *samozvanki* anzusprechen. Ungeachtet dessen, welchen Namen sie sich aneigneten, hob sie dieser aus der breiten Masse heraus, wie es sonst nicht möglich gewesen wäre. Die gewonnene Aufmerksamkeit war üblicherweise kein Selbstzweck, sondern diente zur Deckung von Bedürfnissen oder Verwirklichung von Anliegen unterschiedlichster Art. Wie in Kapitel 3.3. geschildert, erhoffte sich die Kosakengruppe um Il'ja Korovin von einem *carevič* in ihrer Mitte eine bessere Verhandlungsposition gegenüber Lžedmitrij I. Stefan Mali trat als Peter III. auf, um den

¹⁶⁰ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 66.

¹⁶¹ Ingerflom, Le tsar c'est moi, 165.

¹⁶² B.G. Kubalov, Samozvancy i Sibir': Iz istorii narodnych volnenij v XIX veke. In: Sibirskie ogni 3 (1924) 152-177, hier 169.

¹⁶³ V.G. Korolenko, Sovremennaja samozvanščina. In: V.G. Korolenko, Polnoe sobranie sočinenij. Tom tretij (Sankt-Peterburg 1914) 271-368, hier 333.

¹⁶⁴ Mel'nikov, Knjažna Tarakanova i princessa Vladimirskaja, 29.

inneren Frieden in Montenegro herzustellen. Der Räuberhauptmann Grigorij Rjabov dürfte sich als Peter III. ausgegeben haben, um gegenüber seinen Komplizen eine höhere Autorität zu gewinnen.¹⁶⁵ Avdot'ja Vasil'eva nannte sich *gosudarynja*, um nicht mehr von ihrer Schwiegermutter verprügelt zu werden.¹⁶⁶ Der falsche Peter III. Ivan Andreev sagte beim Verhör aus, alles sei besser als die Armut, in der er leben müsse.¹⁶⁷ Afanasij Petrovič glaubte, Alexander I. werde ihn aus der Verbannung holen, weil er sich als Paul I. ausgab.¹⁶⁸ Der Geldleiher Tokarev trat als Jesus auf, um mehr Almosen zu bekommen.¹⁶⁹ Das ist nur eine kleine Auswahl an Beispielen, die sich beliebig erweitern ließe. Die darin erkennbaren Beweggründe zeichnen sich zum einen durch ihre Verschiedenartigkeit aus und zum anderen dadurch, dass sie, entgegen der sowjetischen Deutung, überwiegend im persönlichen Bereich angesiedelt sind. Daher können sie nicht in eine Periodisierung gebracht werden. Abgesehen von Stefan Mali, der sich de facto zum Herrscher Montenegros machte, betreffen die erkennbaren Ziele hier nur den *samozvanec*/die *samozvanka* selbst und vielleicht noch eine überschaubare Gruppe wie bei Korovin und Rjabov. Viele der Angaben, die *samozvancy/samozvanki* beim Verhör machten, kann man als Ausdruck einer prekären Lebenssituation oder von weit verbreiteten Missständen lesen. Nichtsdestoweniger ging es ihnen nur in seltenen Fällen um die Durchsetzung tiefgreifender Veränderungen oder um einen Aufruf zum Aufstand. Je mehr man in die Details geht, desto kleinteiliger und eigennütziger scheint das *samozvanstvo* zu werden.

Zu berücksichtigen ist lediglich, dass sich die Ziele eines *samozvanec*/einer *samozvanka* durch den Kontakt mit AnhängerInnen verändern und aus einem persönlichen Rahmen heraustreten konnten. Pugačev ist das beste Beispiel dafür, da er ursprünglich nur nach einer Möglichkeit gesucht hatte, seinen prekären Status als entflohener Gefangener zu verbessern; sobald er sich an die Spitze der Jaik-Kosaken gestellt hatte, war sein Horizont wesentlich größer. Für die AnhängerInnen der *samozvancy/samozvanki* war die Beseitigung von Missständen häufig der ausschlaggebende Grund, sich ihnen anzuschließen, sodass sie mitunter auf die Umsetzung der Versprechungen drängten. Deswegen stuft Ingerflom anschließend an die sowjetische Deutung das *samozvanstvo* als Protestphänomen ein.¹⁷⁰ Meines Erachtens nach gehört es aber zu einem differenzierten Bild des *samozvanstvo*, weder

¹⁶⁵ Nikolaj Putincev (Hg.), *Samozvanec Rjabov. Ob''javlenie ot general-poručika, lejbgvardii premier-majora, Sibirskago gubernatora i kavalera Čičerina*. In: *Russkij archiv* 4 (1902) 59-60, hier 59.

¹⁶⁶ Sivkov, *Samozvančestvo*, hier 113, Fußn. 120.

¹⁶⁷ Sivkov, *Samozvančestvo*, 123.

¹⁶⁸ Kubalov, *Samozvancy i Sibir'*, 166.

¹⁶⁹ P.I. Judin, *Lžechristos-rostovščik. Iz nedavnjago prošlago povolžskago sektanstva*. In: *Istoričeskij vėstnik* 135 (1914) 150-164, hier 152.

¹⁷⁰ Ingerflom, *Le tsar c'est moi*, 170.

die Agenden der AnhängerInnen, noch die Ziele der *samozvancy/samozvanki* selbst zu verallgemeinern, sondern beides im Zusammenhang zu betrachten.

7. Kriterien für die Auswahl des Namens

Bei einer Beschäftigung mit dem *samozvanstvo* ist relativ schnell ersichtlich, dass gewisse Namen häufig, andere selten oder gar nicht angeeignet wurden. Es traten zum Beispiel 27¹⁷¹ bekannte falsche Peter III. auf, aber nur ein oder zwei falsche Peter I.¹⁷² In diesem Kapitel wird die Frage behandelt, ob und wie die ungleiche Verteilung erklärbar ist.

Als wichtiger Faktor gilt ein Tod unter tatsächlich oder scheinbar unklaren, wenn nicht offen gewaltsamen Umständen.¹⁷³ Ein solcher stand mit Dmitrij Ivanovič am Beginn des *samozvanstvo* und leitete im 20. Jahrhundert dessen letzte große Phase ein, welche von den falschen Kindern Nikolajs II. geprägt war. Neben diesen starben im relevanten Zeitraum Aleksej und Simeon Aleksevič, Aleksej Petrovič, Peter III., Ivan VI., Paul I., Alexander I. und Alexander II. gerüchteweise oder tatsächlich eines gewaltsamen Todes, und mit der Ausnahme der beiden letzten zogen sie auch mehrere *samozvancy/samozvanki* an. Für diesen Zusammenhang dürfte jedoch weniger die Todesart als solche ausschlaggebend gewesen sein als der Umstand, dass für die Zeitgenossen die Begleitumstände nicht transparent waren. Darauf deutet hin, dass es keinen *samozvanec* unter dem Namen von Alexander II. gab, bei dem kein Zweifel bestand, wie und warum er zu Tode gekommen war. Bei Alexander I. dürfte das Ausbleiben von *samozvancy* hingegen damit zu erklären sein, dass sein Bruder Konstantin als Thronfolger besser geeignet war, um Nikolaj I. gegenüber gestellt zu werden (siehe unten). Bei den übrigen Beispielen trifft ein gewaltsamer Tod mit unklaren Umständen zusammen. Dmitrij starb an Stichwunden; ob er sich diese bei einem epileptischen Anfall selbst zugefügt oder doch jemand anderer das Messer geführt hat, wird ebenso wie der Wert von Šujskijs Untersuchung seines Todes bis heute diskutiert.¹⁷⁴ Die Söhne von Aleksej Michajlovič starben eines natürlichen Todes, aber Gerüchte besagten, sie seien von „bösen Bojaren“ getötet worden, die ihre Tat vertuscht hätten.¹⁷⁵ Auch bei Alexander I. gab es

¹⁷¹ In diesem Kapitel müssen die Ergebnisse aus Usenkos Aufsatz *Monarchičeskoe samozvančestvo v Rossii v 1762-1800gg* unberücksichtigt bleiben, da er nur fallweise angibt, welchen Namen sich ein *samozvanec*/eine *samozvanka* angeeignet hat.

¹⁷² 1698 trat in Moskau ein gewisser Petr Alekseev auf, der sich als Hauptmann des Preobraženskoe-Regiments vorstellte. Es ist nicht klar, ob sein Name bedeutet, dass sich die Identität Peters I. angeeignet hat (*Čistov, Social'no-utopičeskie legendy*, 113).

¹⁷³ Aleksandr *Archangel'skij*, *Pervyj i poslednij: Starec Feodor Koz'mič i Aleksandr I. Roman ispytanija*. In: *Novyj mir* 11 (1995) 183-210, hier 199.

¹⁷⁴ *Dunning, Russia's First Civil War*, 66.

¹⁷⁵ *Čistov, Social'no-utopičeskie legendy*, 84.

Gerüchte, er sei „in Wahrheit“ ermordet worden, die allerdings auf seinen Tod fernab der Hauptstadt und nicht auf das Motiv der „Verräter“ zurückzuführen sind (siehe Kapitel 6.2.1.). Aleksej Petrovič überlebte die Haft nicht; aus welcher unmittelbaren Ursache, ist ebenfalls Gegenstand von Debatten. Der gewaltsame Tod von Peter III. und Paul I. wurde nach außen hin in einen natürlichen umgedeutet, und die Bol'seviki gaben nicht alle Details zur Ermordung Nikolajs II. und seiner Familie bekannt (siehe Kapitel 10.2.). Die Diskrepanz zwischen den realen Vorgängen und der darüber kommunizierten Version bildete den Nährboden für Zweifel und Gerüchte, deren Bedeutung im letzten Kapitel erläutert wurde.

Ein mysteriöser und/oder gewaltsamer Tod als relevanter Faktor führt zu zwei weiteren Beobachtungen hinsichtlich der Wahl des Namens. Zum einen wird ein gewaltsamer Tod häufig als „frühzeitig“ empfunden, das Leben als „noch nicht abgeschlossen“. Die Wahrnehmung ist eine andere als wenn jemand mit 90 Jahren in seinem Bett stirbt. Auch darin ist ein Anknüpfungspunkt für *samozvancy/samozvanki* zu sehen: Sie konnten gewissermaßen zu Ende bringen oder weiterführen, wozu der/die Ermordete oder früh Verstorbene nicht (mehr) gekommen war.

Zum anderen wählten *samozvancy* und *samozvanki* eher den Namen von Personen, die sich nicht übermäßig profiliert hatten, d.h. auf der einen Seite bei der Bevölkerung einen Ruf genossen, der es berechtigt erscheinen ließ, Erwartungen in sie zu setzen, sich aber auf der anderen Seite nicht so deutlich hervorgetan hatten, dass ein negatives Bild entstehen hätte können.¹⁷⁶ Diese Voraussetzung ist bei Heiligen und biblischen Gestalten gegeben sowie bei jemandem, der relativ jung starb und/oder nur kurz an der Macht war. Es ist nachvollziehbar, dass niemand ein Jahrzehnt oder länger an der Macht sein kann, ohne sich einen bestimmten Ruf zu erwerben (und sei es der Ruf der Farblosigkeit) oder Entscheidungen zu treffen, die bei irgendjemandem unpopulär sind. Man sollte jedoch nicht in eine Schwarz-Weiß-Malerei sowjetischer Prägung zu verfallen, die davon ausgeht, jeder Herrscher und jede Herrscherin sei „in Wahrheit“ ein finsterer Tyrann/eine finstere Tyrannin und entpuppe sich früher oder später auch als solche/r.

Der Ruf einer Person ist keine absolute Größe. Es macht einen Unterschied aus, ob man von dem Bild ausgeht, welches das nähere Umfeld – der Hof, ausländische Diplomaten, etc. – von einem Herrscher/einer Herrscherin oder einem sonstigen Mitglied der Dynastie hatte oder von dem schwieriger zu fassenden Bild, das sich die Bevölkerung machte. Peter III. erscheint in den Memoiren seiner Frau als unmögliche Person; diese Ansicht hat auch in die Historiographie Eingang gefunden. Nichtsdestoweniger war er ähnlich wie Aleksej Petrovič

¹⁷⁶ Szvák, False Tsars, 83.

schon als Thronfolger bei der Bevölkerung außerordentlich beliebt und stand als Herrscher in dem Ruf, den Altgläubigen günstig gesinnt zu sein und die Leibeigenschaft abschaffen zu wollen.¹⁷⁷ Nicht ganz so ausgeprägt, aber durchaus vorhanden war eine derartige Diskrepanz auch bei Alexander I. Szvák meint, niemand habe Nutzen daraus ziehen können, seinen Namen zu benutzen¹⁷⁸ und Archangel'skij schreibt in Hinblick auf Fedor Kuz'mič, sich für Alexander auszugeben, sei ausgesprochen ungeschickt gewesen.¹⁷⁹ Es stimmt zwar, dass die Popularität von Alexander I. in St. Petersburg am Ende seiner Regierungszeit verglichen mit den ersten Jahren stark geschrumpft war. Dennoch irren Szvák und Archangel'skij mit ihrem Urteil, weil das nicht für die Peripherie gilt. Für die Mehrheit seiner Untertanen bewahrte er bis zum Schluss den Glanz des „Bezwingers Napoleons“¹⁸⁰, und aus dieser Perspektive erscheint es nicht abwegig, seinen Namen zu benutzen.

Unterschiede in der Wahrnehmung bestehen auch diachron. Peter I. genießt bis heute einen guten Ruf, aber viele Zeitgenossen sahen in ihm den Antichristen. Ein größere Differenz ist kaum möglich.

Bei keinem dieser Beispiele geht es darum, ein „richtiges“ und ein „falsches“ Bild einander gegenüberzustellen, sondern den Einfluss voneinander abweichender Wahrnehmungsweisen zu erkennen, die sich aus unterschiedlichen Prioritäten und Informationen in Zentrum und Peripherie ergeben. Es ist damit zu rechnen, dass nicht sämtliche derartige Feinheiten erschließbar sind und damit die Wahl eines Namens durch *samozvancy/samozvanki* nicht immer nachvollziehbar ist.

Die Annahme, der Name einer Person mit einem wenig ausgeprägten Profil sei für *samozvancy* und *samozvanki* besonders gut geeignet, geht vor allem auf das Beispiel Peter III. zurück.¹⁸¹ In dem Zeitraum, in dem es das *samozvanstvo* gab, regierte er von allen Zaren, Kaisern und Kaiserinnen mit sechs Monaten am kürzesten und zog mit 27 bekannten Fällen die meisten *samozvancy* an. Allerdings ist diese Korrelation bei den übrigen Zaren und KaiserInnen mit einer ähnlich kurzen Regierungszeit weniger deutlich ausgeprägt. Lžedmitrij I. regierte mit einem knappen Jahr ähnlich kurz, zog aber bedeutend weniger *samozvancy* an, nämlich (Molčanov nicht eingerechnet) drei. Auch bei Ivan VI. und Peter II. ist eine Kombination aus einer kurzen Regierungszeit und wenigen *samozvancy* festzustellen. Insgesamt ergibt sich ein Bild, dem zufolge mehrere *samozvancy/samozvanki* umso wahrscheinlicher auftreten, je kürzer eine Regierungszeit ist. Bei KaiserInnen, die zwanzig

¹⁷⁷ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 137.

¹⁷⁸ Szvák, False Tsars, 137.

¹⁷⁹ Archangel'skij, Pervyj i poslednij, 199.

¹⁸⁰ A.N. Sacharov, Aleksandr I (Moskva 1998) 23.

¹⁸¹ Gyula Szvák, False Tsars (CHSP Hungarian Authors Series No. 1, New York 2000) 83.

Jahre oder länger regiert haben, fällt das Auftreten von *samozvancy/samozvanki* zu Lebzeiten in das erste Jahrzehnt der Regierungszeit und bleibt posthum aus. Jedoch nimmt mit der Ausnahme Peter III. die Anzahl der *samozvancy/samozvanki* nicht signifikant zu, wenn die Regierungszeit weniger als fünf Jahre dauert.

Die Häufung falscher Peter III. könnte auch nicht so sehr mit seiner kurzen Regierungszeit erklärbar sein als mit dem Umstand, dass er ungefähr die Hälfte seines Lebens Thronfolger war und seine Regierungszeit im Vergleich damit kaum ins Gewicht fiel.¹⁸² Im Allgemeinen wurde der Name eines Thronfolgers dem eines Herrschers vorgezogen, weil dieser noch keine Fehler gemacht haben konnte und es noch möglich war, dass er Missstände beseitigen würde.¹⁸³ Mit dem Namen von Aleksej Petrovič war die Erwartung verknüpft, er werde die petrinischen Reformen rückgängig machen, die anfänglich enormes Unbehagen auslösten. Darum gab es nur einen oder zwei falsche Peter I., hingegen vier falsche Aleksei zu Peters Lebzeiten und nach seinem Tod fünf weitere. Konstantin Pavlovič wurde durch den Dekabristenaufstand Nikolaj I. positiv gegenübergestellt. Sein Name empfahl sich zusätzlich dadurch, dass er ein gutes Vierteljahrhundert Thronfolger gewesen war und sich politisch nie wirklich hervorgetan hatte. Es gab keinen falschen Nikolaj, aber sieben bis zehn¹⁸⁴ falsche Konstantiny.

War eine Person allerdings zu unbestimmt, machte das den Namen für *samozvancy/samozvanki* weniger interessant. Lžedmitrij I. war mit der Aneignung des Namens eines nachgeborenen Sohnes erfolgreich. Skrynnikov und Perrie betonten, dass sich vor dem Erscheinen Lžedmitrijs I. niemand wirklich für den verstorbenen Buben interessierte¹⁸⁵; umso besser ließ sich seine Person nach Bekanntwerden seiner „wundersamen Rettung“ mit Inhalten füllen. Ungeachtet dieses Vorbilds gaben nachgeborene Söhne sowie Töchter, die mit Ausnahme des 18. Jahrhunderts ganz aus der Thronfolge ausgeschlossen waren, vor dem 20. Jahrhundert relativ selten das Vorbild für *samozvancy/samozvanki* ab.

Das Geschlecht hatte deutlichere Auswirkungen auf die Wahl eines Namens als die Länge der Regierungszeit oder die Nähe zum Thron. Die Regentin und die Kaiserinnen des 18. Jahrhunderts waren zwischen einem (Anna Leopol'dovna) und 34 Jahren (Katharina II.) an der Macht; sie bieten demnach sowohl Beispiele für eine kurze, als auch für eine relativ lange Regierungszeit. Ungeachtet dessen kursierten über sie, wie gesagt keine Gerüchte, die für das *samozvanstvo* nützlich gewesen wären, und gab es kaum *samozvanki*. Usenko fand im

¹⁸² Čistov, *Social'no-utopičeskie legendy*, 138.

¹⁸³ Bercé, *Le roi caché*, 315.

¹⁸⁴ Bei *samozvancy* aus den 1850ern und 1860ern ist nicht klar, ob sie als Konstantin Pavlovič oder dessen Neffe Konstantin Nikolaevič auftraten (Čistov, *Social'no-utopičeskie legendy*, 213.).

¹⁸⁵ Perrie, *Pretenders and Popular Monarchism*, 36; Skrynnikov, *Tri Lžedmitrija*, 36.

Zeitraum 1762-1800 nur fünf *samozvanki* gegenüber 60 *samozvancy*¹⁸⁶, und dieses Verhältnis ist zwischen dem 18. Jahrhundert und 1917 verallgemeinerbar. Das Ungleichgewicht ist auf ein in der Bevölkerung tief verwurzeltes Misstrauen gegenüber einer regierenden Kaiserin zurückzuführen. Ungeachtet der persönlichen Fähigkeiten der jeweiligen Monarchin wurde eine Frau als ungeeignet für dieses Amt angesehen.¹⁸⁷ In der folgenden russischen Überlieferung benutzt Pugačev mehrere Stereotypen über Herrscherinnen, um sein Handeln zu legitimieren. Er deutet an, dass es die Männlichkeit bedrohe, sich einer Frau unterzuordnen. Falls die Begebenheit nicht authentisch ist, bringt sie zumindest die Einstellung der bäuerlichen Bevölkerung gut zum Ausdruck:

„Когда происходило это угощение войска и населения местного, Пугачев потребовал к себе храброго наместника г. Алатыря – Бердо. „Как ты смел не пускать царя Петра Федоровича в свой город, который ему достался по наследству от блаженных предков?“ закричал при народе самозванец. „Царя Петра III нет в живых, – отвечал храбрый Бердо, – а управляет теперь русским государством его супруга, императрица Екатерина II.“ – „Значит, ты веруешь и повинешься бабе и подчиняешься боярским прихотям? Бояре завладели царицей совсем – и ты за ними! Ребята, он непригоден нам, пустите его рыбу ловить.“¹⁸⁸

Longworth hat die These aufgestellt, die Konzentration von *samozvancy* während der Regierungszeit Katharinas II. sei nicht auf die Länge ihrer Herrschaft, von ihr getroffene Maßnahmen oder den Ruf als Mörderin ihres Mannes zurückzuführen, sondern darauf, dass sie eine Frau war.¹⁸⁹ Die große Anzahl falscher Peter III. wird von Čistov analog darauf zurückgeführt, dass Peter III. bis zur Volljährigkeit seines Sohnes der einzige erwachsene Romanov war und als solcher seiner Frau gegenüber gestellt wurde.¹⁹⁰ Wegen dieser Einstellung dürfte eine *samozvanka* von vornherein geringere Chancen gehabt haben, AnhängerInnen zu finden, und das wiederum würde erklären, warum es insgesamt nur eine Handvoll *samozvanki* gab.

8. Die Geschichte der *samozvancy* und *samozvanki*

8.1. Abweichung von der offiziellen Version

Von vielen *samozvancy* und *samozvanki* ist nicht bekannt, wie sie begründet haben, die echte Person X zu sein, bzw. ist damit zu rechnen, dass sie sich diese Details nicht zurechtgelegt haben, weil sie sich nur kurz halten konnten. Bedeutende *samozvancy* und *samozvanki* wie

¹⁸⁶ Usenko, Monarchičeskoe samozvančestvo, 326.

¹⁸⁷ Usenko, Monarchičeskoe samozvančestvo, 310.

¹⁸⁸ Lozanova (Hg.), Pesni i skazanija o Razine i Pugačeve, 204.

¹⁸⁹ Longworth, The Pretender Phenomenon, 66.

¹⁹⁰ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 138.

Lžedmitrij I.¹⁹¹, Pugačev¹⁹² oder Anna Anderson¹⁹³ gaben sich zuerst nur mit „ihrem“ Namen zu erkennen, verwiesen vielleicht auf ein physisches Merkmal und erfanden erst sukzessive eine Geschichte, die umso elaborierter wurde, je mehr Menschen sie von ihrem Anspruch überzeugen mussten. Die Mehrheit der *samozvancy* und *samozvanki* erreichte dieses Stadium nicht.

Sofern sie vorhanden ist, kommt der Geschichte eines *samozvanec*/einer *samozvanka* eine zentrale Funktion zu, da sie die Diskrepanz erklären soll, die sich zwischen der offiziellen Version des Geschehens und ihrem Anspruch ergibt, der diese zwangsläufig in Frage stellt – warum befindet sich die Person X nicht dort, wo sie allgemein vermutet wird, warum wurde sie von ihren Verwandten getrennt, warum ist sie noch am Leben. Die überlieferten Geschichten sind einander überaus ähnlich, da wichtige Motive bereits Anfang des 17. Jahrhunderts vorkommen und danach bis ins 20. Jahrhundert verwendet wurden. Wie für das *samozvanstvo* an sich fungierte dabei Lžedmitrij I. als Vorbild.

Lžedmitrij I. lehnte die Schilderung seiner „Rettung“ sehr stark an biblische Geschichten an, sodass einige seiner AnhängerInnen glaubten, er sei wie Jesus leiblich auferstanden.¹⁹⁴ Abgesehen davon, dass Christus als Vorbild jeder Art von Legende über einen wiederkehrenden Herrscher angesehen werden kann¹⁹⁵, dürfte er diese Analogie hergestellt haben, um seine Botschaft in einer Form zu vermitteln, die allen Menschen bekannt und verständlich war. Bei den späteren *samozvancy* und *samozvanki* traten biblische Stoffe in den Hintergrund. Anspielungen auf Tod und Auferstehung Jesu waren zwar immer präsent (siehe Kapitel 9.2.), doch sie bildeten neben dem Wissen über frühere *samozvancy/samozvanki*, Erzählungen und Liedern aus dem Bereich der Folklore oder Gerüchten nur mehr einen Baustein von mehreren.

Das weltliche Vorbild für die späteren *samozvancy* und *samozvanki* bildeten jene Gerüchte, die noch zu Lebzeiten des echten Dmitrij in Uglič kursierten. Die Bewohner der Stadt behaupteten zum Beispiel, er solle vergiftet werden oder er sei gar nicht der Sohn Ivans IV., sondern „ausgetauscht“ worden.¹⁹⁶ Lžedmitrij I. war gut über die Vorgänge in Uglič informiert¹⁹⁷, sodass er seine Glaubwürdigkeit erhöhen konnte, indem er die in den Gerüchten angedeuteten Gefahren für real erklärte und ihnen die Schilderung seiner „Rettung“

¹⁹¹ Perrie, Pretenders and Popular Monarchism, 73.

¹⁹² Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 148.

¹⁹³ Peter Kurth, Anastasia. Die letzte Zarentochter. Das Geheimnis der Anna Anderson (Bergisch Gladbach 1988) 50.

¹⁹⁴ Perrie, Christ or Devil?, 106.

¹⁹⁵ Bercé, Le roi caché, 228f.

¹⁹⁶ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 33.

¹⁹⁷ Perrie, Pretenders and Popular Monarchism, 55.

hinzufügte. Seine Geschichte wurde zum ersten Mal von Wiśniowiecki niedergeschrieben und fand mit Unterschieden im Detail eine relativ große Verbreitung.¹⁹⁸ Die folgende Version stammt aus dem Reisebericht von Hans Georg Peyerle:

„Weiln aber dise grewliche mordstuckh, ohne des Demetrj praeceptorn (genant Simeon) nit wol durch sie khundte ins werckh gestelt werden, ist er auch haimblicher waiß darzue angesprochen worden, und darneben ime seine grose wolfarth künftig, oder aber dem vorsteendenn schnellen todt verhaissen, dardurch er bewegt worden, sich mit inen inn dise conspiracy offentlich einzulassen, doch hat er haimlicher weiß, vonn wegen seiner grosen gefasten liebe und trewe gegen den Demetrio, sich also weit bemhütet, daß er solchs auß sonderlicher schiekung Gottes verhindert. Dann er haimblicher weiß die nacht zuuor, solches dem jungen Demetrio eröffnet, und ime angezeigt, daß er durchaus kein mitl mehr wisse, solches zuerhindern, dann sie alberait die verräther umbgeben, und alle mitl, solches den Fedor zuberichten abgestriekt seyen, doch war er ime volgen wölle, sei er auf ein mitl bedacht, dadurch er vermaine, in (mit der hilf Gottes) zuerhalten, welches ime der gemelte junge herr versprochen. Hat also aus sonderlicher schickunng Gottes, gemelter praeceptor einen jungen knaben, welcher dem Demetrio an gestalt und formb ser gleich war, bekommen, und dieselbige nacht in dessen böth gelegt. Da nun die darzue erkaufte mörder, dunckte zeit zu sein, und alle sachen nach beuelch und irem vornemmen angestellt, sein sie inn die cammer geschlichen und den knaben erwürgt, den Demetrium aber hat gemelter sein praeceptor dieselbige nacht versteckt, und die andere nacht hernach inn ein closter hinwegckh gesant, darneben ime undericht gegeben, wie er sich verhalten, und mit was namen er sich nennen sollte &c.“¹⁹⁹

Mehrere Motive aus dieser Passage kommen bis ins 20. Jahrhundert vor. An erster Stelle sind hier die „Verräter“ unter den engsten Vertrauten zu nennen, welche sich wie ein roter Faden durch die Geschichten der *samozvancy* und *samozvanki* ziehen. Sie sind der Grund für die unangenehme Situation, in welche die Person X gerät. Das zweite Motiv ist die Rettung aus großer Gefahr in letzter Sekunde, das dritte die Existenz eines Doppelgängers.

Im 17. Jahrhundert behaupteten *samozvancy* und *samozvanki* in der Regel, als Säuglinge oder Kinder aus einer lebensgefährlichen Situation gerettet worden zu sein, d.h. als sie selbst nichts dazu beitragen konnten oder es noch gar nicht bewusst wahrnahmen. Il’ja Korovin, der sich als fiktiver Sohn von Zar Fedor ausgab, erzählte, „seine“ Mutter habe ihn aus Angst vor ihrem Bruder Boris Godunov nach der Geburt versteckt und ein Mädchen (die echte *carevna* Feodosija) als Tochter angenommen.²⁰⁰ Der Austausch konnte auch wegen einer Intrige der Bojaren erfolgen. Semen Vorob’ev, der sich als Simeon Alekseevič ausgab, erzählte, Bojaren hätten ihm nach dem Leben getrachtet, aber einer von ihnen habe ihn gerettet und durch einen Buben ersetzt, der ihm ähnlich gesehen habe.²⁰¹ Auch Starodubcev machte einen Bojaren für sein Schicksal verantwortlich:

¹⁹⁸ Čistov, *Social’no-utopičeskie legendy*, 43.

¹⁹⁹ Peyerle, *Journey to Moscow*, 81f.

²⁰⁰ Perrie, *Pretenders and Popular Monarchism*, 73.

²⁰¹ Ingerflom, *Le tsar c’est moi*, 166.

- „– Вотъ подлинный царевич, говорилъ Бочаровъ [ein Anhänger von Starodubcev] бурлакамъ бродившимъ по степи. – На груди у него звѣзда и на спинѣ мѣсяцъ, и былъ въ Москвѣ на царствѣ, и на царство посаженъ двѣнадцати лѣтъ.
 – Да какъ же, говорили бурлаки, – мы слышали, что царевичъ умеръ?
 – Обманули... вотъ какъ обманули... У боярина былъ сынъ и тому царевичу пришелъ ликъ въ ликъ. У боярина сынъ умре, онъ бояринъ взялъ и подмѣнялъ царевича своимъ сыномъ и сказалъ, что царевичъ умеръ, а этого царевича увезъ.
 – Вотъ оно! Отвѣчали покачивая голову бурлаки: – подлинно ли такъ и онъ царевичъ?
 – Подлинно онъ царевичъ... Мы о томъ подлинно знаемъ.“²⁰²

Das Motiv des Austauschs wurde möglicherweise öfter verwendet als überliefert ist. Von den Kosaken-*careviči* aus Astrachan' in der Zeit der Wirren weiß man zum Beispiel fast gar nichts. Da sie sich aber ausnahmslos als fiktive Enkel Ivans IV. ausgegeben haben, müssten sie sich darauf berufen haben, bald nach der Geburt von ihren Eltern getrennt worden zu sein. Sonst wäre kaum erklärbar gewesen, warum niemand etwas von ihrer Existenz wusste.

Nach Peter I. nimmt die Vielfalt der Motive in den Geschichten der *samozvancy/samozvanki* zu, was auf die Gerüchte um seine Person zurückzuführen sein dürfte. Über ihn wurde zum einen nach dem beschriebenen Muster erzählt, er sei nicht der Sohn seiner Eltern. Aleksej Michajlovič soll seiner Frau damit gedroht haben, sie ins Kloster zu schicken, falls sie weiterhin „nur“ Töchter zur Welt bringe. Als sie dann tatsächlich eine Tochter geboren habe, soll sie diese mit einem Buben – Peter I. – vertauscht haben.²⁰³ Zum anderen soll Peter I. während der Großen Gesandtschaft ermordet worden sein und statt ihm ein Doppelgänger regiert haben.²⁰⁴ Analog dazu erzählten die *samozvancy* und *samozvanki* nach Peter I. in der Regel, als Jugendliche oder Erwachsene bedroht gewesen zu sein, also, als sie alt genug waren, um diese Vorgänge bewusst zu erleben und selbst etwas zu ihrer Rettung beizutragen. Eine Ausnahme bildet die falsche Marija Pavlovna Marianna Šimanovskaja. Sie behauptete Anfang der 1830er, sie habe nach der Geburt von ihren Eltern getrennt werden müssen, ohne einen Grund dafür zu nennen.²⁰⁵

Samozvancy/samozvanki verwendeten auch andere Motive aus den Gerüchten und Geschichten über Peter I. Seine fiktiven Abenteuer dürften so bekannt gewesen sein, dass sie einen leicht zugänglichen Fundus darstellten. Zum Beispiel wurde erzählt, Peter sei in ein Fass gesteckt und das Fass in die Neva oder ins Meer geworfen worden. Die Täter waren je nach Version entweder „Verräter“ am Hof oder die schwedische Königin Ulrike Eleonore.²⁰⁶ Aus dem Fass wurde später ein Boot. Pugačev erzählte in einer Version über seinen „Sturz“, „Verräter“ hätten während eines Ausfluges dafür gesorgt, dass er hilflos auf der Neva davon

²⁰² Esipov, *Samozvancy careviči*, 405.

²⁰³ Čistov, *Social'no-utopičeskie legendy*, 102.

²⁰⁴ Čistov, *Social'no-utopičeskie legendy*, 97.

²⁰⁵ Kubalov, *Sibir' i samozvancy*, 169.

²⁰⁶ Čistov, *Social'no-utopičeskie legendy*, 105.

getrieben sei.²⁰⁷ Unter den Jaik-Kosaken war die Version verbreitet, Katharina II. habe beschlossen, sich ihres Mannes alias Pugačev zu entledigen, weil er sich mehrere Tage durchgehend auf einem Schiff mit einer „ausländischen Prinzessin“ vergnügt habe. Als er begriffen habe, in welcher Gefahr er schwebe, sei er mit einem Boot davongefahren.²⁰⁸ Auch eines der Gerüchte über Alexander I. besagt, er habe ein kleines Boot bestiegen, um Taganrog zu verlassen.²⁰⁹

Die gelungene Flucht eines Erwachsenen ist davon abhängig, dass jemand sein Leben für die Person X opfert. Im 18. und 19. Jahrhundert ist das üblicherweise ein Angehöriger des Militärs. Ein Gerücht über Peter III.²¹⁰ und Alexander I.²¹¹ besagt, ein Adjutant habe sein Leben für ihn hingegeben. Der falsche Peter III. Gavril Kremenov erzählte, an seiner statt sei ein Soldat gestorben.²¹² Derselben Version bediente sich Selivanov.²¹³

9.2. Phase der Läuterung

Unabhängig davon, ob ein *samozvanec*/eine *samozvanka* erzählt, als Kind ausgetauscht, von „Verrätern“ entführt oder vor einer unmittelbaren Bedrohung geflohen zu sein, kommt früher oder später der Punkt, an dem er/sie sich weit weg von der Heimat befindet, aber noch nicht zurückkehren kann. Die Schilderung dieses Zeitraums bildet den zweiten großen Teil ihrer Geschichte, der in zwei Varianten vorkommt.

Die erste Variante beinhaltet eine jahre- oder jahrzehntelang dauernde Gefangenschaft. Da ein/e Gefangene relativ einfach vor anderen Menschen verborgen werden kann, erklärt dieses Motiv, warum niemand gewusst habe, dass sich etwa der „wahre Herrscher“ unter seinen Untertanen befunden habe und warum er wie aus dem Nichts aufgetaucht sei. Auf den/die Gefangene/n selbst wirkt die Zeit der Haft läuternd. Archangel'skij stellt fest, die Erwartung der Rückkehr eines Herrschers basiere auf der Voraussetzung, dass sich dieser während seiner Abwesenheit weiterentwickle bzw. geläutert werde, um seinen Pflichten besser

²⁰⁷ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 153.

²⁰⁸ Iz rasskaza kalmyčki-monachini, A.V. Nevzorovoj. Zitiert nach: Lozanova, Pesni i skazanija o Razine i Pugačeve, 227-245, hier 229.

²⁰⁹ Fedorov, Moskovskija novosti. Zitiert nach: Nikolaj Michajlovič, Legenda o končine Imperatora Aleksandra I, 35.

²¹⁰ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 144.

²¹¹ Fedorov, Moskovskija novosti. Zitiert nach: Nikolaj Michajlovič, Legenda o končine Imperatora Aleksandra I, 36.

²¹² Sivkov, Samozvančestvo, 105.

²¹³ Fedorov, Moskovskija novosti. Zitiert nach: Nikolaj Michajlovič, Legenda o končine Imperatora Aleksandra I, 36.

nachzukommen.²¹⁴ Auch Bercé erachtet eine läuternde Erfahrung als wichtig für den Typus des *roi caché*.²¹⁵

Die Läuterung wird dadurch verstärkt, dass sich der Gefangene häufig nicht in einer gewöhnlichen Zelle befindet – für Frauen gibt es keine Beispiele. Gerüchte über Peter I. besagen, er sei im Ausland in eine Wand eingemauert bzw. eingesperrt worden²¹⁶ oder habe in einem Grab für seine Sünden büßen müssen.²¹⁷ Ähnlich wie das im letzten Kapitel erwähnte Fass/Boot wurden diese Motive auf seine Nachfolger übertragen. Auch über Peter II. waren Gerüchte im Umlauf, die besagten, er sei in einer Säule eingemauert oder werde im Ausland gefangen gehalten.²¹⁸ Der falsche Peter II. Iov Evdokimov erzählte seinen AnhängerInnen, er sei während eines Jagdausflugs an den Pocken erkrankt und von „Verrätern“ nach Italien gebracht worden, wo sie ihn in eine Säule eingemauert hätten.²¹⁹ Ein Gerücht über Alexander I. besagte, er sei als Gefangener ins Ausland verkauft worden.²²⁰

Zudem erinnert der Aufenthalt in einem engen, verschlossenen Raum an den Zeitraum zwischen Tod und Auferstehung Jesu. Wie bereits angesprochen, wurde das Auftreten eines *samozvanec* mit der Ausnahme Lžedmitrij I. nicht als leibliche Auferstehung begriffen, dennoch gibt es Parallelen. Die Dauer der Gefangenschaft eines *samozvanec* ist begrenzt; nach dem Verstreichen der Frist kann er sein Gefängnis ohne fremde Hilfe verlassen. Sie entspricht nicht den drei Tagen, die Jesus im Grab lag, ist aber ebenfalls klar begrenzt, etwa auf sieben²²¹, zwölf²²² oder fünfzehn²²³ Jahre. Nach der Befreiung soll ein Herrscher sein Werk zu neuem Anfang bringen, und ebenso ist die Auferstehung die Vollendung des Heilsgeschehens.

Die zweite Variante ist eine mehrere Jahre dauernde Wanderschaft, die unterschiedliche Bedeutungen annehmen kann. Grundsätzlich ist zu beachten, dass *samozvancy* und *samozvanki* ihre Geschichten nicht nur anhand ihrer VorgängerInnen und allgemein bekannter Stoffe wie der Bibel modelliert, sondern auch autobiographische Details eingeflochten haben.²²⁴ Da es unter ihnen zum Beispiel Landstreicher, Militärangehörige und Kaufleute gab, kann ein häufiger Wechsel des Aufenthaltsortes reale Erfahrungen spiegeln. Falls

²¹⁴ *Archangel'skij*, Pervyj i poslednij, 190-192.

²¹⁵ *Bercé*, *Le roi caché*, 12.

²¹⁶ *Čistov*, *Social'no-utopičeskie legendy*, 104f.

²¹⁷ *Basnin*, *Raskol'nič'i legendy o Petrě Velikom*, 519.

²¹⁸ *Čistov*, *Social'no-utopičeskie legendy*, 130.

²¹⁹ *Čistov*, *Social'no-utopičeskie legendy*, 132.

²²⁰ *Nikolaj Michajlovič*, *Legenda o končine Imperatora Aleksandra I*, 35.

²²¹ *Čistov*, *Social'no-utopičeskie legendy*, 105.

²²² *Myl'nikov*, „*Russkij princ*“, 156.

²²³ *Čistov*, *Social'no-utopičeskie legendy*, 163.

²²⁴ *Usenko*, *Monarchičeskoe samozvančestvo*, 341.

Lžedmitrij I. Grigorij Otrep'ev war, nahm er seine Streifzüge nach dem Verlassen des Klosters als Vorbild für die Schilderung des Zeitraums zwischen seiner „Rettung“ aus Uglič und der „Offenbarung“ gegenüber Wiśniowiecki.²²⁵ Pugačev schilderte die Jahre der angeblichen Verfolgung als Peter III. unter anderem anhand der Stationen seines Militärdienstes sowie seiner Flucht vor den Behörden.²²⁶

Die Verbindung von *samozvanstvo* und relativ hoher Mobilität ist kein Zufall. Longworth meint, jemand habe seine gewohnte, meist dörfliche Umgebung für eine gewisse Zeit verlassen müssen, um sich einen fremden Namen anzueignen. Zum einen seien gewisse Informationen nötig gewesen, um den Anspruch glaubwürdig zu formulieren, zum anderen ein geweiteter Horizont, um dieses Wagnis überhaupt einzugehen.²²⁷ Usenkos Untersuchung bestätigt die Bedeutung von Mobilität für das *samozvanstvo*.²²⁸ Zu Erfahrungen, die aus dem angestammten Umfeld führten, gehörten unter anderem Militärdienst, Haft bzw. Verbannung und das ständig gefährdete Dasein eines Landstreichers. Auf diese Weise lässt sich nicht nur erklären, warum in den fiktiven Biographien der *samozvancy* und *samozvanki* Phasen mit einem häufigen Wechsel des Aufenthaltsortes vorkommen, sondern es ergibt sich auch eine weitere Begründung dafür, warum es nur wenige *samozvanki* gab. Frauen waren, insbesondere, wenn sie aus einem dörflichen Umfeld stammten, grundsätzlich weniger mobil als Männer.

Die Phase der Wanderschaft kann aber auch eine metaphorische Bedeutung besitzen. Besagen Gerüchte, ein Herrscher ziehe innerhalb eines bestimmten Gebietes von Dorf zu Dorf oder erzählt ein *samozvanec*/eine *samozvanka*, das gesamte Reich bereist zu haben, wird damit vermittelt, er/sie interessiere sich für die Lebensumstände der Menschen und sei gewillt, sie zu verbessern. Bercé stellt fest, es gehöre zu den wichtigsten Tugenden eines Königs, genau darüber Bescheid zu wissen, was in seinem Reich vor sich gehe und ein offenes Ohr für Beschwerden jeglicher Art zu haben. Ein *roi caché* erfüllt diesen Anspruch am besten, weil er sich inmitten seiner Untertanen aufhält und daher unmittelbar erfährt, wie sie leben und welche Sorgen sie haben.²²⁹ Diese Situation findet sowohl in Gerüchte, als auch in Geschichten der *samozvancy/samozvanki* Eingang. Ein Gerücht besagte, Konstantin Pavlovič reise in einer Berline durch die Lande und habe eine goldene Feder hinter sein Ohr gesteckt, um jederzeit die Beschwerden festzuhalten, die an ihn herangetragen würden.²³⁰ Pugačev

²²⁵ Skrynnikov, Tri Lžedmitrija, 58.

²²⁶ Myl'nikov, „Russkij princ“, 154.

²²⁷ Longworth, The Pretender Phenomenon, 70f.

²²⁸ Usenko, Monarchičeskoe samozvančestvo, 341.

²²⁹ Bercé, Le roi caché, 12.

²³⁰ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 212.

begründete seine „Rückkehr“ als Anführer eines Aufstandes mit den Missständen, die er während seiner Wanderungen gesehen hätte.²³¹

Nicht zuletzt besitzt Wanderschaft eine spirituelle Komponente. Für die Altgläubigen bedeutete ständige Mobilität das Losgelöstsein von der Gesellschaft, mit der sie nichts zu tun haben wollten, weil ihrer Ansicht nach in ihr der Antichrist regiere.²³² Aus dieser Sichtweise entwickelten sich die *stranniki* und *strannicy*, die sich einer immerwährenden Pilgerschaft verschrieben, um sich ganz Gott zu widmen bzw. keine Bindung an die in ihren Augen sündige Gesellschaft zu entwickeln/aufrechtzuerhalten.²³³ Unter den *samozvancy* und *samozvanki* gab es ein paar echte *stranniki* und *strannicy*. In den 1880ern nannte sich ein *strannik* Konstantin Pavlovič²³⁴, 1901 eine *strannica* Marija Fedorovna.²³⁵ Davon abgesehen teilte jeder *samozvanec*/jede *samozvanka* mit einer Phase der Wanderschaft in der Geschichte zumindest äußerlich dieses Lebensmodell, und da die Wanderschaft für die Abkehr von der Sünde steht, besitzt diese Variante eine ähnliche Bedeutung wie eine mehrjährige Gefangenschaft.

Nach 1825/26 werden alle in diesem Kapitel besprochenen Motive seltener, was damit erklärbar ist, dass die *samozvancy* und *samozvanki* mit dem Fortschreiten des 19. Jahrhunderts in der Regel weniger Aufwand betrieben, um ihre Identität zu „beweisen“. Ihre Geschichten waren weniger ausgefeilt, „Identitätsbeweise“ wie Objekte und physische Merkmale wurden seltener eingesetzt. Mit den falschen Kindern Nikolajs II. änderte sich das zum Teil wieder, wenngleich der Aufwand, den Anna Anderson betrieb, nicht repräsentativ ist.

9. „Identitätsbeweise“

9.1. Individuelle physische Merkmale

Maureen Perrie weist darauf hin, dass der Anspruch eines *samozvanec*/einer *samozvanka* nach rationalen Kriterien wie dem ungefähren Alter und der Körpergröße, der Farbe von Haaren und Augen überprüft wurde.²³⁶ Der Umgang mit diesen Parametern war jedoch komplexer als Perrie andeutet. Eine rein rationale Vorgehensweise würde bedeuten, einzelne Merkmale miteinander abzugleichen und bei Nichtübereinstimmung den Schluss zu ziehen, dass es sich um zwei verschiedene Personen handeln müsse. Letzteres war aber nicht der Fall; stattdessen

²³¹ Mordovcev, *Samozvancy i ponizovaja vol'nica*, 243.

²³² Sinjavskij, *Ivan-durak*, 383.

²³³ Hauptmann, *Rußlands Altgläubige*, 207.

²³⁴ A. Borodin, *Vokrug legendy o Feodorě Kuz'mičč*. In: *Istoričeskij vėstnik* 147 (1917) 133-139, hier 136.

²³⁵ Korolenko, *Sovremennaja samozvanščina*, 319.

²³⁶ Perrie, *Pretenders and Popular Monarchism*, 241.

diente das Aussehen als flexible Variable, deren Bedeutung je nach Situation hoch oder niedrig veranschlagt wurde.

Eine Ähnlichkeit mit der Person, deren Name beansprucht wurde, war naheliegenderweise von Vorteil. Anna Anderson profitierte wohl am meisten davon. Wie die echte Anastasija war sie nur rund 1,55 m groß, hatte blaue Augen, hellbraunes Haar mit einem rötlichen Schimmer und litt an beiden Füßen an *hallux valgus*.²³⁷ Keine dieser Übereinstimmungen wäre für sich genommen besonders aussagekräftig. Zusammen ergaben sie jedoch einen guten Grund, warum nicht sofort ausgeschlossen werden konnte, dass es sich tatsächlich um Anastasija handelte. In dieselbe Richtung deuteten die Narben an Andersons Körper, welche von Verletzungen herrührten, die ihr Erntehelfer auf dem Landgut, auf dem sie gearbeitet hatte, zugefügt hatten. Angesichts dessen, was man in den 20er Jahren über die Ermordung der kaiserlichen Familie wusste, war anzunehmen, dass ein gerettetes Familienmitglied verletzt gewesen sein müsste, sodass eine potenzielle Anastasija mit den Spuren alter Verletzungen an ihrem Körper glaubwürdiger war als es eine Frau ohne Narben gewesen wäre.²³⁸

Von den Gesichtszügen her ähnelte Anderson Anastasija nur bedingt, doch es bestanden verschiedene Auffassungen darüber, wie groß und aussagekräftig der Unterschied war. Als sich Anderson 1921 als Großfürstin ausgab, fehlten ihr sieben Zähne. Sechs davon hatte sie infolge der Attacke durch Erntehelfer verloren bzw. ziehen lassen müssen, und einen gesunden Schneidezahn ließ sie sich entfernen, nachdem sie sich als Anastasija ausgegeben hatte, um die Silhouette ihres Mundes noch mehr zu verändern.²³⁹ Zudem erkrankte sie Anfang der 20er Jahre an Knochentuberkulose und magerte infolgedessen ab.²⁴⁰ Sowohl der Verlust mehrerer Zähne, als auch ein starker Gewichtsverlust würden das Aussehen jedes Menschen verändern, und wenn man sich zusätzlich als Ausgangspunkt der Veränderung eine mollige²⁴¹ junge Frau mit vollständigem Gebiss vorstellte, gab es eine einleuchtende Erklärung, wenn jemand in Anderson nicht sofort Anastasija erkannte.

Bei weiter zurückliegenden Fällen von *samozvanstvo* ist nicht immer klar, ob eine tatsächliche Ähnlichkeit bestand oder das nur behauptet wurde. Geht es um die Frage, warum viele Menschen Lžedmitrij I. für den echten Dmitrij hielten, wird für gewöhnlich darauf verwiesen, dass er rötliches Haar und eine Warze auf der Wange hatte und seine Arme unterschiedlich

²³⁷ Greg King, Penny Wilson, *The Resurrection of the Romanovs. Anastasia, Anna Anderson, and the World's Greatest Royal Mystery* (Hoboken 2011) 7.

²³⁸ King, Wilson, *The Resurrection of the Romanovs*, 7.

²³⁹ King, Wilson, *The Resurrection of the Romanovs*, 85.

²⁴⁰ Kurth, *Anastasia*, 100.

²⁴¹ King, Wilson, *The Resurrection of the Romanovs*, 172.

lang waren.²⁴² Jedoch muss der echte Dmitrij diese Merkmale nicht zwingend besessen haben. Bussow schreibt, er habe in Erfahrung gebracht, dass er seiner Mutter ähnlich gesehen habe, der vermeintliche Dmitrij weise aber keine Ähnlichkeit mit Marija Nagaja auf.²⁴³ Von Stefan Mali ist überliefert, er habe wie Peter III. Pockennarben auf den Wangen, blondes Haar und ein längliches Gesicht gehabt und sei von durchschnittlicher Größe gewesen.²⁴⁴ Seine Gegner behaupteten hingegen, er habe seine Kopfbedeckung immer tief ins Gesicht gezogen, um die fehlende Ähnlichkeit mit Peter III. zu verbergen.²⁴⁵

Ein Unterschied im Aussehen fiel kaum ins Gewicht, weil nur wenige Menschen eine Vorstellung davon hatten, wie eine bestimmte Person aussah. Lžedmitrij II. wies, wie gesagt, keine Ähnlichkeit mit Lžedmitrij I. auf. Pugačev²⁴⁶ und Nikolaj Kretov²⁴⁷ sahen Peter III. nicht im Geringsten ähnlich, und doch behaupteten ihre Anhänger, sie glichen ihm „wie ein Ei dem anderen“. Das lag jedoch nicht alleine an Unkenntnis. Selbst dort, wo nachweislich Vergleichsmöglichkeiten bestanden, tat eine fehlende Ähnlichkeit dem Anspruch eines *samozvanec*/einer *samozvanka* keinen Abbruch. Zwei Anhänger von Stefan Mali machten etwa in einem Kloster in Majina ein Porträt von Peter III. ausfindig, das sie überall herumzeigten, sodass sich jeder selbst ein Bild machen konnte.²⁴⁸ Die Skopzen behaupteten, Selivanov gleiche Peter III. auf verblüffende Weise, obwohl sie mehrere Porträts des Kaisers besaßen, die das Gegenteil bezeugten.²⁴⁹

Wie wenig das tatsächliche Äußere der Person, deren Name angeeignet wurde, ins Gewicht fiel, ist auch daran erkennbar, dass eine angebliche Ähnlichkeit auf fiktiven oder wenig aussagekräftigen Merkmalen beruhen konnte. Konstantin Kalugin, der sich 1845 als Konstantin Pavlovič ausgab, zeigte als „Beweis“ für seine Identität Narben am Unterschenkel her und behauptete, sie stammten von einer Verwundung, die er – d.h. Konstantin – 1812 erlitten hatte.²⁵⁰ Der echte Konstantin nahm aber 1812 an keiner Schlacht teil und wurde daher auch nicht verwundet.²⁵¹ Aleksandr Aleksandrov, ein weiterer falscher Konstantin,

²⁴² Perrie, Pretenders and Popular Monarchism, 42f.

²⁴³ Smirnov (Red.), Konrad Bussov, 261.

²⁴⁴ Jacimirskij, Lže-Petr III, 518.

²⁴⁵ Jacimirskij, Lže-Petr III, 523.

²⁴⁶ Mordovcev, Samozvancy i ponizovaja vol'nica, 222.

²⁴⁷ Sivkov, Samozvančestvo, 118.

²⁴⁸ Jacimirskij, Lže-Petr III, 518.

²⁴⁹ Nadeždin, Issledovanie o skopčeskoj eresi, 73.

²⁵⁰ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 211.

²⁵¹ N. Čečulin, Konstantin Pavlovič. In: Russkij biografičeskij slovar' Tom 9 Knappe – Kjuhel'beker (Sankt-Peterburg 1903) 155-240, hier 179.

behauptete, es sei ein „Beweis“ für seine hohe Herkunft, dass ihm an einer Hand das oberste Glied des Daumens fehlte.²⁵²

Es ist nicht anzunehmen, dass ein/e x-beliebige/r BewohnerIn des Reiches wusste, ob der echte Konstantin Pavlovič am Fuß oder an der Hand verletzt worden war, doch derartige Merkmale sind in jedem Fall zu unspezifisch, um eine Person zweifelsfrei zu identifizieren. Aus diesem und den anderen angeführten Beispielen lässt sich der Schluss ziehen, dass ein *samozvanec*/eine *samozvanka* gefordert war, ein Argument anzuführen, warum er/sie die Person war, für die er/sie sich ausgab. Jedoch dürfte es wichtiger gewesen sein, überhaupt von einer Ähnlichkeit zu sprechen als diese hieb- und stichfest zu belegen, und das ist relativ einfach erklärbar. Lässt man Umstände wie übermäßigen Alkoholgenuss beiseite, dient *samozvanstvo* dem Erreichen eines bestimmten Zieles. Zuzugeben, dass zum Beispiel Pugačev überhaupt keine Ähnlichkeit mit Peter III. besaß, hätte ihn als *samozvanec ad absurdum* geführt, sodass er nicht mehr unter diesem Namen den Aufstand anführen hätte können. Wenn jemand der war, für den er sich ausgab, musste er ihm ähnlich sehen. Daher stellte es die Handlungsfähigkeit und das Erreichen des Ziels sicher, wenn eine Ähnlichkeit auch dann beschworen wurde, wenn sie nicht gegeben war.

9.2. Kollektive physische Merkmale und Objekte

Im vorhergehenden Kapitel ging es um äußere Merkmale, anhand derer eine bestimmte Person identifiziert werden sollte. Im Unterschied dazu verweisen die nun zu besprechenden Merkmale und Objekte nicht so sehr auf eine einzelne Person als auf deren angebliche soziale Herkunft bzw. die Zugehörigkeit zu einer Familie.

In ganz Europa war der Glaube verbreitet, die Mitglieder der jeweiligen kaiserlichen/königlichen/fürstlichen Familie seien an besonderen „Zeichen“ an ihrem Körper zu erkennen, weil Gott sie zu dieser Position erwählt habe.²⁵³ Dieser Glaube korrespondiert im russ(länd-)ischen Kontext mit der in Kapitel 4.2. behandelten Unterscheidung von „wahrem“ und „falschem“ Zar. Da der wahre Herrscher in der extremsten Deutung von Timofeev weder an der Art, wie er an die Macht gekommen ist, noch an deren äußeren Anzeichen oder seinem Verhalten erkennbar ist, bildeten sogenannte *carskie znaki* für die Zeitgenossen das einzige Mittel, um zu erkennen, ob es sich um einen *samozvanec* oder um den „wahren Herrscher“ handelte. Sie sind daher der mit Abstand am häufigsten vorkommende „Identitätsbeweis“, der allerdings vor dem 20. Jahrhundert nur von Männern

²⁵² Korolenko, *Sovremennaja samozvanščina*, 318.

²⁵³ Bercé, *Le roi caché*, 379.

benutzt wurde. Das dürfte daran liegen, dass es als anstößiger empfunden wurde, wenn sich eine Frau teilweise entblößte als wenn ein Mann zum Beispiel sein Hemd auszog oder ein Hosenbein hochkrempelte.

Von Lžedmitrij I. und den *samozvancy* aus der Zeit der Wirren ist kein Verweis auf *carskie znaki* überliefert, aber das muss nicht bedeuten, dass sie nicht davon Gebrauch machten. Zu Lžedmitrij I. ist nur ein posthum entstandenes Lied bekannt, das besagt, Otrep'ev habe sich während einer dreißig Jahre dauernden Haft mittels schwarzer Magie ein Kreuz auf der Brust wachsen lassen.²⁵⁴ Im weiteren Verlauf des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert verwiesen *samozvancy* häufig auf *carskie znaki*, ab dem 19. Jahrhundert zunehmend seltener, bis „Zeichen“ im 20. Jahrhundert nur in Ausnahmefällen eine Rolle spielten. Stattdessen beriefen sich *samozvancy/samozvanki* auf individuelle körperliche Merkmale, wie es bei den im vorhergehenden Kapitel erwähnten falschen Konstantins der Fall war.

Die *carskie znaki* hatten häufig Formen, welche auf die Herrscherwürde oder die Zugehörigkeit zum Adel verweisen (Wappen, doppelköpfiger Adler, Krone, Degen), daneben waren Kreuz, Mond und Sterne verbreitet. Sie befanden sich für gewöhnlich auf der Brust und/oder auf den Schultern bzw. Schulterblättern, seltener auf den Beinen. Es ist anzunehmen, dass nur wenige *samozvancy*, falls überhaupt einer, Narben, Muttermale oder andere Veränderungen in der Hautoberfläche in annähernd einer der genannten Formen besaßen. Somit war wie bei individuellen physischen Merkmalen das Argument als solches am wichtigsten. Es ist nur selten überliefert, was sich hinter den vermeintlichen Zeichen verbarg. Vereinzelt half ein *samozvanec* der Natur nach. Ivan Vergun(enok), der sich 1644 auf der Krim als Sohn von „Zar Dmitrij“ ausgab, ließ sich von einer Frau mit einem heißen Eisen einen Halbmond und Sterne auf die Brust brennen, ehe er seinen Arbeitgeber über seine „wahre“ Identität informierte.²⁵⁵ Der falsche Peter III. Iov Mosjagin legte sich vor seiner „Offenbarung“ metallene Kreuze auf die Hände und den Rücken, die er mit Bandagen so straff fixierte, dass sie beim Abnehmen rote Abdrücke hinterließen. Auch gegen die Schläfen presste er sich Kreuze.²⁵⁶ Häufiger dürfte wie in den folgenden Beispielen eine beliebige Veränderung in der Oberfläche der Haut ohne besondere Form zu *carskie znaki* erklärt worden sein. Semen Vorob'ev, der sich 1671 als Simeon Alekseevič ausgab, hatte weiße Flecken von der Größe eines Fingerabdrucks auf Brust und Schultern.²⁵⁷ Pugačev gab Narben

²⁵⁴ Perrie, Christ or Devil?, 108f.

²⁵⁵ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 66.

²⁵⁶ o. N., Posobniki i storonniki Pugačeva. Očerki i razskazy. In: Russkaja starina 17 (1876) 53-74, hier 71.

²⁵⁷ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 86f.

einer früheren Skrofulose-Erkrankung als *carskie znaki* aus (siehe unten). Es ist nicht auszuschließen, dass in anderen Fällen überhaupt keine Auffälligkeiten vorhanden waren.

Die *carskie znaki* wurden unterschiedlich eingesetzt. In jedem Fall ist davon auszugehen, dass sowohl der Ablauf der jeweiligen Szene, als auch die vermeintlichen Zeichen eine spätere Überformung erfuhren oder zur Gänze fiktiv waren. Entweder zeigte ein *samozvanec* die Zeichen her, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und erzählte dann seine Geschichte. Auf diese Weise verfuhrten die bereits erwähnten Vergunenok und Mosjagin. Oder ein Außenstehender sah zufällig das „Zeichen“, verstand, worum es sich dabei handelte und entlockte dem *samozvanec* sein „Geheimnis“. Diese Variante benutzte etwa Pugačev während des Verhörs in einer der Versionen darüber, wie er als Peter III. „erkannt“ worden sei:

„И, побыв у Ереминой Курицы 2 дни, оной позвал ево, Емельку, в баню, и он ему сказал: ‚У меня рубашки нет.‘ И Еремина Курица сказал ‚Я де свою рубашку дам.‘ И потом пошли только двое в баню. А как вошли в баню, и он, Емелька, разделся, то увидел Еремина Курица на груди под титьками после бывших у него, Емельки, от болезни ран, знаки и спросил ево, Емельку: ‚Што у тебя это такое, Пугачов, на груди та?‘ И он, Емелька, догадался, что, конечно, ему Пьянов о том, что он (как выше сего показал), Пугачов, бывши на Яике, называл себя Петром Третьим, сказал, что он, Емелька, сказал Ереминой Курице: ‚А это знаки государския.‘ И Еремина Курица, услыша оное, сказал: ‚Хорошо, коли так.‘“²⁵⁸

Pugačevs Schilderung legt nahe, dass das Wissen über *carskie znaki* weit verbreitet und sie daher unerlässlich waren, wenn ein *samozvanec* anerkannt werden wollte, denn er verständigt sich mit Kurica nur in Halbsätzen darüber. Zugleich ist der pragmatische Umgang mit dieser Voraussetzung erkennbar. Sofern die Begebenheit authentisch ist, akzeptierte Kurica die Umdeutung zu *carskie znaki* ohne weiteren Einwand.

Objekte nehmen eine Zwischenposition zwischen individuellen und kollektiven Merkmalen ein. Sie sollten eine Verbindung zwischen dem *samozvanec*/der *samozvanka* und der Lebenswelt der Person herstellen, deren Namen er/sie sich angeeignet hatte und auf diese Weise den Anspruch untermauern. Anders als bei den *carskie znaki* verwendeten sowohl *samozvanki*, als auch *samozvancy* diese Art von „Beweis“.

Im Prinzip konnte jedes Objekt eine solche Funktion erfüllen. Die Skopzen sammelten etwa alles, was auch nur den geringsten Bezug zu Peter III. aufwies, um Selivanovs Verbindung mit seiner Person hervorzuheben, darunter Münzen mit seinem Profil und Porträtstiche.²⁵⁹ Allerdings gibt es bestimmte Objekte und Objektgruppen, die immer wieder Verwendung fanden und implizit auf soziale Herkunft und Bildungsgrad verwiesen.

²⁵⁸ Dopros E.I. Pugačeva v Tajnoj ěkspedicii v Moskve, 123.

²⁵⁹ Nadeždin, Issledovanie o skopčeskoj eresi, 73.

Dazu gehörten (angeblich) mit Diamanten und/oder Edelsteinen besetzte Kreuze. Lžedmitrij I. zeigte Wiśniowiecki angeblich ein mit Diamanten besetztes Kreuz, von dem er behauptete, er habe es von „seinem“ Taufpaten Fürst Mstislavskij erhalten.²⁶⁰ Timofej Akundinov, der sich als Sohn Vasilij Šujskijs ausgab, erzählte, ein mit Edelsteinen besetztes Kreuz von „seinem“ Vater bekommen zu haben, das ihm nach dessen Sturz abgenommen worden sei; so konnte er sich auf das Objekt berufen, ohne es jemandem zeigen zu müssen.²⁶¹ Denselben Kniff benutzte Anna Anderson. Kurzgefasst erzählte sie die Geschichte ihrer „Rettung“ so, dass sie schwer verletzt von einem Polen namens Aleksander Czajkowski aus dem Ipat’ev’schen Haus gerettet und von seiner Familie nach Rumänien gebracht worden sei. Unterwegs habe er sie vergewaltigt; weil sie dadurch schwanger geworden sei, habe sie ihn in Bukarest heiraten müssen. Kurz nach der Hochzeit sei Czajkowski auf offener Straße erschossen worden und sie habe sich entschlossen, nach Berlin zu „ihrer“ Tante Irene zu fahren.²⁶² Ihren Sohn habe sie ihn Bukarest zurückgelassen, ihm aber zum Andenken das goldene Kreuz um den Hals gehängt, das sie selbst zur Taufe bekommen habe. Auch ihre Wäsche mit Monogramm sei in Bukarest geblieben. Jene Schmuckstücke, die in ihre Kleidung eingenäht gewesen seien, habe Czajkowskis Familie schon unterwegs verkauft.²⁶³ Diese Geschichte ist sehr geschickt gemacht, denn sie stellte unter Beweis, dass Anderson wusste, was Anastasija besessen hatte und erklärte zugleich, warum sie in Berlin nichts davon bei sich hatte.

In abgewandelter Form kommt ein Kreuz bei Pugačev und Šimanovskaja vor. Pugačev kleidete sich möglichst prächtig, um auf den ersten Blick als Kaiser erkennbar zu sein. Zu seiner Ausstaffierung gehörte unter anderem ein goldenes Kreuz, das er an seiner Kopfbedeckung befestigte.²⁶⁴ Von seiner Funktion her steht es in der Mitte zwischen *carskie znaki* und Objekten. Die falsche Marija Pavlovna Marianna Šimanovskaja nähte ein Kreuz aus billigem Material auf den Gürtel ihres Kleides und ein zweites auf das Kleid selbst. Sie behauptete, das Kreuz an ihrem Gürtel von ihren Eltern, d.h. Paul I. und Marija Fedorovna, bekommen zu haben. Durch die Art, wie Šimanovskaja die Kreuze an ihrer Kleidung befestigt hatte, erinnerten sie an Orden, die ja häufig diese Form haben.²⁶⁵

Neben Kreuzen kamen Schriftstücke unterschiedlicher Art am häufigsten vor. Die „Prinzessin Vladimirskaja“ verfügte über je ein gefälschtes Testament von Peter I. und Elizaveta Petrovna sowie Auszüge aus dem echten Testament von Katharina I., mit denen sie ihren Anspruch auf

²⁶⁰ Smirnov (Red.), Moskovskaja chronika, 220.

²⁶¹ Čistov, Social’no-utopičeskie legendy, 71f.

²⁶² Kurth, Anastasia, 52.

²⁶³ Kurth, Anastasia, 57.

²⁶⁴ Čistov, Social’no-utopičeskie legendy, 167.

²⁶⁵ Kubalov, Sibir’i samozvancy, 168.

den Thron begründete.²⁶⁶ Briefe kommen wiederholt vor. Der falsche Peter III. Kolyčev trug Briefe von „hochrangigen Persönlichkeiten“ bei sich²⁶⁷ und Pugačev behauptete, in ständigem Briefwechsel mit „seinem“ Sohn Paul zu stehen.²⁶⁸ Alleine die Behauptung ermöglichte es ihm, eine Verwandtschaftsbeziehung herzustellen. *Samozvancy*, die den Namen eines Herrschers beanspruchten, benutzten gerne Erlässe. Die falschen Peter III. Gavril Kremenčev²⁶⁹ und Fedor Kamenščikov²⁷⁰ hatten mehrere Exemplare von Erlässen Elizaveta Petrovna bei sich, in denen es um ihren Neffen ging. Lžedmitrij I.²⁷¹, Lžedmitrij II.²⁷², Stefan Mali²⁷³ und Pugačev²⁷⁴ stellten ihre eigenen Erlässe, Proklamationen und Manifeste aus, und kopierten so die Kommunikationswege eines Herrschers.

9.3. „Wiedererkennungen“

Die angeeignete Identität durch möglichst viele Personen bestätigen zu lassen, erhöhte die Glaubwürdigkeit eines *samozvanec*/einer *samozvanka* stärker als der Verweis auf physische Merkmale, weil die meisten Menschen nicht einschätzen konnten, ob tatsächlich eine Ähnlichkeit bestand. Erkannt zu werden, konnte allerdings auch zur Enttarnung führen. Es war für *samozvancy* und *samozvanki* ratsam, einen Bogen um ihre Heimat zu machen, damit sie nicht in einem ungünstigen Moment jemandem begegneten, der ihre wahre Identität kannte. Pugačev dürfte nie versucht haben, die Unterstützung der Don-Kosaken zu gewinnen, weil er von dort stammte und jeder wusste, dass er keineswegs Peter III. war.²⁷⁵ Durch die Zweischnidigkeit von Wiedererkennungen kam es zu teils kuriosen Mystifikationen.

Das meiste Gewicht wurde den Aussagen von Verwandten beigemessen, insbesondere von Müttern und Ehefrauen. Lžedmitrij I. zog großen Nutzen daraus, dass Marija Nagaja sich bereit erklärte, ihn als ihren Sohn anzuerkennen, denn sie konnte nach seinem Auftreten nicht neutral bleiben. Keinen Kontakt mit ihm zu suchen hätte einer Enttarnung entsprochen. Vor Moskau kam es zu einem bewusst rührend angelegten Wiedersehen zwischen „Mutter“ und „Sohn“. Auch später tat Lžedmitrij alles, um ein ausgezeichnetes Verhältnis zu Nagaja sowie deren Verwandtschaft zu demonstrieren. Mehrere Nagie erhielten von ihm nur deswegen hohe

²⁶⁶ Mel'nikov, Knjažna Tarakanova i princessa Vladimirskaia, 60.

²⁶⁷ Evgenij Al'bovskij, Otgolosok Pugačevščiny na Ukrajině. In: Russkij archiv 11 (1898) 297-308, hier 298.

²⁶⁸ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 169.

²⁶⁹ Sivkov, Samozvančestvo, 107.

²⁷⁰ Sivkov, Samozvančestvo, 111.

²⁷¹ Perrie, Pretenders and Popular Monarchism, 64f.

²⁷² Tjumencev, Smuta v Rossii, 78.

²⁷³ Jacimirskij, Lže-Petr III, 520f.

²⁷⁴ Mordovcev, Samozvancy i ponizovaja vol'nica, 249.

²⁷⁵ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 172.

Posten, weil sie diesen Namen trugen.²⁷⁶ Als jedoch die Verschwörung gegen Lžedmitrij I. reifte, versetzte Marija Nagaja ihm den entscheidenden Schlag, indem sie ihn auf Drängen Šujskijs als *samozvanec* enttarnte. Zu dieser Kehrtwende wurde sie veranlasst, weil Lžedmitrij die sterblichen Überreste ihres Sohnes in Uglič exhumieren lassen wollte, um seinen Anspruch weiter zu untermauern. Die Loyalität gegenüber ihrem echten Sohn war verständlicherweise größer.²⁷⁷ Nach dem Auftreten von Lžedmitrij II. half sie Šujskij ein zweites Mal, indem sie erneut erklärte, dass ihr Sohn tot sei.²⁷⁸ Jedes Mal, wenn ihr Zeugnis angerufen wurde, besaßen ihre Worte als Dmitrijs Mutter großes Gewicht, zunächst in der Hinsicht, sie müsse ihr Kind unter allen Umständen erkennen, dann in der, sie könne nicht von einem *samozvanec* getäuscht werden. Dem tat es offenbar keinen Abbruch, dass Nagaja einander widersprechende Dinge behauptete.

Boris Godunov ging den umgekehrten Weg, indem er Lžedmitrij I. durch Otrep'evs Mutter Varvara enttarnen ließ.²⁷⁹ Šujskij folgte diesem Beispiel, rief jedoch eine falsche Varvara Otrep'eva als Zeugin an.²⁸⁰ Auch Timofej Akundinov, der sich als Sohn von Vasilij Šujskij ausgab, wurde durch seine Mutter enttarnt. Bei der Konfrontation stritt Akundinov ab, etwas mit ihr zu tun zu haben. Das Leugnen bewahrte ihn nicht vor der Hinrichtung, brachte seine Mutter aber so in Rage, dass sie ihn wüst beschimpfte.²⁸¹

Für Lžedmitrij II. war es ein wichtiger Erfolg, als Marina Mniszech nach längeren Verhandlungen und gegen die Zahlung einer bedeutenden Summe einwilligte, ihn als ihren Ehemann anzuerkennen. Die „Wiedervereinigung“ mit „seiner“ Ehefrau verschaffte ihm mehr Glaubwürdigkeit als die Geschichten über seine „Flucht“ aus Moskau oder die öffentliche Prüfung seiner „Erinnerung“.²⁸² Pugačevs Ehefrau war die entgegen gesetzte Rolle zugeordnet; sie sollte „Peter III.“ als ihren Ehemann enttarnen. Bevor es dazu kam, wurde sie gemeinsam mit ihren Kindern von Pugačevs Leuten entführt und in dessen Lager gebracht. Bei der Begegnung mit ihr bestätigte Pugačev, sie sei die Frau des Kosaken Pugačev, bestritt aber, dass er ihr Mann sei, denn er sei ja Peter III. Auf dieselbe Weise verhielt er sich gegenüber seinem Sohn, den er als „Pugačevs Waise“ vorstellte.²⁸³

War weder die Mutter, noch die Ehefrau eines *samozvanec* greifbar, wurden auch weiter entfernte Verwandte zur Enttarnung eingesetzt. Lžedmitrij I. wurde auf Betreiben Godunovs

²⁷⁶ Skrynnikov, Tri Lžedmitrija, 200.

²⁷⁷ Skrynnikov, Tri Lžedmitrija, 269.

²⁷⁸ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 57.

²⁷⁹ Skrynnikov, Samozvancy, 19.

²⁸⁰ Ingerflom, Le tsar c'est moi, 165.

²⁸¹ Szvák, False Tsars, 57.

²⁸² Szvák, False Tsars, 40.

²⁸³ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 172.

nicht nur von Otrep'evs Mutter enttarnt, sondern auch von dessen Onkel Slavoj.²⁸⁴ Nach der Begegnung mit Slavoj Otrep'ev ergriff Lžedmitrij I. seinerseits die Initiative und versuchte zu beweisen, dass er nicht der gewesene Mönch Otrep'ev sei. In Putivl' ließ er einen älteren Mann öffentlich vorführen, der Grigorij Otrep'ev sein sollte. De facto handelte es sich um einen Landstreicher namens Leonid, sodass trotz dieser Mystifikation die Möglichkeit bestand, dass Lžedmitrij I. Otrep'ev war.²⁸⁵ Pugačev wählte ein ähnliches Vorgehen. Da es nicht glaubwürdig gewesen wäre, die Existenz eines Kosaken namens Emel'jan Pugačev vollkommen zu leugnen, behauptete er zunächst, diesen Namen habe er – Peter III. – angenommen, um von den „Verrätern“ am Hof nicht entdeckt zu werden. Später ging er dazu über, zu sagen, Pugačev sei einer seiner – Peters – Truppenführer, habe aber mit seiner Person nichts zu tun.²⁸⁶ Trotz verbesserter Möglichkeiten, eine Person zu identifizieren, spielte das Zeugnis von Verwandten auch noch im 20. Jahrhundert eine Rolle. Anna Anderson wurde mit ihrem Bruder Felix Czentkowski konfrontiert, der allerdings die Aussage zurückzog, weil er juristische Konsequenzen wegen des Betrugs seiner Schwester fürchtete.²⁸⁷

Die meisten *samozvancy* und *samozvanki* konnten nicht auf das Zeugnis von Personen zurückgreifen, die mit demjenigen in Verbindung standen, dessen Namen sie sich angeeignet hatten. „Wiedererkennungen“ erfolgten üblicherweise durch beliebige ZeugInnen, die entweder glaubten, was sie sagten, oder bereit waren, eine falsche Aussage zu machen. Nachdem Lžedmitrij I. Wiśniowieckis Unterstützung gewonnen hatte, fanden sich letzterem zufolge innerhalb kurzer Zeit 20 Personen, die ihn als Dmitrij „erkannten“. Mit dem Fortschreiten seines Feldzugs wuchs diese Zahl weiter an.²⁸⁸ Stefan Mali ließ seinen Vertrauten Marko Tanović, der tatsächlich in St. Petersburg gewesen war, öffentlich bestätigen, dass er Peter III. gesehen habe und Stefan eine „verblüffende Ähnlichkeit“ mit ihm aufweise.²⁸⁹ Die ungewöhnlichste Variante wählten Starodubcev („Petr Petrovič“) und Timofej Truženik („Aleksej Petrovič“). Sie suchten zwei Wahrsager (*znachari*) auf, die mithilfe einer Münze und eines Glases voll Wasser „sehen“ konnten, dass sie von hoher Herkunft seien und die Wahrheit sagten.²⁹⁰

Falsche HerrscherInnen und Thronfolger versammelten im 18. und 19. Jahrhundert gerne einen „Hofstaat“ um sich, indem sie AnhängerInnen die Namen bekannter höfischer WürdenträgerInnen und Generäle gaben oder ihnen bloße Funktionsbezeichnungen verliehen.

²⁸⁴ Skrynnikov, *Samozvancy*, 19.

²⁸⁵ Skrynnikov, *Tri Lžedmitrija*, 102f.

²⁸⁶ Čistov, *Social'no-utopičeskie legendy*, 172f.

²⁸⁷ King, Wilson, *The Resurrection of the Romanovs*, 312.

²⁸⁸ Perrie, *Pretenders and Popular Monarchism*, 42.

²⁸⁹ Jacimirskij, *Lže-Petr III*, 523.

²⁹⁰ Esipov, *Samozvancy careviči*, 399.

Diese falschen Höflinge sind nicht als *samozvancy/samozvanki* zu werten, da sie sich den Namen nicht aus eigenem Antrieb aneigneten und nicht versuchten, ihre Glaubwürdigkeit mit diversen „Identitätsbeweisen“ zu erhöhen. Sie vermittelten lediglich die Botschaft, dass der *samozvanec*/die *samozvanka* die Wahrheit sage und sie deswegen den Hof in St. Petersburg verlassen hätten. Bei den Skopzen nannte sich Šilov als Ergänzung zu Selivanov/Peter III. Graf Černyšev oder Fürst Daškov, außerdem gab es als Ergänzung zu Akulina Ivanovna/Elizaveta Petrovna eine „Fürstin Daškova“.²⁹¹ Gavril Kremljev, der sich 1765 als Peter III. ausgab, wurde von zwei Deserteuren begleitet, die er als die Generäle Rumjancev und Puškin vorstellte.²⁹² Pugačev machte von seinen Truppenführern unter anderem Zarubin zu „Graf Černyšev“, Ovčinnikov zu „Graf Panin“, Ščigaev zu „Graf Voroncov“ und Čugaev zu „Graf Orlov“.²⁹³ Der falsche Peter III. Petr Černyšev²⁹⁴ und der falsche Konstantin Pavlovič Ivan Korneev²⁹⁵ wurden von zwei namenlosen „Generälen“ begleitet. Fedot Kazin/Bogomolov, der sich 1772 als Peter III. ausgab, ließ sich stets von seinem Kameraden Spiridon Dolotin begleiten, der als sein „Staatssekretär“ fungierte.²⁹⁶ Stefan Mali hatte unter anderem einen „Kanzler“ um sich.²⁹⁷

10. Strittige Fälle

10.1. Fedor Kuz'mič

Der sibirische Einsiedler Fedor Kuz'mič, der erstmals 1836 greifbar ist, unterscheidet sich von den *samozvancy* dadurch, dass er nie explizit behauptet hat, Alexander I. zu sein.²⁹⁸ Daher fehlen mehrere der Merkmale, die bis jetzt behandelt wurden: Er zeigte niemandem *carskie znaki* oder andere Auffälligkeiten an seinem Körper, benutzte keine Objekte zur Stützung seines Anspruchs, inszenierte keine „Wiedererkennungen“ und erzählte keine Geschichte darüber, warum er – als Alexander I. – noch am Leben sei. Zudem ähnelte er im Unterschied zu vielen *samozvancy* dem Kaiser tatsächlich hinsichtlich grundlegender physischer Merkmale wie Körpergröße, Haar- und Augenfarbe²⁹⁹, was einer der Gründe gewesen sein dürfte, warum sich die Gerüchte um seine Person hartnäckig hielten.

²⁹¹ *Uspenskij*, Car' i samozvanec, 151.

²⁹² *Myl'nikov*, „Russkij princ“, 5.

²⁹³ *Myl'nikov*, „Russkij princ“, 194f.

²⁹⁴ *Sivkov*, Samozvančestvo, 109.

²⁹⁵ *Ingerflom*, Le tsar c'est moi, 308.

²⁹⁶ *Mordovcev*, Samozvancy i ponizovaja vol'nica, 73.

²⁹⁷ *Myl'nikov*, „Russkij princ“, 195.

²⁹⁸ *Kubalov*, Sibir' i samozvancy, 176.

²⁹⁹ M. F. *Mel'nickij*, Starec Feodor Kuz'mič v 1836-1864 gg. In: *Russkaja starina* 55 (1892) 81-108, hier 83.

Gleichzeitig sind bei einer Beschäftigung mit Fedor Kuz'mič auch Gemeinsamkeiten mit den *samozvancy* erkennbar. Das liegt aber nicht alleine an seinen Aussagen und seinem Verhalten, sondern zu einem wesentlichen Anteil zum einen an Personen, die ihn zu Lebzeiten kannten und nach seinem Tod bemüht waren, sein Andenken hoch zu halten und zum anderen an den zahlreichen AutorInnen, die sich seit den 1880ern mit der Frage auseinander gesetzt haben, um wen es sich bei diesem Einsiedler gehandelt haben könnte bzw., wie er einzuordnen sei. Deren Argumentation ist häufig wenig glücklich, weil sie auf jene Merkmale abzielt, die im vorhergehenden Absatz aufgezählt wurden und Fedor Kuz'mič eigentlich von den *samozvancy* und *samozvanki* trennen.³⁰⁰ Das liegt daran, dass AutorInnen, die mit dem Thema Fedor Kuz'mič vertraut sind, in der Regel wenig Ahnung von den Besonderheiten des *samozvanstvo* haben und umgekehrt jene AutorInnen, die besser in das *samozvanstvo* eingearbeitet sind, nur oberflächlich über Fedor Kuz'mič Bescheid wissen.

Bevor es möglich ist, sich für oder gegen eine Zuordnung zu den *samozvancy* zu entscheiden, ist es notwendig, die Besonderheiten des Falls zu können. Dazu gehört auf der einen Seite die Problematik der vorhandenen Quellen, auf der anderen Seite die Frage, aus welchem Grund Fedor Kuz'mič mit dem *samozvanstvo* in Verbindung gebracht wurde. Erst danach kann die Frage beantwortet werden, was er selbst dazu beigetragen hat, um für Alexander I. gehalten zu werden und ob es gerechtfertigt ist, ihn als *samozvanec* zu bezeichnen.

Von Fedor Kuz'mič selbst sind keine Aufzeichnungen erhalten, die für das Thema *samozvanstvo* verwertbar wären.³⁰¹ Die Informationen über ihn stammen aus Zusammenstellungen, die seine Aussagen und Erzählungen, Angaben zu seinen Lebensgewohnheiten, Berichte über angeblich von ihm bewirkte Wunder und Prophezeiungen und Ähnliches mehr enthalten und mehr oder weniger hagiographisch ausgerichtet sind. Die ältesten Sammlungen sind die *Zapiski Chromova* und die *Svedenija, sobrannyja o starce Feodore*. Bei den *Zapiski* handelt es sich um die Aufzeichnungen des Tomsker Kaufmannes Semen Chromov, in dessen Haus Fedor Kuz'mič in den letzten Jahren seines Lebens (1858-1864) wohnte. Chromov begann noch zu seinen Lebzeiten, Begebenheiten schriftlich festzuhalten, widmete sich aber erst nach seinem Tod systematisch dieser Aufgabe. Anfang der 1880er überarbeitete und erweiterte Chromov den Text bedeutend. Er verteilte Abschriften seiner Aufzeichnungen an verschiedene Personen, sodass einander

³⁰⁰ Beispiele für unbefriedigende Darstellungen sind Čistov (*Čistov, Social'no-utopičeskie legendy*, 201-202), Szvák (*Szvák, False Tsars*, 135-137) und Ingerflom, der auf Čistov verweist (*Ingerflom, Le tsar c'est moi*, 404, Fußn. 4).

³⁰¹ Eine Ausnahme könnte das sogenannte Geheimnis von Fedor Kuz'mič bilden, zwei Papierstreifen mit einem verschlüsselten Text. Da trotz mehrerer Versuche meines Erachtens nach bis heute keine überzeugende Dechiffrierung vorliegt, entfällt diese Quelle allerdings. Ein Überblick über den spärlichen schriftlichen Nachlass gibt *Nikolaj Michajlovič, Legenda o končině Imperatora Aleksandra I*, 10f.

widersprechende Versionen existieren.³⁰² Die *Svedenija* beinhalten Erinnerungen von Menschen, die in den 1840ern und 1850ern mit Fedor Kuz'mič zu tun gehabt haben. Sie wurden 1882 von dem Kosaken Sidorov gesammelt, dessen Vater den Einsiedler gekannt hatte, und Chromov geschickt. Nach dem Vorbild der beiden Manuskripte erstellten VerehrerInnen des Einsiedlers bis in die frühen 1910er Jahre weitere Sammlungen, welche teils bekannte, teils neue Informationen enthielten.³⁰³

Sämtliche dieser Zusammenstellungen sind mit zwei Problemen behaftet. Erstens ist damit zu rechnen, dass sie Fehler und Kontaminationen enthalten, die mit dem zeitlichen Abstand zwischen Begebenheit und Niederschrift zu erklären sind. Mit Ausnahme von Chromovs *Zapiski* wurden die Informationen über Fedor Kuz'mič, wie gesagt, im Zeitraum 1880-1910 gesammelt, d.h. zwischen rund zwanzig und fünfzig Jahre nach seinem Tod. Der tatsächliche Abstand ist mitunter noch größer, weil die Begebenheiten bis in die 1840er zurückreichen. Eine fehlerhafte Erinnerung dürfte etwa dem folgenden Beispiel zugrunde liegen: Fedor Kuz'mič soll erzählt haben, Metternich sei beim Einzug der Koalition gegen Napoleon in Paris am 31. März [n. S.] 1814 hinter Alexander I. geritten. Das ist eindeutig falsch, da sich Metternich an diesem Tag gemeinsam mit Franz I. noch in Dijon befand.³⁰⁴ Man könnte den Fehler damit erklären, dass Fedor Kuz'mič Wissen aus zweiter Hand wiedergab, dessen Plausibilität er nicht einschätzen konnte. Allerdings weist Barjatinskij darauf hin, dass eine Variante dieser Erzählung ohne Metternich existiert.³⁰⁵ Demnach ist nicht sicher, ob der Fehler tatsächlich Fedor Kuz'mič unterlaufen ist; ebenso gut könnte jemand in der Erinnerung eine Anekdote über Metternich mit der Erzählung über den Einzug in Paris vermischt haben. Unabhängig von möglichen Fehlern hängt die Bedeutung bestimmter Begebenheiten und Informationen stark von der Interpretation ab. Den Zeitgenossen erschien es beispielsweise bemerkenswert, dass Fedor Kuz'mič vorrangig von Ereignissen und Akteuren des ausgehenden 18./frühen 19. Jahrhunderts erzählte.³⁰⁶ Die Anekdoten verlieren den Anschein des Ungewöhnlichen, wenn man berücksichtigt, dass er um die Mitte der 1770er geboren worden sein³⁰⁷ und eine militärische Ausbildung absolviert haben dürfte.³⁰⁸ Für einen

³⁰² Marina Gromyko, *Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij – Aleksandr I Blagoslovennyj. Issledovanie i materialy k žitiju* (Moskva 2007) 55f.

³⁰³ Gromyko, *Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij*, 69f.

³⁰⁴ *Archangel'skij*, *Pervyj i poslednij*, 188.

³⁰⁵ V.V. Barjatinskij, *Carstvennyj mistik. Imperator Aleksandr I-j – Feodor Koz'mič* (Sankt-Peterburg 1912) 132.

³⁰⁶ *Mel'nickij*, *Starec Feodor Kuz'mič*, 91f.

³⁰⁷ *Mel'nickij*, *Starec Feodor Kuz'mič*, 81.

³⁰⁸ *Archangel'skij*, *Pervyj i poslednij*, 203.

Militärangehörigen dieser Generation ist es beispielsweise nicht erstaunlich, dass die napoleonischen Kriege prägende Ereignisse waren.

Fedor Kuz'mič erzählte nicht nur konkret von Personen und Ereignissen, sondern machte auch eine Reihe vager Anspielungen auf sein Leben vor der Verhaftung als Landstreicher, aus denen man alles oder nichts herauslesen kann. Ohne aufwändige und meist fragwürdige Interpretationen besagen sie nur, dass er allem Anschein nach nicht als Landstreicher geboren worden war, sondern eine gute Erziehung und Ausbildung genossen hatte. Im Laufe seines Erwachsenenlebens dürfte er einen massiven Bruch in seiner Biographie erlebt haben, der ihn schließlich nach Sibirien führte. Aber weder in Anekdoten, noch in Anspielungen schrieb er sich eine bestimmte Identität zu, weder die von Alexander I., noch von jemand anderem.³⁰⁹

Das zweite Problem ist die Authentizität der überlieferten Episoden. Es ist nicht davon auszugehen, dass alle Aussagen und Anekdoten, die Fedor Kuz'mič mit Alexander I. in Verbindung bringen (sollen), manipuliert oder frei erfunden sind. Jedoch steht außer Zweifel, dass an seiner Vita einige Details ausgeschmückt wurden, und es nur bedingt Anhaltspunkte gibt, um Hinzufügungen von realen Ereignissen zu unterscheiden.

Jene Episoden, welche die Heiligkeit von Fedor Kuz'mič belegen sollen, orientieren sich an biblischen Geschichten oder hagiographischen Topoi und sind daher nicht als real einzustufen. Zum Beispiel sollen beim Totenmahl für Fedor Kuz'mič alle Gäste satt geworden sein, obwohl drei Mal so viele kamen als erwartet.³¹⁰ Als Vorbild ist die Speisung der Fünftausend (Lk. 9, 12-15) anzusprechen. Zu den hagiographischen Topoi gehören etwa ein Lichtschimmer in der Hütte von Fedor Kuz'mič, obwohl er angeblich keine Kerzen benutzte, ein unerklärlicher Wohlgeruch, wo immer er sich aufhielt³¹¹ sowie sämtliche Berichte über Prophezeiungen und Heilungen. Auch wenn es sich weniger gut nachweisen lässt, ist davon auszugehen, dass nicht nur Episoden fiktiv sind, welche Fedor Kuz'mič in den Geruch der Heiligkeit bringen sollen, sondern auch solche, welche implizieren, er sei Alexander I. und ihn im Weiteren als *samozvanec* erscheinen lassen.

Letztere Annahme ist auch deswegen in Rechnung zu ziehen, weil der bereits erwähnte Chromov beide Arten von Zeugnissen sammelte und überlieferte. Er war sowohl davon überzeugt, dass Fedor Kuz'mič Alexander I. sei, als auch davon, dass er ein Heiliger sei³¹², und versuchte, für beides allgemeine Anerkennung zu erreichen. Bei seiner zweiten Reise nach St. Petersburg 1881 dürfte er begriffen haben, dass er keine Bestätigung bekommen

³⁰⁹ *Archangel'skij*, Pervyj i poslednij, 183; 201.

³¹⁰ *Gromyko*, Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij, 398.

³¹¹ *Gromyko*, Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij, 405.

³¹² *Gromyko*, Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij, 56.

würde, einen gewesenen Kaiser beherbergt zu haben. Fortan konzentrierte er sich jedenfalls darauf, Fedor Kuz'mič als Heiligen zu propagieren, ohne seine Überzeugung hinsichtlich Alexander I. aufzugeben.³¹³

Chromov erinnert an Personen im engsten Umfeld von *samozvancy/samozvanki*, die deren Sache intensiver vertraten als sie selbst. Ein Beispiel dafür ist Starcev, der glühendste Anhänger von Afanasij Petrovič. Er setzte alles daran, dass dieser als Paul I. anerkannt wurde.³¹⁴ Jedoch handelten Leute wie Starcev immer mit Wissen und Billigung des *samozvanec*/der *samozvanka*, während es bei Fedor Kuz'mič und Chromov keinen Hinweis auf eine derartige Komplizenschaft gibt.

Die von Chromov festgehaltenen Begebenheiten enthalten mehrere Elemente, die für das *samozvanstvo* typisch sind. Er behauptete zum Beispiel, Fedor Kuz'mič habe ihm einen Brief mit Anweisungen für Alexander II. gegeben³¹⁵ und nach seinem Tod habe er unter seinen Habseligkeiten den Trauschein von Alexander I. gefunden. Für Letzteres soll es sogar zwei Zeugen geben.³¹⁶ Hier werden zwei unterschiedliche Schriftstücke als „Identitätsbeweis“ benutzt. Der Brief will auf eine verwandtschaftliche Verbindung zwischen Schreiber und Adressat hinweisen, der Trauschein auf die Identität eines der Ehepartner. So weit ist dieses Vorgehen von *samozvancy* und *samozvanki* bekannt. Allerdings benutzte nicht Fedor Kuz'mič die Schriftstücke, sondern Chromov, der erst nach seinem Tod von deren Existenz berichtete. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder hat Fedor Kuz'mič tatsächlich einen Brief an seinen vermeintlichen Neffen geschrieben und sich eine Fälschung des Trauscheins besorgt – wodurch er als *samozvanec* agiert hätte – oder aber Chromov hat beides erfunden, um die kursierenden Gerüchte zu bestätigen. Vergleicht man die Situation mit dem Vorgehen der *samozvancy* und *samozvanki*, erscheint Letzteres wahrscheinlicher. Wer über vergleichbare Schriftstücke verfügte, machte ausnahmslos davon Gebrauch. Zudem fällt auf, wie geschickt Chromov vorging. Die angebliche Übergabe des Briefes an Alexander II. erfolgte ohne Zeugen, und auch später bekam ihn niemand zu Gesicht. Für die Existenz des Trauscheins fanden sich zwar zwei Zeugen, doch die Geschichte des *samozvanstvo* zeigt, dass von solchen Bestätigungen nicht allzu viel zu halten ist. Beide Schriftstücke gab Chromov seinen eigenen Angaben zufolge 1866 bei seiner ersten Reise nach St. Petersburg im Winterpalast ab³¹⁷, sodass er sie erwähnen konnte, ohne in die Verlegenheit zu kommen, sie jemandem zeigen zu müssen.

³¹³ Gromyko, Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij, 61.

³¹⁴ Kubalov, Sibir' i samozvancy, 166.

³¹⁵ Gromyko, Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij, 118.

³¹⁶ Gromyko, Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij, 123f.

³¹⁷ Gromyko, Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij, 209.

In diesem Rahmen bewegt sich die Problematik der Quellen. Nun soll an zwei Beispielen gezeigt werden, aufgrund welcher Punkte und mit welchem Ziel Fedor Kuz'mič mit dem *samozvanstvo* in Verbindung gebracht wurde. Das erste Beispiel ist der Beginn des Aufsatzes *Legenda o končině Imperatora Aleksandra I v Sibiri v obrazě starca Feodora Koz'miča* von Nikolaj Michajlovič aus dem Jahr 1907:

„Въ такой странѣ, как Россія, уже съ древнихъ временъ народъ часто поддавался самымъ нелѣпымъ слухамъ, невѣроятнымъ сказаніямъ, и имѣлъ склонность придавать вѣру всему сверхъестественному. Стоить только вспомнить появленіе самозванцевъ во время Бориса Годунова, извѣстнаго Лжедмитрія I в Москвѣ и Лжедмитрія II въ Тушинѣ; Стеньки Разина – въ царствованіе Алексѣя Михайловича, наконецъ, Емельяна Пугачева – при Екатеринѣ II, чтобы убѣдиться въ расположеніи народныхъ массъ вѣрить самымъ грубымъ проявленіямъ фантазіи смѣлыхъ авантюристовъ. Этому, обычно, способствовала внезапная кончина или наслѣдника престола, или самого монарха, какъ это было при убійствѣ царевича Димитрія, казни Алексѣя Петровича и насильственной смерти Петра III.“³¹⁸

Mit dieser Einleitung will der Großfürst sagen, es sei kein Wunder, wenn eine Bevölkerung, die einem Lžedmitrij I. und einem Lžedmitrij II. geglaubt habe, auch einem Fedor Kuz'mič glaube, da es sich jeweils um dasselbe Phänomen handle. Er übergeht nicht nur, dass sich Fedor Kuz'mič anders verhalten hat als die beiden falschen Dmitrii, sondern gibt auch die übrigen Fakten missverständlich wieder: Lžedmitrij II. agierte erst nach dem Tod Godunovs, und Razin war selbst kein *samozvanec*.

Eine zweite Argumentationslinie, die Fedor Kuz'mič zum *samozvanec* erklärt, rückt seine angebliche häretische Gesinnung ins Zentrum. Vorauszuschicken ist, dass seine Zugehörigkeit zu einer anderen Konfession oder einer heterodoxen Gruppe nicht nachweisbar ist. Diese Meinung basiert im Wesentlichen auf dem Umstand, dass er in seinen jeweiligen Wohnorten zwar regelmäßig die Messe besuchte, jedoch weder zur Beichte ging, noch die Kommunion empfing und diesbezügliche Aufforderungen zu ignorieren pflegte. Das bedeutet jedoch nicht, er habe die Sakramente und/oder die Autorität eines Geistlichen aus Prinzip abgelehnt. Mehrere Jahre lang hatte er einen Beichtvater in Krasnojarsk³¹⁹ und später soll er in Tomsk bei mehreren Priestern zur Beichte gewesen sein.³²⁰ Chromov berichtet zudem, Fedor Kuz'mič habe in den letzten Wochen seines Lebens Krankensalbung und Sterbesakramente empfangen.³²¹

Aus diesen Informationen lässt sich der Schluss ziehen, dass sein Umgang mit den Sakramenten nicht dem Usus entsprach – sonst wären diese Details seinen Zeitgenossen nicht

³¹⁸ Nikolaj Michajlovič, *Legenda o končině Imperatora Aleksandra I*, 5.

³¹⁹ Mel'nickij, *Starec Feodor Kuz'mič*, 90.

³²⁰ Gromyko, *Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij*, 363.

³²¹ Gromyko, *Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij*, 396.

unangenehm aufgefallen – jedoch nicht eigentlich heterodox war. Die Abweichung vom Üblichen könnte aus dem sozialen Hintergrund von Fedor Kuz'mič resultieren. Auch wenn letztlich nichts Genaues darüber bekannt ist, dürfte er, wie gesagt, eine gute Erziehung und Bildung genossen haben. Bildung auf höherem Niveau bedeutet eine Erweiterung des geistigen Horizontes, die dazu geführt haben könnte, dass er Frömmigkeit nicht von der exakten Einhaltung von Äußerlichkeiten abhängig machte. Eine solche Einstellung hätte den Gepflogenheiten der überwiegend bäuerlichen Bevölkerung, unter der er lebte, widersprochen und deswegen verdächtig erscheinen können.

Fedor Kuz'mič ungeachtet dessen als Häretiker einzustufen, erleichtert es, ihn zum *samozvanec* zu erklären, weil dadurch Analogien mit Altgläubigen, Chlysten und Skopzen möglich sind. Diese Argumentation bildet beispielsweise einen Teil einer Polemik, die sich 1895/96 zwischen Kuznecov-Krasnojarskij, einem Historiker aus Tomsk³²² und Kuzovnikov, dem damaligen Leiter des Amtes für Verbannte in Tjumen'³²³ in insgesamt fünf Beiträgen in der Zeitschrift *Istoričeskij vestnik* entwickelte.³²⁴ Grundsätzlich ging es um die Frage der Glaubwürdigkeit der offiziellen Dokumente zur Verhaftung von Fedor Kuz'mič als Landstreicher. Kuznecov-Krasnojarskij verwies außerdem auf seine angebliche häretische Gesinnung und zog eine Verbindung zu Chlysten und Skopzen. Er meint, da die Skopzen mehrere *samozvancy* und *samozvanki* hervorgebracht hätten, sei es nicht weiter erstaunlich, wenn ein anderer Häretiker auf die Idee gekommen sei, sich für Alexander I. auszugeben:

„Какое отношеніе къ сектанству имѣлъ старецъ, изъ письменныхъ о немъ матеріаловъ не видно, но вышеприведенный разсказъ [über das „Weiterleben“ Alexanders I. als *strannik*] походитъ на хлыстовскія сказанія, въ которыхъ передается, что императрица Елизавета Петровна царствовала всего два года, а потомъ, передавъ правленіе одной изъ своихъ приближенныхъ фрейлинъ, очень похожей на нее лицомъ, пѣшкомъ отправилась въ Кіевъ на богомолье; на пути, познавъ вѣру „людей божіихъ“, то-есть хлыстовъ, осталась съ ними жить подъ именемъ Акулины Ивановны.

Про Петра III скопцы передаютъ, что императоръ, узнавъ объ одной, угрожавшей его жизни, опасности, скрылся изъ дворца, перемѣнившись платьемъ съ караульнымъ солдатомъ, котораго убили и похоронили, какъ императора; Петръ же III, подъ именемъ Кондратія Селиванова, исходивъ всю Россію, взять былъ въ Тулѣ и сосланъ въ Иркутскую губернію.“³²⁵

Ähnlich wie Nikolaj Michajlovič zieht Kuznecov-Krasnojarskij seine Schlüsse aufgrund nur oberflächlicher Übereinstimmungen und leistet sich dadurch Ungenauigkeiten. Selivanov als Peter III. ist nicht mit Fedor Kuz'mič gleichzusetzen, außerdem ist nicht nachweisbar, dass

³²² Gromyko, Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij, 70, Fußn. 1.

³²³ S.N. Kuzovnikov, Kto byl starec Fedor Koz'mič. In: *Istoričeskij vestnik* 61 (1895) 245-246, hier 246.

³²⁴ I.P. Kuznecov-Krasnojarskij, Starec Fedor Kuz'mič. In: *Istoričeskij vestnik* 60 (1895) 550-554; Kuzovnikov, Kto byl starec Fedor Koz'mič; I.P. Kuznecov-Krasnojarskij, Otvět g. Kuzovnikomu. In: *Istoričeskij vestnik* 63 (1896) 1063-1064; S.N. Kuzovnikov, Otvět g. Kuznecovu-Krasnojarskomu. In: *Istoričeskij vestnik* 64 (1896) 742-744; I.P. Kuznecov-Krasnojarskij, Otvět g. Kuzovnikomu. In: *Istoričeskij vestnik* 65 (1896) 269-272

³²⁵ Kuznecov-Krasnojarskij, Starec Fedor Kuz'mič, 550f.

die Gerüchte um Fedor Kuz'mič eine direkte Folge der Gerüchte um Alexander I. aus den Jahren 1825/26 waren.

Nun bleibt die Frage zu beantworten, was Fedor Kuz'mič selbst dazu beigetragen hat, um als *samozvanec* zu erscheinen. Wie gesagt, behauptete er nie explizit, Alexander I. zu sein. Er forderte auch niemanden auf, seine Identität zu erraten oder bekräftigte jemanden, der ihn für den Kaiser hielt. Stattdessen wich er Fragen nach seiner Herkunft beharrlich aus.³²⁶ Chromov berichtet zwar, Fedor Kuz'mič habe auf dem Sterbebett gewissermaßen „zugegeben“, Alexander I. zu sein, jedoch existieren von dem Gespräch so viele Varianten³²⁷, dass diese Information mit Vorsicht zu behandeln ist. In diesem Punkt weicht er deutlich von den *samozvancy* und *samozvanki* ab, allerdings brachte er sich indirekt und averbal durchaus mit Alexander I. in Verbindung.

Fedor Kuz'mič zeichnete auf die Rückseite von mindestens zwei Ikonen, die ihm gehörten, mit Bleistift ein A und darüber die russländische Kaiserkrone; dasselbe Monogramm zeichnete er ebenfalls mindestens zwei Mal auf ein Stück Papier.³²⁸ Einen Zettel schob er in den Rahmen einer Ikone, die er 1858 im Andachtsraum seines damaligen Wohnortes Zercaly hinterließ³²⁹, den zweiten fand Chromov nach seinem Tod unter seinen Habseligkeiten.³³⁰ Man kann die Monogramme kaum anders verstehen, als dass er averbal den damit verbundenen Namen beanspruchte. Nichtsdestoweniger fällt der große Unterschied zu vergleichbaren Fällen auf. Keiner der Zettel scheint dafür bestimmt gewesen zu sein, von Außenstehenden gesehen zu werden. Die Rückseite einer Ikone oder das Innere ihres Rahmens ist normalerweise nicht sichtbar, ebenso wenig ein Zettel unter jemandes persönlicher Habe, wenn er niemandem gezeigt wird – was, so weit bekannt, nicht der Fall war. Die Monogramme entstanden wohl kaum ohne Zweck, aber sie passen nicht in das übliche Muster, sondern führen es eher *ad absurdum*. Wie bei dem angeblich vorhandenen Brief und Trauschein handelt es sich um Hinweise, die erst posthum entdeckt und interpretiert werden konnten, und das widerspricht der Logik des *samozvanstvo*. In Kapitel 6.3. wurde das *samozvanstvo* als ein Mittel beschrieben, um Aufmerksamkeit auf eine Person zu lenken, die sich sonst nicht von der Masse abgehoben hätte. Die Monogramme verschafften Fedor Kuz'mič ebenso wie die von Chromov platzierten Hinweise zweifellos eine erhöhte Beachtung – jedoch erst, als er tot war und keine Bedürfnisse mehr haben konnte. Chromov hingegen profitierte durchaus von der erhöhten Aufmerksamkeit. Sowohl die Heiligkeit des

³²⁶ Mel'nickij, Starec Feodor Kuz'mič, 86.

³²⁷ Gromyko, Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij, 195.

³²⁸ Gromyko, Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij, 185.

³²⁹ Mel'nickij, Starec Feodor Kuz'mič, 93.

³³⁰ Gromyko, Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij, 404.

Einsiedlers, als auch die Zuschreibung der Identität Alexanders I. an ihn färbten insofern auf Chromov ab, als sie seine Bekanntheit und sein Ansehen vergrößerten. Das wäre eine Erklärung dafür, warum er Details ausgeschmückt hat.

Eine indirekt hergestellte Verbindung mit Alexander I. ist auch darin zu sehen, dass Fedor Kuz'mič Vermutungen, er sei der Kaiser im Unterschied zu alternativen Identifizierungsversuchen nicht dementiert hat.³³¹ Ein paar Menschen hielten ihn für dessen Bruder Konstantin³³², was vermutlich damit zusammenhängt, dass in den 1830ern und 1840ern in Sibirien mehrere falsche Konstantiny auftauchten³³³, andere für den Erzbischof von Irkutsk Irinej.³³⁴ Fedor Kuz'mič sagte klar, er sei weder Konstantin, noch Irinej.³³⁵

Eine weitere Übereinstimmung mit dem *samozvanstvo* ergibt sich dadurch, dass Fedor Kuz'mič sechs Mal als Alexander I. „erkannt“ wurde. Allerdings unterscheiden sich auch diese Begebenheiten von dem bekannten Muster. Es ist nicht erkennbar, dass Fedor Kuz'mič sie bewusst herbeigeführt hätte. Im Gegenteil versuchte er, ihnen so schnell wie möglich zu entkommen und zu verhindern, dass sich das Gerücht weiter verbreitete.³³⁶

Zusammenfassend gibt es im Einzelnen außer den Monogrammen und einer fehlenden Distanzierung von den Gerüchten keinen stichhaltigen Grund, Fedor Kuz'mič als *samozvanec* einzustufen, und die bestehenden Übereinstimmungen weisen ausnahmslos untypische Momente auf. In der Summe ergibt sich zwar ein Bild, das ihn in die Nähe von Alexander I. rücken möchte, dennoch erscheint es mir besser, ihn nicht als *samozvanec* zu bezeichnen. In seinem Fall geht es nicht darum, aufgrund von Gemeinsamkeiten die Zugehörigkeit zu den *samozvancy* festzustellen, sondern darum, diese Zuordnung aufgrund der Unterschiede zu hinterfragen.

Unbestreitbar ist, dass Wissen über das *samozvanstvo* bzw. der Vergleich damit in der Rezeption von Fedor Kuz'mič eine wichtige Rolle spielte. Chromov benutzte die gleichen „Identitätsbeweise“ wie sonst *samozvancy/samozvanki*, um ihm die Identität Alexanders I.

³³¹ [V. Dolgorukov], Starec Feodor Koz'mič v 1837-1864 gg. In: Russkaja starina 73 (1892) 451-456, hier 456.

³³² Mel'nickij, Starec Feodor Kuz'mič, 85.

³³³ Kubalov, Samozvancy i Sibir', 173-176.

³³⁴ [Dolgorukov], Starec Feodor Koz'mič, 456. Irinej sollte 1831 seines Amtes enthoben werden, weil er sich mit seiner schroffen Art innerhalb kurzer Zeit in der Stadt unbeliebt gemacht hatte. Da er sich keines Vergehens schuldig gemacht hatte, behaupteten seine Gegner, er sei wahnsinnig und könne seinen Pflichten nicht nachkommen. Darüber war der Erzbischof so empört, dass er der Zivilverwaltung den Gehorsam verweigerte und der Bevölkerung dasselbe erlaubte. Er wurde schließlich verhaftet und in ein Kloster im europäischen Teil des Reiches gebracht, wo sich seine Spur verliert (o.N., Očerki, razskazy i vospominanija. In: Russkaja starina 23 (1878) 99-118, hier 107-109; 113.). Irinej wehrte sich nur dagegen, grundlos für wahnsinnig erklärt zu werden. Die Bevölkerung dürfte seinen Auftritt jedoch dahingehend aufgefasst haben, dass er sie vor der Willkür der Beamten schützen wolle, sonst hätten nicht ein paar Menschen an seine Rückkehr in der Gestalt von Fedor Kuz'mič geglaubt.

³³⁵ [Dolgorukov], Starec Feodor Koz'mič, 456.

³³⁶ Gromyko, Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij, 174-177.

zuzuschreiben, während spätere AutorInnen die von Chromov platzierten „Beweise“ und sonstige oberflächliche Übereinstimmungen aufgriffen, um diese Ansicht zu widerlegen.

10.2. *Samozvanstvo* nach 1917

Während des 19. Jahrhunderts begann das *samozvanstvo*, sich zu verändern. Die Dichte an Fällen nahm ab und um die Jahrhundertwende gab es mehr falsche Schriftsteller und Schauspieler als falsche Mitglieder der Dynastie.³³⁷ Ein falscher Gor'kij besaß nicht anders als etwa ein falscher Peter III. das Potenzial, Aufsehen zu erregen, aber mit einem Schriftsteller sind keine Legenden verbunden, es gibt keine „Verräter“ in seiner Umgebung, er hat keine Zeichen am Körper, usw. Das macht es schwer, diese beiden Varianten qualitativ als gleichwertig anzusehen. Davon abgesehen betrieben auch falsche Mitglieder der Dynastie, wie erwähnt, insgesamt weniger Aufwand hinsichtlich von „Identitätsbeweisen“ oder der mit ihrem Auftreten verbundenen Geschichte, sodass insgesamt die Grenze zu gewöhnlichen HochstaplerInnen verschwamm.

Nicht zuletzt wegen dieser fließenden, nicht das gesamte Phänomen betreffenden Veränderungen ist der Endpunkt des *samozvanstvo* im Unterschied zu seinem Beginn nicht einheitlich festgelegt. AutorInnen, welche ihn mit den Großen Reformen ansetzen, gehen von einem kausalen Zusammenhang zwischen Leibeigenschaft und *samozvanstvo* aus.³³⁸ Wie in Kapitel 3.2. angesprochen, müsste eigens untersucht werden, ob und welche Wechselwirkung zwischen den beiden Phänomenen bestand, jedoch sie sind sie nicht kongruent, da es auch nach 1861 *samozvancy* und *samozvanki* gab.

Der nächste mögliche Endpunkt ist der sogenannte Blutsonntag 1905, der als jenes Ereignis gilt, das den Glauben an den „guten Zaren“ nachhaltig erschütterte, und dieser war laut sowjetischer Deutung unabdingbar für *samozvanstvo*.³³⁹ 1905-1918 eignete sich tatsächlich niemand den Namen eines Mitglieds der kaiserlichen Familie an, doch *samozvancy/samozvanki* unter anderen Namen gab es auch in diesem Zeitraum.

In der Sowjetunion galt die Oktoberrevolution als definitives Ende des *samozvanstvo*³⁴⁰, aber das war eine Fiktion zu Propagandazwecken. Da das *samozvanstvo* als Ausdruck des Klassenkampfes gedeutet wurde und die Bol'seviki es sich auf die Fahnen schrieben, mit der Oktoberrevolution alle Formen von Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Unterdrückung, etc. beseitigt zu haben, die es im Russländischen Reich gegeben hatte, entfiel aus deren Sicht der

³³⁷ *Ingerflom*, *Le tsar c'est moi*, 349.

³³⁸ *Hubbs*, *Mother Russia*, 192.

³³⁹ *Perrie*, *The Image of Ivan the Terrible*, ix.

³⁴⁰ *Čistov*, *Social'no-utopičeskie legendy*, 219.

Grund für *samozvanstvo*. In Wahrheit traten auch in Sowjetrussland/der Sowjetunion einige *samozvancy* und *samozvanki* auf, die in zwei Gruppen zerfallen. Eine Gruppe bestand, wie im Ausland, aus falschen Mitgliedern der Familie Nikolajs II. Zur zweiten Gruppe gehörten zum einen falsche Nachkommen Stalins, zum anderen falsche hochrangige Sowjetführer wie Bucharin und Trockij. Letztere strebten eine Erhöhung ihrer politischen Autorität an.³⁴¹

Bei den falschen Kindern Nikolajs II. außerhalb Sowjetrusslands/der Sowjetunion stellt sich die Frage, ob sie zu den *samozvancy/samozvanki* zu rechnen sind. Die geographische Verteilung alleine ist kein ausreichendes Argument dagegen. Auch vor 1917 agierten einige *samozvancy* und *samozvanki* im Ausland, zumeist in der Rzeczpospolita oder dem Osmanischen Reich bzw. dessen tributären Fürstentümern. Der bereits erwähnte Ivan Vergun(enok), ein falscher Sohn des falschen Dmitrij, lebte auf der Krim, zwei weitere falsche Ivany Dmitrieviči im Fürstentum Moldau.³⁴² 1747 trat ein fiktiver Sohn Ivans V. in Istanbul auf.³⁴³ Stefan Mali agierte als Peter III. in Montenegro, die „Prinzessin Vladimirskaja“ als Tochter Elizaveta Petrovna in Paris, Venedig und Ragusa.³⁴⁴ Es gibt Autoren, die diese *samozvancy* und *samozvanki* nicht berücksichtigen³⁴⁵, aber in dieser Arbeit werden sie einbezogen, weil es um die Merkmale des *samozvanstvo* geht und sie sich auf dieser Ebene nicht von den *samozvancy/samozvanki* innerhalb der jeweiligen Grenzen unterscheiden. Konsequenterweise darf dieses Kriterium daher auch nach 1917 keinen Ausschließungsgrund darstellen, umso mehr, als die geographische Verteilung als Weiterentwicklung aufgrund der veränderten politischen Umstände verstanden werden kann. Der Normalfall blieb die Aneignung von Namen, welche sich auf die Dynastie des früheren Reiches bezogen und daher primär dessen Elite und sonstige AnhängerInnen ansprachen, deren Zentren sich nun einmal im Ausland befanden.

Komplizierter ist die Frage nach der Kontinuität. Die *samozvancy* und *samozvanki*, die außerhalb Sowjetrusslands/der Sowjetunion agierten, stammten unter anderem aus den USA, Polen, Frankreich und Deutschland und hatten keinen erkennbaren Bezug zum früheren Russländischen Reich. Demnach müsste ein Bruch stattgefunden haben, der das *samozvanstvo* vor und nach 1917 klar voneinander unterscheidet. Das war aber nicht der Fall, wofür in erster Linie die Umstände verantwortlich waren.

³⁴¹ *Ingerflom*, Le tsar c'est moi, 447f.

³⁴² *Ingerflom*, Le tsar c'est moi, 167.

³⁴³ *Longworth*, The Pretender Phenomenon, 65.

³⁴⁴ *Lur'e*, Knjažna Tarakanova, 208.

³⁴⁵ Am entschiedensten spricht sich Usenko dagegen aus (*Usenko*, Monarchičeskoe samozvančestvo, 290.), gibt aber keine überzeugende Begründung.

Die Ermordung der kaiserlichen Familie gehört zu jenen nach außen undurchsichtigen Todesfällen, die auch schon in früheren Jahrhunderten die Gerüchteproduktion und das Erscheinen von *samozvancy/samozvanki* förderten. Die offizielle Erklärung der Bol'seviki lautete, Nikolaj II. sei wegen des Vormarsches weißer Truppen exekutiert, seine Frau und seine Kinder an einen anderen, geheimen Ort gebracht worden.³⁴⁶ An dieser Version hielten die Verantwortlichen bis 1926 fest.³⁴⁷ Auch bestimmte Vorgänge vor Ort erweckten den Anschein, als würde etwas verschwiegen. Im Bahnhof von Ekaterinburg war etwa vorübergehend ein Waggon des Roten Kreuzes mit überstrichenen Fenstern oder zugezogenen dunklen Vorhängen abgestellt, in dem jemand heimlich aus der Stadt gebracht werden hätte können.³⁴⁸ Die militärische Lage in Sibirien im Juli 1918 – das Vorrücken weißer Gruppierungen sowie der Tschechoslowakischen Legion bei gleichzeitigem Rückzug der Roten Armee – war auf der einen Seite der Auslöser für die Ermordung der Familie Nikolajs II., ließ es aber auf der anderen Seite möglich erscheinen, dass Familienmitglieder befreit worden waren oder sich nach einer geglückten Flucht zu den Weißen hatten durchschlagen können.³⁴⁹

Die Ergebnisse der Untersuchungen im Ipat'ev'schen Haus durch Sergeev, Sokolov und private Neugierige gaben den Gerüchten zusätzlich Nahrung. Widersprüchliche Angaben kursierten etwa über die Anzahl der gefundenen Patronenhülsen bzw. Einschusslöcher, die Menge an Blut auf dem Fußboden und über die Frage, ob der als Tatort identifizierte Raum groß genug sei, um die vermuteten elf Opfer und sechs Täter zu fassen.³⁵⁰ Die meisten Zweifel fachte jedoch der Umstand an, dass es viele Jahre lang trotz intensiver Bemühungen nicht gelang, auch nur einen Leichnam zu finden. Seit 1991 ist klar, dass einfach an den falschen Stellen gesucht wurde, aber solange das erste Grab nicht offiziell geöffnet war, lag jede denkbare Version im Bereich des Möglichen.³⁵¹ Daher herrschte die Meinung vor, nicht alle BewohnerInnen des Ipat'ev'schen Hauses seien getötet worden. Zum Teil wurde die Exekution sogar zur Gänze für eine Inszenierung gehalten, um zu verschleiern, dass die gesamte kaiserliche Familie samt Personal an einen anderen Ort gebracht worden sei.³⁵²

Analog zu früheren Jahrhunderten führten die undurchsichtigen Umstände bald zu Gerüchten, „Wiedererkennungen“ und dem Auftreten von *samozvancy* und *samozvanki*. Zwischen August 1918 und Juni 1919 wurde die Familie von Nikolaj II. wiederholt im äußersten

³⁴⁶ Summers, Mangold, The File on the Tsar, 56.

³⁴⁷ Massie, Die Romanows, 30.

³⁴⁸ Summers, Mangold, The File on the Tsar, 85.

³⁴⁹ Marc Ferro, Nikolaus II. Der letzte Zar (Zürich 1991) 297.

³⁵⁰ Summers, Mangold, The File on the Tsar, 73-76.

³⁵¹ Massie, Die Romanows, 174.

³⁵² Summers, Mangold, The File on the Tsar, 71.

Westen Sibiriens und im Osten des europäischen Teils Sowjetrusslands gesehen.³⁵³ Wie bei vergleichbaren früheren Fällen ist unklar, ob diese „Begegnungen“ auf Einbildung oder unbekannte *samozvancy/samozvanki* zurückgehen. Im Sommer 1918 fahndeten die Bol'sheviki zudem intensiv nach einer entflohenen Großfürstin Anastasija. Dabei dürfte es sich nicht um ein falsches Gerücht handeln, weil mehrere Personen unabhängig voneinander davon wussten, darunter auch ausländische Journalisten und Militärangehörige.³⁵⁴ Mit dem heutigen Wissensstand ist ausgeschlossen, dass die Fahndung der echten Anastasija galt. Es könnte sich um eine Reaktion auf das Erscheinen einer *samozvanka* gehandelt haben, von der sonst nichts bekannt ist, oder um eine Vorsichtsmaßnahme, um das Erscheinen einer solchen zu verhindern.

Parallel zu den Gerüchten traten *samozvancy* und *samozvanki* auf. Im August 1918 wurden in der näheren Umgebung von Perm' zwei mutmaßliche falsche Anastasii festgenommen. Laut offiziellen Angaben handelte es sich allerdings nicht um *samozvanki*. Die erste Verhaftete soll eine Prostituierte gewesen sein, die zweite eine gewisse Anastasija Gračeva, die beschuldigt wurde, einen Pelzmantel gestohlen zu haben.³⁵⁵ Ohrenzeugen zufolge „gestand“ Gračeva beim Verhör, Anastasija zu sein.³⁵⁶ Im September wurde im Hauptquartier der Čeka in Perm' eine junge Frau mit Verletzungen im Gesicht festgehalten, die sich „die Tochter des Souveräns, Anastasija“ nannte.³⁵⁷ In einem Kloster in der Nähe von Penza hielten sich im Herbst 1918 drei Reisende auf, die behaupteten, Aleksandra Fedorovna, Anastasija und Aleksej zu sein.³⁵⁸ Die Liste ließe sich fortsetzen.

Ab 1920 weiteten sich die Fälle von *samozvanstvo* auf das gesamte Gebiet des früheren Russländischen Reiches, den Rest Europas und die USA aus.³⁵⁹ Auch diese „Wiedererkennungen“ verliefen auf die bekannte Weise. 1920 soll Nikolaj II. mit dem Schiff in New York angekommen sein.³⁶⁰ Mehrere Personen wollten Aleksandra Fedorovna mit einem Teil ihrer Kinder gesehen haben, etwa auf der Krim³⁶¹ – angeblich stark verändert, aber „eindeutig“ erkennbar. Letztere Wendung kommt bei *samozvancy* wiederholt vor, etwa bei Peter III.³⁶² und Konstantin Pavlovič.³⁶³

³⁵³ Summers, Mangold, The File on the Tsar, 346.

³⁵⁴ Kurth, Anastasia, 62f.

³⁵⁵ Summers, Mangold, The File on the Tsar, 342.

³⁵⁶ Summers, Mangold, The File on the Tsar, 333f.

³⁵⁷ Summers, Mangold, The File on the Tsar, 336f.

³⁵⁸ Summers, Mangold, The File on the Tsar, 190.

³⁵⁹ King, Wilson, The Resurrection of the Romanovs, 73.

³⁶⁰ Summers, Mangold, The File on the Tsar, 191.

³⁶¹ Summers, Mangold, The File on the Tsar, 188.

³⁶² Sivkov, Samozvančestvo, 96.

³⁶³ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 212.

Wie gesagt, hätte durch die geographische Ausdehnung des *samozvanstvo* ein Bruch erfolgen müssen. Tatsächlich geschah etwas anderes, weil die Anzahl der Personen, deren Namen beansprucht wurden, zurückging. Bis 1917 zeichnete sich das *samozvanstvo* hinsichtlich der angeeigneten Namen durch eine große Vielfalt aus, die zur Thronfolge berechnigte Personen ebenso umfasste wie die weiteren Mitglieder der Dynastie, Vertreter früherer Dynastien, biblische Gestalten bzw. Heilige und ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert Schriftsteller und Schauspieler. In Sowjetrussland/der Sowjetunion blieb die Bandbreite weitgehend erhalten. *Samozvancy* und *samozvanki* eigneten sich meistens Namen der ermordeten kaiserlichen Familie an, aber auch von anderen Romanovs und Sowjetführern. Im Ausland hingegen traten nur falsche Kinder und vereinzelt fiktive Enkelkinder Nikolajs II. auf.

Man hat es also mit einer Gruppe von fünf Personen zu tun, die sich gemeinsam im Ipat'ev'schen Haus befanden und für die dasselbe Schicksal vorgesehen war – wenn auch die Gerüchte und widersprüchlichen Untersuchungsergebnisse nicht für alle denselben Ausgang nahe legten. Das gab für das Szenario einer Flucht/Rettung für jeden denselben engen Rahmen vor, der zudem durch Gerüchte und Vermutungen eine Form erhielt, in der einige Motive aus den Geschichten der *samozvancy* und *samozvanki* vor 1917 vorkommen: jemand, der für tot gehalten wird, ist noch am Leben, es gelingt eine Flucht in letzter Minute, auf die eine Suche nach Zuflucht unter schwierigen Umständen folgt. Formal bestand also eine Kontinuität, was die Zuordnung zu diesem Phänomen rechtfertigt. Zu beachten ist aber, dass sie sich nicht mehr aus der Teilhabe am kollektiven Wissen über das *samozvanstvo* ergab, sondern über Zeitungs- und Zeitschriftenartikel sowie Bücher zustande kam, die sich mit den Ereignissen in Ekaterinburg befassten. Diese lieferten den *samozvancy* und *samozvanki* eine Blaupause, mit der sie, wohl, ohne es zu wissen, an die Jahrhunderte davor anknüpften. Auch die „Identitätsbeweise“ entsprechen den vor 1917 üblichen Mustern, aber das ist damit erklärbar, dass es naheliegend ist, sich auf das Aussehen, das Wissen, den Besitz bestimmter Objekte und Ähnliches zu berufen.

Bei mehreren *samozvanki* ist direkt ersichtlich, woher ihre Geschichte stammt. Anna Anderson bezog die Details ihrer „Rettung“ aus einem Zeitschriftenartikel.³⁶⁴ Eugenia Smith, eine weitere falsche Anastasija, die 1963 auftrat, scheint wiederum Andersons damals schon weltweit bekannte Geschichte als Vorlage benutzt zu haben. Die Details ähneln sich jedenfalls sehr. Während Anderson behauptete, von einem Polen namens Aleksander Czajkowski gerettet worden zu sein und einen Sohn von ihm geboren zu haben, war es bei Smith ein

³⁶⁴ King, Wilson, The Resurrection of the Romanovs, 300.

Kroate namens Marijan Smetisko, mit dem sie eine Tochter gehabt haben soll.³⁶⁵ Die falsche „Prinzessin von Durazzo“, welche zusätzlich behauptete, Marija Nikolaevna zu sein, nahm für ihre Autobiographie das Buch *The File on the Tsar* von Summers und Mangold zu Hilfe³⁶⁶, welches auch für diese Arbeit verwendet wurde.

Die erleichterte Zugänglichkeit von Informationen erwies sich als zweischneidiges Schwert. Auf der einen Seite machte es das Zeitalter der Massenmedien für einen *samozvanec*/eine *samozvanka* schwieriger, glaubwürdig zu erscheinen. Da mit den Jahren und Jahrzehnten immer mehr Informationen über die kaiserliche Familie zugänglich waren, war es nun deutlich einfacher, zum Beispiel das Wissen, das Aussehen oder die Handschrift eines *samozvanec*/einer *samozvanka* zu überprüfen und daher auch leichter, ihn/sie zu enttarnen. Zwar zeigen die Gutachten, die während Anna Andersons Prozess zur Anerkennung ihrer Identität als Großfürstin Anastasija erstellt wurden, dass auch scheinbar ausgeklügelte Methoden für den Abgleich von Handschriften oder Gesichtszügen alles andere als zuverlässig sind³⁶⁷; nichtsdestoweniger stehen sie für eine Rationalisierung und Intensivierung der Prüfung, die in früheren Jahrhunderten unbekannt war.

Es ist allerdings anzumerken, dass eine Enttarnung außerhalb der Sowjetunion keine Konsequenzen hatte. Im Ausland wurden *samozvancy* und *samozvanki* nicht als Bedrohung empfunden, sondern als Kuriosa. In Arizona lebte in den 1970ern etwa ein falscher Aleksej, der als *samozvanec* enttarnt war. Das hinderte ihn weder daran, die Wodkamarke Alexis zu vertreiben, noch tat es seiner Beliebtheit als Gast bei gesellschaftlichen Ereignissen Abbruch.³⁶⁸

Auf der anderen Seite erleichterte es die Fülle an Informationen den *samozvancy* und *samozvanki*, ihre Rolle zu spielen. Das zeigt am besten das Beispiel Anna Anderson. Von ihren BesucherInnen bekam sie im Laufe der Jahre unzählige Publikationen und Fotografien über die kaiserliche Familie geschenkt. Diejenigen, die sie für Anastasija hielten, meinten, es sei nur angemessen, ihr etwas von ihrer Vergangenheit zurückzugeben und glaubten, sie schwelge in Erinnerungen an eine bessere Zeit, wenn sie Stunden damit zubrachte, die Bücher und Fotografien mit höchster Konzentration zu studieren. In Wahrheit eignete sie sich dabei ganz offen jenes Wissen an, das sie brauchte, um authentisch zu wirken und erregte damit nicht einmal Misstrauen.³⁶⁹

³⁶⁵ Massie, Die Romanows, 188.

³⁶⁶ Ferro, Nikolaus II., 334.

³⁶⁷ Kurth, Anastasia, 335.

³⁶⁸ Massie, Die Romanows, 195.

³⁶⁹ King, Wilson, The Resurrection of the Romanovs, 298f.

Der Fall Anna Anderson zeigt allerdings auch, dass trotz der verbesserten Möglichkeiten zur Identifizierung einer Person selbst im 20. Jahrhundert nicht so sehr das fehlerfreie, über jeden Zweifel erhabene Auftreten eines *samozvanec*/einer *samozvanka* ausschlaggebend war, sondern die Anziehungskraft der Geschichte, die er/sie verkörperte. Den Personen, die am meisten mit Anderson zu tun hatten, war sehr bald klar, dass sie ihr Wissen nicht aus Autopsie bezog, weil sie immer wieder grobe Fehler machte, wenn es darum ging, aus „ihrer“ Vergangenheit zu erzählen.³⁷⁰ Wie King und Wilson gezeigt haben, wurde sie für Begegnungen mit Personen, die sie „wiedererkennen“ sollten, speziell vorbereitet, was selbstredend nicht an die Öffentlichkeit dringen durfte.³⁷¹ Das hinderte Harriet von Rathlef-Keilmann, eine von Andersons glühendsten Anhängerinnen, nicht daran, alles dafür zu tun, damit sie als Anastasija anerkannt wurde, und in ihrem Buch Begebenheiten dementsprechend zu verfälschen oder ganz zu unterschlagen.³⁷² Anna Anderson war bei weitem nicht so glaubwürdig, wie es Peter Kurth dargestellt hat, aber es gab eine ganze Reihe von Personen, die dennoch an sie glauben wollten und dafür sorgten, dass sie bis zu ihrem Tod 1984 ein Mysterium blieb.³⁷³ Ähnliches gilt in geringerem Ausmaß für die übrigen *samozvancy* und *samozvanki*.

III Erscheinungsformen des *samozvanstvo*

11. HerrscherInnen und Thronfolger

Nachdem die Hintergründe für das Aufkommen des *samozvanstvo* sowie jene Gemeinsamkeiten behandelt worden sind, die es erlauben, die einzelnen Fälle zu einem gemeinsamen Phänomen zusammenzufassen, geht es abschließend um die Vielfalt der Erscheinungsformen. Diese soll durch die Erstellung einer Typologie dargestellt werden, welche von der Annahme ausgeht, dass ungeachtet der Gemeinsamkeiten unterschiedliche Gründe dafür ausschlaggebend sind, sich etwa den Namen einer lebenden oder einer toten Person anzueignen, und auch die metaphorische Bedeutung, sofern vorhanden, jeweils eine andere ist.

Die folgenden Typen sind nicht als einander ausschließende Kategorien zu verstehen, sondern als Aspekte eines Namens, die in unterschiedlichen Kombinationen vorkommen.

³⁷⁰ King, Wilson, *The Resurrection of the Romanovs*, 132.

³⁷¹ King, Wilson, *The Resurrection of the Romanovs*, 167.

³⁷² King, Wilson, *The Resurrection of the Romanovs*, 195; 198.

³⁷³ King, Wilson, *The Resurrection of the Romanovs*, 8.

Insbesondere der Name eines Herrschers/einer Herrscherin oder eines Thronfolgers kann sich mit allen anderen Formen verbinden. Nimmt man das Beispiel Aleksej Petrovič, gehören die *samozvancy* unter seinem Namen ausnahmslos zur Gruppe der falschen Thronfolger. Dazu kommt ein zweites variables Merkmal. Andrej Krekšin gab sich 1712 als Aleksej aus, also noch zu dessen Lebzeiten, während alle übrigen *samozvancy* unter diesem Namen erst posthum auftraten.³⁷⁴ Krekšin gehört daher zu den *samozvancy*, welche sich den Namen einer lebenden Person aneigneten, während die übrigen falschen Aleksej den Namen einer toten Person benutzten.

Bei den falschen HerrscherInnen und Thronfolgern handelt es sich um die größte und am besten erforschte Gruppe, die als Inbegriff des *samozvanstvo* gilt. Sie traten in allen Ländern/Reichen auf, in denen es *samozvanstvo* gab, sodass der Kontext der Entstehung und Funktion wie beim Gesamtphänomen wesentlich größer anzusetzen ist als mit Russland in seinen historischen Formationen. Wie in Kapitel 3.1. erläutert, ist mit dem Nimbus, den die Sakralität der monarchischen Würde ihrem Träger/ihrer Trägerin verleiht, erklärbar, warum *samozvancy* Unterstützung fanden. Allerdings ist anzunehmen, dass sich *samozvancy/samozvanki* bei der Wahl des Namens von unmittelbar greifbaren Faktoren leiten ließen.

Mit dem Namen eines Herrschers/einer Herrscherin oder eines Thronfolgers eignet sich jemand nicht nur die Sakralität der Würde an, sondern auch die aktuell, in Vergangenheit oder Zukunft bestehende Macht des Trägers/der Trägerin. Allerdings lautete, wie gesagt, das Ziel der *samozvancy/samozvanki* vergleichsweise selten, den Thron zu besteigen, also diese Macht auch auszuüben. Immer zutreffend ist hingegen, dass sie jene Autorität gewannen, die ein Herrscher/eine Herrscherin gegenüber den Untertanen besitzt. Er/Sie wird im Normalfall mit dem größtmöglichen Respekt behandelt, seinem/ihrer Willen Folge geleistet; beides konnte für einen *samozvanec*/eine *samozvanka* von Vorteil sein. Wie beschrieben, trat Korovin als Sohn von Zar Fedor auf, weil seine Komplizen meinten, sie hätten mit einem *carevič* in ihren Reihen eine bessere Verhandlungsbasis gegenüber Lžedmitrij I. als wenn sie als die Kosaken auftreten würden, die sie waren. Gleichzeitig stellten weder „Petr“ noch die übrigen Kosaken-*careviči* den Vorrang des jeweiligen falschen Dmitrij in Frage, obwohl sie als (fiktive) Söhne Ivans bzw. Fedors mehr Anspruch auf den Thron gehabt hätten.³⁷⁵ Das deutet darauf hin, dass es ihnen nicht um die mit dem Namen verbundene Macht ging, sondern um andere daraus erwachsende Vorteile.

³⁷⁴ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 118.

³⁷⁵ Perrie, Pretenders in the Name of the Tsar, 247.

Geht man davon aus, dass die Autorität eines Herrschers/einer Herrscherin das ausschlaggebende Moment für die Aneignung eines solchen Namens ist, lässt sich außerdem erklären, warum es in dieser Gruppe nur wenige Frauen gibt. Das petrinische Thronfolgegesetz gestattete Frauen, den Thron zu besteigen und nahm möglicherweise darauf Einfluss, dass es im 18. Jahrhundert erstmals *samozvanki* gab. Die rechtliche Lage leistete jedoch dem Vorurteil Vorschub, eine Frau sei für das Amt ungeeignet sowie der Schlussfolgerung, es sei für einen Mann beschämend, sich einer Frau unterordnen zu müssen. Dementsprechend bildet bei einer *samozvanka* das Geschlecht ein Gegengewicht zu der Autorität, die sie durch die Aneignung des Namens einer Herrscherin gewann, sodass ihre Ausgangsposition eine andere war als bei einem *samozvanec*. In der Praxis zogen sowohl Kaiser, als auch Kaiserinnen primär *samozvancy* und nur in begrenztem Ausmaß *samozvanki* an. Das ist der Grund, warum in diesem Kapitel im Weiteren meist nur die männliche Form gebraucht wird. Theoretisch gilt alles für Frauen und Männer, doch es gibt keine Beispiele zu Frauen.

Zu einem gehäuften Auftreten von *samozvancy* unter dem Namen eines Herrschers oder Thronfolgers kam es, wenn die Thronfolge in Gefahr war. Das war nach dem Ende einer Dynastie der Fall, mit der auch eine über Jahrhunderte bestehende Kontinuität ein Ende fand und im Inneren vorübergehend Instabilität herrschte. Lžedmitrij I. und die *samozvancy* aus der Zeit der Wirren traten zu einem Zeitpunkt auf, als das Aussterben der Rurikiden erst wenige Jahre zurücklag und aus diesem Grund eine neue Dynastie, gleich, ob von Godunov oder Šujskij ausgehend, noch nicht Fuß gefasst haben konnte. Jeder Nachkomme Ivans IV. hatte, wenn man davon ausgeht, dass eine jahrhundertelange Kontinuität die Legitimität erhöht, einen besser begründeten Anspruch auf den Thron als die beiden Genannten bzw. einer ihrer Nachkommen. Bis in die 1640er drückte *samozvanstvo* die Konfrontation zweier Herrscherfamilien aus. Noch Michail Romanov wurde ausnahmslos durch falsche Söhne „Dmitrijs“ oder Šujskijs herausgefordert. Die falschen Söhne des falschen Dmitrij standen nicht anders als die falschen Dmitrii selbst für ein Anknüpfen an die idealisierte Zeit Ivans IV. Mit der Ausnahme eines falschen Sohns von Ivan IV. der noch 1690 auftrat³⁷⁶ stand *samozvanstvo* ab der Regierungszeit von Aleksej Michajlovič nicht mehr für die Konfrontation zweier Dynastien, was wohl biologische Gründe hatte. Ein vorgeblicher Sohn „Dmitrijs“ wäre zu dieser Zeit schon ein alter Mann gewesen, und für die Erfindung eines Enkels gab es keinen Anknüpfungspunkt durch Gerüchte oder reale Ereignisse. *Samozvancy* und *samozvanki* unter dem Namen (fiktiver) Enkel traten erst im 20. Jahrhundert auf.

³⁷⁶ Ingerflom, Le tsar c'est moi, 165.

Vom Gesichtspunkt des *samozvanstvo* betrachtet ähnelte der Übergang Romanovy-Provisorische Regierung-Bol'sheviki der Zeit der Wirren. Ungeachtet der Abdankung Nikolajs II. und der zuvor unleugbar vorhandenen Unzufriedenheit mit den Romanovy besaß die gestürzte Dynastie während des Bürgerkriegs in den Augen vieler Menschen mehr Legitimität als die neuen Machthaber. Dementsprechend trat eine Reihe falscher Mitglieder der Familie Nikolajs II. auf. Nach dem Bürgerkrieg und der Gründung der UdSSR war das Auftreten falscher Mitglieder der Familie Nikolajs II. hingegen ein Ausdruck Unzufriedenheit mit der sowjetischen Regierung, welche die Form einer Verklärung der Vergangenheit annahm³⁷⁷, was an die Idealisierung Ivans IV. während der Zeit der Wirren erinnert.

Während der rund drei Jahrhunderte, in denen die Romanovy an der Macht waren, wurden sie zwar wiederholt von anderen Familien herausgefordert, aber es erfolgte kein Wechsel der Dynastie, sodass dieser Anknüpfungspunkt für *samozvancy* wegfiel. Stattdessen kam es zu einem verstärkten Auftreten falscher Herrscher und/oder Thronfolger, wenn die Thronfolge innerhalb der Romanovy gefährdet oder unklar war. Bis auf die kurzen Regierungszeiten von Peter II., Ivan VI. und Peter III. waren zwischen 1725 und 1796 Frauen an der Macht, deren Legitimität von der breiten Bevölkerung von vornherein bezweifelt wurde. Zusätzlich war die Dynastie mit Peter II. im Mannesstamm ausgestorben und es wurde zusehends schwieriger, ThronkandidatInnen zu finden, gleich, aus welcher Linie der Familie. Die *samozvancy* unter dem Namen von Aleksej Petrovič, Peter II., Ivan VI., Peter III. oder dem zukünftigen Paul I. bildeten ein Gegengewicht zur jeweiligen Herrscherin. Nicht zufällig konzentrierten sich die meisten *samozvancy* in der Regierungszeit Katharinas II.³⁷⁸, deren Herrschaft, abgesehen von den von ihr getroffenen Maßnahmen, aus drei Gründen problematisch erscheinen konnte: Sie war eine Frau, hatte „nur“ in die Dynastie eingeheiratet sowie ihren Mann gestürzt und den Thron selbst bestiegen, obwohl ihr Sohn als Thronfolger vorgesehen war. Ein *samozvanec*, der als Peter III. auftrat, hatte daher gute Aussichten, AnhängerInnen zu gewinnen.

1825 bestand Unsicherheit darüber, welche Linie bei der Thronfolge zum Zug kommen würde. Auf dem Papier und vom rein rechtlichen Standpunkt war alles geregelt. Konstantin Pavlovič hatte auf den Thron verzichtet und Alexander I. den dritten Bruder Nikolaj zum Thronfolger bestimmt. Allerdings wurde diese Veränderung nie offiziell bekannt gegeben, sodass es im Dezember 1825 so aussah, als würde Nikolaj I. Konstantin um seine Rechte bringen. Daran knüpfen die in Kapitel 6.2.1. besprochenen Gerüchte an, die in den folgenden Monaten entstanden. In einer solchen Situation den Namen Konstantins zu benutzen,

³⁷⁷ *Ingerflom*, *Le tsar c'est moi*, 440.

³⁷⁸ *Usenko*, *Monarchičeskoe samozvančestvo*, 309.

entsprach der Aufforderung, den „rechtmäßigen“ Thronfolger im Kampf gegen den „Usurpator“ zu unterstützen.

Der Gewinn an Autorität für den *samozvanec*/die *samozvanka* selbst und das Versprechen von Kontinuität, Stabilität sowie Legitimität an ihre AnhängerInnen betrifft gleichermaßen *samozvancy* unter dem Namen eines Herrschers wie unter dem Namen eines Thronfolgers. Unterschiede bestehen nur dahingehend, worauf sich die an sie gestellten Erwartungen gründen. Die Aneignung des Namens eines Herrschers ist im zu Lebzeiten unter der Bevölkerung verbreiteten Bild seiner Person begründet, das es wünschenswert erscheinen lässt, wenn seine Herrschaft eine Fortsetzung findet. Es entsteht durch Selektion und idealisierende Überformung, nichtsdestoweniger wird unter dem Namen einer realen Person keine völlig fiktive Gestalt geschaffen.

Wird der Name eines Thronfolgers benutzt, geht dem ebenfalls eine idealisierende Überformung voraus, die aber anders als bei einem Herrscher immer in Relation zu einer zweiten Person zu sehen ist: dem Vorgänger/der Vorgängerin. Erscheint Letztere/r gänzlich ungeeignet, die Erwartungen der Bevölkerung zu erfüllen, konzentriert sich die Sympathie auf den Thronfolger, der noch keine Gelegenheit hatte, zu enttäuschen. Ein Beispiel dafür ist die Gegenüberstellung von Peter I. und seinem Sohn Aleksej. Das Vorgehen Peters I. machte deutlich, dass er für Traditionen und die bestehende Ordnung wenig Verständnis besaß. Aus ihm konnte daher in der Wahrnehmung seiner Untertanen der Antichrist werden, oder in den Erzählungen der Altgläubigen ein reuiger Sünder, aber ein *samozvanec* unter seinem Namen hätte nicht die Rückkehr zu den früheren Verhältnissen versprechen können, die sich viele Menschen erwarteten oder erhofften. Aleksej stand hingegen genau dafür, sodass es bedeutend mehr falsche Aleksei als Peter gab.

Unabhängig von der konkreten Konstellation steht der Thronfolger für einen Generationenwechsel, für das Unverbrauchte und somit für einen vollständigen Neubeginn.³⁷⁹ Der Herrscher empfiehlt sich dadurch, was er getan hat, während sich der Name des Thronfolgers dadurch empfiehlt, dass sein Name mit vielversprechenden Anlagen verknüpft wird, aber noch nicht mit realen Schritten, sodass auch mehr Möglichkeiten bestehen, seinen Namen mit Inhalt zu füllen.

³⁷⁹ *Bercé, Le roi caché*, 315.

12. Reale und fiktive Personen

In Kapitel 6.7. war bereits davon die Rede, dass sich *samozvancy* und *samozvanki* häufig den Namen von Personen aneigneten, die sich nicht allzu sehr profiliert hatten. Diese Voraussetzung kann sich dahingehend steigern, dass sich ein *samozvanec*/eine *samozvanka* als fiktive Person ausgibt. Diese muss allerdings durch ihren (Vaters-)Namen oder sonstige Hinweise auf ein Verwandtschaftsverhältnis eindeutig einer Familie zugeordnet sein. Ohne die Anbindung an einen Kreis realer und allgemein bekannter Personen hätte diese Variante wenig Aussicht auf Erfolg, weil sie zu nichtssagend wäre und könnte zudem kaum mehr von gewöhnlicher Hochstapelei unterschieden werden. Schon der zweite bekannte *samozvanec*, Il'ja Korovin als *carevič* Petr, gab sich als fiktiver Sohn von Zar Fedor aus. Danach kam diese Variante im gesamten Zeitraum vor, in dem es das *samozvanstvo* gab. Im 20. Jahrhundert tauchten etwa mehrere fiktive Nachkommen Nikolajs II. auf, darunter eine „fünfte Tochter“ und eine unehelich geborene Tochter von Ol'ga Nikolaevna³⁸⁰ sowie fiktive Nachkommen Stalins.³⁸¹

Abgesehen von der geringen Profilierung steht eine fiktive Identität für ein besonders hohes Maß an geschehenem Unrecht, Verrat, tragischen Vorgängen innerhalb der Familie und Ähnliches. Benutzt ein *samozvanec*/eine *samozvanka* den Namen einer realen Person, enthält die Geschichte lediglich eine vorübergehende Phase der Entbehrung. Hingegen basiert die Geschichte einer fiktiven Person auf der Prämisse, dass sie ihr gesamtes bisheriges Leben unter schwierigen Umständen verbracht habe, weil ihre Existenz lange Zeit unbekannt gewesen sei. Exemplarisch dafür ist die Erzählung von Timofej Akundinov, der sich als Sohn Šujskijs ausgab. Šujskij hatte keinen Sohn³⁸², darum konnte Akundinov den Zeitpunkt seiner Geburt so platzieren, dass er daraus den größtmöglichen Nutzen zog, und das war kurz vor dem Sturz „seines“ Vaters. Er behauptete, infolge dessen Entmachtung habe er alles verloren, sei von Kosaken gefangen genommen worden und habe deren hartes Leben geteilt.³⁸³ Anders gesagt, er stilisierte sich zu einem Mann, welcher der nächste Zar hätte sein können/sollen, aber ganz im Gegensatz dazu und ohne eigene Schuld nur Entbehrungen erfahren habe. Solche Geschichten könnten darauf abzielen, die Fantasie/Sympathie der Menschen anzuregen oder eine besondere Nähe zur breiten Bevölkerung zu demonstrieren.

Samozvancy/samozvanki mit fiktiven Namen traten in erster Linie dann auf, wenn nur wenige reale Personen als Vorbilder zur Verfügung standen. Dieser Beweggrund ist bereits bei den

³⁸⁰ Kurth, Anastasia, 284.

³⁸¹ Ingerflom, Le tsar c'est moi, 448.

³⁸² Perrie, Pretenders and Popular Monarchism, 199.

³⁸³ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 71.

samozvancy aus der Zeit der Wirren erkennbar. Ivan IV. schied aus, nicht nur, weil er eine sehr profilierte Herrschergestalt war, sondern auch, weil er zu Beginn des 17. Jahrhunderts bereits ein Greis jenseits der 70 gewesen wäre. Auch Dmitrijs ältere Brüder wären – gemessen an der damaligen Wahrnehmung des Alters – bereits alte Männer jenseits der 50 gewesen, während der Elan eines Jüngeren gefragt war, um Boris Godunov herauszufordern.³⁸⁴ Bei Ivan Ivanovič kommt hinzu, dass er von seinem Vater getötet worden war und es wenig glaubwürdig gewesen wäre, diesen Vorfall zu einem „Missverständnis“ zu erklären. Lžedmitrij I. bzw. die falschen Dmitrii nach ihm hatten sich bereits den Namen des einzigen in Frage kommenden Rurikiden angeeignet, sodass den übrigen *samozvancy* nur die horizontale Erweiterung der Familie durch fiktive Mitglieder blieb. „*Carevič Petr*“ und die Kosaken-*careviči* aus Astrachan’ machten sich daher zu fiktiven Söhnen von Ivan und Fedor. Auch Akundinovs Entschluss, als Sohn Šujskijs aufzutreten, lässt sich auf diese Weise erklären. Čistov meint, es sei nicht nachvollziehbar, warum er sich ausgerechnet als Sohn des unbeliebten Zaren Vasilij ausgab³⁸⁵; man sollte aber bedenken, dass er nicht viele Alternativen hatte. Die Romanovy waren zum Zeitpunkt seines Auftretens Anfang der 1640er noch nicht lange genug an der Macht, um durch (scheinbar) ungeklärte Todesfälle, innerfamiliäre Konflikte und Ähnliches einen Anknüpfungspunkt für einen *samozvanec* zu bieten. Der Name von Zar Dmitrij behielt zwar insofern seine Anziehungskraft, als er noch in den 1640er Jahren als Losung bei Unmutskundgebungen verwendet wurde³⁸⁶, allerdings trat nach der Zeit der Wirren kein *samozvanec* unter diesem Namen mehr auf. Damit blieben die Möglichkeiten, den Namen von „Dmitrijs“ Sohn – d.h. des Ivan Dmitrievič genannten Buben, den Marina Mniszech von Lžedmitrij II. geboren hatte – zu benutzen oder eben, wie Akundinov das tat, an die Dynastie *in statu nascendi* der Šujskie anzuknüpfen. Zumindest aus heutiger Sicht erscheinen beide Varianten in etwa gleich sinnvoll, denn ein Sohn „Dmitrijs“, von dem zudem bekannt war, dass er „nur“ der Sohn des zweiten *samozvanec* dieses Namens war und der abfällig „kleiner Bandit“ (*vorenok*) genannt wurde³⁸⁷, versammelte wohl kaum mehr Sympathien auf sich als ein Nachkomme Šujskijs. Im 18. Jahrhundert war die Nachfolge nahezu durchgehend gefährdet, sodass sich zu den *samozvancy* unter dem Namen realer männlicher Romanovy solche mit einer fiktiven Identität gesellten. 1723 gab sich etwa der Mönch Michail Alekseevič in Pskov als Bruder Peters I.

³⁸⁴ Sacharov, Aleksandr I, 20.

³⁸⁵ Čistov, Social’no-utopičeskie legendy, 76.

³⁸⁶ Ingerflom, Le tsar c’est moi, 165.

³⁸⁷ Skrynnikov, Tri Lžedmitrija, 464.

(„carskij brat“) aus.³⁸⁸ Zu diesem Zeitpunkt war keiner der Söhne Peters mehr am Leben, von seinen Enkeln der zukünftige Peter II. ein Kind von acht Jahren und der zukünftige Peter III. noch nicht geboren. Ein plötzlich auftauchender Bruder des Kaisers versprach, dass die Dynastie nicht so einfach aussterben würde. Ähnliches gilt für Ippolit Opočinin, der sich als Sohn Elizaveta Petrovnas aus einer Liaison mit dem König von England ausgab³⁸⁹ und sowohl Katharina II., als auch den falschen Peter III. gegenüberstand – Katharina wegen ihres Geschlechts, Peter wegen seiner Herkunft. Sieht man von dem Problem der unehelichen Geburt ab, konnte ein in Russland geborener „Sohn“ der Kaiserin behaupten, mehr Anspruch auf den Thron als ihr in Kiel geborener Neffe zu haben.

Ab der Mitte des 18. und im 19. Jahrhundert traten wiederholt außerehelich oder „im Geheimen“ geborene Kinder von KaiserInnen auf. Zum Teil sind sie mit Gerüchten in Verbindung zu bringen. Schon vor dem Auftreten der „Prinzessin Vladimirskaia“ wurde etwa vermutet, Elizaveta Petrovna habe mehrere Kinder von Razumovskij geboren.³⁹⁰ Zum Teil erschienen sie aber gewissermaßen aus dem Nichts und sind daher schwierig einzuordnen. Zum einen könnten sie durchaus gewesen sein, wofür sie sich ausgaben, zum anderen verschwimmt, ähnlich wie bei falschen Schriftstellern und Schauspielern, die Grenze zu gewöhnlichem Betrug. Jedenfalls ist das Auftreten dieser *samozvancy/samozvanki* ab dem 19. Jahrhundert nicht mehr mit einem Mangel an Möglichkeiten zur Aneignung eines Namens begründbar, denn die kaiserliche Familie wuchs beständig an und auch die Primogenitur hatte sich stabilisiert.

Samozvancy und *samozvanki* mit fiktiven Namen war allerdings nur begrenzter Erfolg beschieden. Es ist durchaus möglich, dass zum Beispiel die Kosaken-*careviči* in Astrachan’ ihr (nicht überliefertes) unmittelbares Ziel erreichten, doch für die übergeordneten Vorgänge der Zeit der Wirren waren sie irrelevant. Ähnliches gilt für die übrigen Beispiele. Akundinov unternahm mit seinem Anspruch eine regelrechte Odyssee quer durch Europa, die nahe legt, dass an seiner Geschichte nur laues Interesse hervorrief, auch wenn er vom Papst durchaus zuvorkommend behandelt wurde.³⁹¹ Der große Nachteil eines fiktiven Namens bestand darin, dass die *samozvancy* und *samozvanki* ihre Schöpfung zur Gänze mit Inhalt füllen mussten. Bestenfalls kursierten, wie bei der „Prinzessin Vladimirskaia“ Gerüchte, die auf ihre Existenz hindeuteten, doch auch in einem solchen Fall gab es nichts, was sie (potenziellen) AnhängerInnen empfehlen hätte können.

³⁸⁸ Čistov, Social’no-utopičeskie legendy, 120.

³⁸⁹ Longworth, The Pretender Phenomenon, 64.

³⁹⁰ Mel’nikov, Knjažna Tarakanova, 8.

³⁹¹ Čistov, Social’no-utopičeskie legendy, 72.

13. Tote und lebende Personen

Gerüchte, welche das Gegenteil von der offiziellen Version der Ereignisse behaupten, können grundsätzlich als Ausdruck des Misstrauens gegenüber Mitteilungen aus dem Zentrum aufgefasst werden. Wird darin konkret ein Todesfall zur Inszenierung erklärt, verbirgt sich dahinter auch eine Auseinandersetzung mit der Sterblichkeit des Herrschers. In der Theorie gilt das ebenso für Herrscherinnen, allerdings fehlen dafür Beispiele.

Die Auseinandersetzung kann so aussehen, dass der Tod nicht geglaubt oder akzeptiert wird. Das liegt entweder an der Wahrnehmung des Herrschers als ein Mensch, der nicht wie alle übrigen sei und daher auch nicht auf dieselbe Weise von Krankheit und Tod berührt werde, oder ist in den Umständen begründet. Das Erscheinen der falschen Dmitrii sowie der übrigen *samozvancy* während der Zeit der Wirren bedeutete, dass die im Rückblick idealisierte Herrschaft der Rurikiden doch noch nicht zu Ende war. Marko Tanović, der engste Vertraute von Stefan Mali, verbreitete nach dessen Ermordung die Nachricht, er sei nicht tot, sondern sammle nur neue Unterstützung. Damit unternahm er den Versuch, Stefans Erfolg in Montenegro vor dem sofortigen Zusammenbruch zu bewahren.³⁹² Alle falschen Peter III. stellten in Aussicht, die extrem kurze Regierungszeit des echten Kaisers fortzusetzen, was unter anderem für die Altgläubigen von Interesse war. Die falschen Kinder Nikolajs II. „korrigierten“ die Ereignisse in Ekaterinburg um einen zumindest teilweise glücklichen Ausgang.

Daneben kann ein inszenierter Tod auch eine Metapher für den Beginn einer besseren Zeit sein. Sie beruht auf dem mythischen Stoff des wiedergeborenen Gottes/Helden. In einem christlichen Kontext wird die Wiedergeburt eines Gottes oder Helden durch einen Herrscher ersetzt, der seinen Tod inszeniert und fortgeht. Seine Rückkehr – als Entsprechung zur Wiedergeburt – steht ebenfalls für den Beginn einer besseren Zeit und erfordert, da der Protagonist ein gewöhnlicher Sterblicher ist, eine tiefgreifende Transformation seiner Person während der Abwesenheit.³⁹³ Dieser Topos lässt sich auf das *samozvanstvo* und damit verwandte Gerüchte umlegen. Das Auftreten eines *samozvanec*/einer *samozvanka* sowie Gerüchte von der Art, die Person X sei nach ihrem Tod gesehen worden, entsprechen der Rückkehr, welche eine freiwillige oder unfreiwillige Wanderschaft zum Abschluss bringt. Korrespondierend damit kann die Aussetzung biologischer Gesetze als Ausdruck der Transformation des Herrschers während der Abwesenheit verstanden werden. Gerüchte oder *samozvancy/samozvanki* behaupteten etwa, wie in Kapitel 8.1. erläutert, ein Herrscher sei

³⁹² Mordovcev, *Samozvancy i ponizovaja vol'nica*, 50.

³⁹³ Lotman, *Idejnaja struktura poëmy Puškina „Andželo“*, 240.

viele Jahre lang ohne Nahrung, Flüssigkeit, Licht und die Möglichkeit zur Bewegung in einer Säule, einem Sarg, einer Wand eingesperrt gewesen, ohne zu sterben oder auch nur eine merkbare Beeinträchtigung zu erleiden. Diese Übereinstimmung mit dem Topos deutet auf die Möglichkeit hin, die Behauptung eines inszenierten Todes als Ausdruck der Hoffnung auf eine bessere Zeit zu lesen.

In der Umdeutung der russländischen Geschichte durch die Skopzen fehlt das Element der Rückkehr, dennoch bleiben jene HerrscherInnen, die für sie positiv besetzt sind, auf ähnliche Weise vom Tod unberührt. Elizaveta Petrovna, Peter III., Alexander I. und seine Frau Elizaveta Alekseevna setzen ihr Leben fernab des Hofes fort, und da die Skopzen ihren Tod nicht beschreiben, tun sie das scheinbar bis in alle Ewigkeit. Zumindest Selivanov als Jesus/Peter III. hielten sie explizit für unsterblich.³⁹⁴ Selbst von Napoleon, der auch den Skopzen als Antichrist galt, erzählten sie, er sei nicht auf St. Helena gestorben, sondern ins Osmanische Reich gegangen und lebe dort weiter.³⁹⁵

Wird der Name eines toten Herrschers (oder Thronfolgers) verwendet, steht das *samozvanstvo*, wie beschrieben, mit dem Typ des wiederkehrenden Herrschers in Zusammenhang; das zentrale Moment ist das Versprechen des Beginns einer besseren Zeit. In jenen Fällen, bei denen sich *samozvancy/samozvanki* den Namen lebender Personen aneignen, geht es im Unterschied dazu um einen Konflikt. Dieser kann sich auf die Frage beziehen, welche Person die „echte“ und welche die „falsche“ sei. Wie gesagt, basiert das *samozvanstvo* grundsätzlich auf der Annahme, der Herrscher könne „in Wahrheit“ ein Usurpator oder *samo-car*‘ sein. Jedoch wird die Frage nicht so zugespitzt gestellt, wenn zwei verschiedene Personen Anspruch auf eine Position erheben als wenn gewissermaßen zwei Mal dieselbe Person dieselbe Position beansprucht.

Als Erfinder dieser Form des *samozvanstvo* hat Stepan Razin zu gelten. Er führte in seinem Gefolge auf der Volga zwei prächtig dekorierte Boote mit und behauptete, auf einem befände sich *carevič* Aleksej Alekseevič, auf dem anderen Patriarch Nikon. Damit zeigte er, dass diese beiden seinen Kampf gegen die „bösen Bojaren“ unterstützen. Aleksej war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr am Leben, Nikon schon. Es ist nicht sicher, ob sich auf den Booten zwei Männer befanden, welche diese Rollen spielten. Falls ja, dann traten sie nie öffentlich in Erscheinung, aber wahrscheinlicher ist, dass die Boote, abgesehen von der Mannschaft, leer waren.³⁹⁶ Auch wenn hier vermutlich ein *samozvanec* fehlt, ist das der erste bekannte Fall, bei

³⁹⁴ *Nadeždin*, *Issledovanie o skopčeskoj eresi*, 98.

³⁹⁵ *Nadeždin*, *Issledovanie o skopčeskoj eresi*, 67.

³⁹⁶ *Čistov*, *Social’no-utopičeskie legendy*, 81.

dem eine lebende Person mit einem Doppelgänger konfrontiert war und sich die Frage stellte, welcher Nikon der echte sei.

Öfter als die Frage nach „wahr“ und „falsch“ zu stellen, bildete die Aneignung des Namens einer lebenden Person allerdings einen Konflikt zweier Mitglieder der kaiserlichen Familie ab. Der erste *samozvanec*, der sich den Namen einer lebenden Person aneignete und auch in Erscheinung trat, war Andrej Krekšin, der sich 1712 als Aleksej Petrovič ausgab. Zu diesem Zeitpunkt kursierten seit längerem Gerüchte über Spannungen zwischen Peter I. und seinem Sohn, auch wenn die letzte Eskalation noch ein paar Jahre in der Zukunft lag. 1705 wurde etwa in Moskau ein Mann verhaftet, weil er behauptete, Peter trachte Aleksej nach dem Leben.³⁹⁷ Unter diesen Umständen dürfte es relativ glaubwürdig erschienen sein, wenn ein falscher Aleksej erzählte, er habe vor den Nachstellungen seines Vaters fliehen müssen oder sei von diesem vom Hof verbannt worden. Ähnlich gelagert war der Konflikt zwischen Katharina II. und ihrem Sohn Paul, der zum Auftreten falscher Großfürsten geführt haben könnte, als beide noch am Leben waren.

1825 bestand kein realer Konflikt, nichtsdestoweniger waren die diesbezüglichen Gerüchte hartnäckig genug, um für *samozvanstvo* dienlich zu sein. Da Nikolaj I. den Thron bestieg, obwohl Konstantin Pavlovič nach wie vor offiziell als Thronfolger galt, sah es so aus, als wäre er von seinem Bruder ungerechtfertigterweise benachteiligt worden. Die Bevölkerung erklärte sich den vermeintlichen Geschwisterzwist damit, dass Konstantin die Leibeigenschaft abschaffen habe wollen und deswegen seiner Rechte beraubt worden sei.³⁹⁸ Da ihm die Rolle des benachteiligten und ungeliebten, weil angeblich „allzu liberalen“ Familienmitglieds zugeschrieben wurde, konnte es wie eine Konsequenz des vorgeblichen Geschwisterkonflikts erscheinen, wenn noch zu Konstantins Lebzeiten zwei *samozvancy* auftraten und behaupteten, sie seien gezwungen, in Armut durch die Lande zu ziehen.³⁹⁹ Die übrigen falschen Großfürsten erschienen erst nach Konstantins Tod, bedienten sich aber gleichermaßen des angeblichen Geschwisterkonflikts bzw. Gegensatzes in den Ansichten von Nikolaj I. und Konstantin Pavlovič.⁴⁰⁰

Einzuschränken ist, dass nicht alle *samozvancy* und *samozvanki*, die sich für lebende Personen ausgegeben haben, mit einem vorgeblichen oder tatsächlichen Konflikt in Verbindung gebracht werden können. Marianna Šimanovskaja, die sich 1833 als Marija Pavlovna ausgab, meinte, es sei bestimmt gewesen, dass sie nach der Geburt von ihren Eltern getrennt werden

³⁹⁷ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 117.

³⁹⁸ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 200.

³⁹⁹ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 204.

⁴⁰⁰ Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 89f.

habe müssen⁴⁰¹, jedoch spielte sie weder auf einen Konflikt an, noch bestand ein solcher um die Großfürstin. Ivan Balašev, der sich 1900 Michail Aleksandrovič nannte, entschloss sich spontan zum *samozvanstvo* und konnte daher sein Auftreten nicht durchdenken.⁴⁰² Auch die *samozvancy* und *samozvanki* mit fiktiven Namen aus der Zeit nach 1917 bildeten keinen Konflikt ab, sondern versuchten am ehesten, in der großen Masse an falschen Nachkommen Nikolajs II. einen noch nicht wiederholt besetzten Platz zu finden.

14. Biblische Gestalten und Heilige

Biblische Gestalten und Heilige bilden innerhalb der bekannten *samozvancy* und *samozvanki* eine relativ kleine Gruppe, was aber nicht bedeuten muss, dass es tatsächlich nur wenige von ihnen gab. Zum einen werden sie nicht so sehr dem *samozvanstvo* zugeordnet als religiösen Phänomenen im engeren Sinn wie Endzeiterwartungen oder der Bildung heterodoxer Gruppen. Religiöses *samozvanstvo* wird meist nur am Beispiel der Skopzen behandelt. Zum anderen gibt es in den Archiven möglicherweise auch bei einer intensiven Recherche nicht so viele Informationen wie zu *samozvancy* und *samozvanki* unter weltlichen Namen, weil diese beiden Formen von den Zeitgenossen unterschiedlich eingestuft wurden.

Dokumente über *samozvancy/samozvanki* sind vorhanden, wenn eine strafbare Handlung vorlag bzw. die Behörden eingriffen, weil eine solche zu befürchten war. Die Aneignung einer fremden Identität war an sich strafbar und wurde besonders geahndet, wenn es um den Namen eines Mitglieds der Dynastie ging. Der Kosak Maksim Chanin, der sich 1778 als Peter III. ausgab, wurde etwa wegen *pochiščenie carskogo imeni* verurteilt⁴⁰³ und Stefanov musste sich 1815 dafür verantworten, den Namen von Katharina II. und Marija Fedorovna verunglimpft zu haben, weil er verkündet hatte, ein unehelicher Sohn der ersten zu sein, den die zweite entsandt habe, um die Bauern zu befreien.⁴⁰⁴ Das Strafmaß erhöhte sich, falls jemand die angeeignete Identität benutzte, um die Bevölkerung in Unruhe zu versetzen oder das durch sein Auftreten von selbst geschah. Beides war bei Fedot Kazin der Fall. Er gab sich 1772 in seinem Regiment als Peter III. aus. Sobald der Kommandant erfuhr, dass sich unter den Angehörigen des Regiments ein *samozvanec* befand, wurde Kazin verhaftet. Da er jedoch nicht erkennbar versucht hatte, aus der falschen Identität Kapital zu schlagen oder gar einen Aufstand anzuzetteln, wurde er in Caricyn ohne verschärfte Haftbedingungen inhaftiert. In der Festung gab er sich den Wachen jedoch erneut als Peter III. zu „erkennen“, in der Hoffnung,

⁴⁰¹ Kubalov, *Sibir' i samozvancy*, 169.

⁴⁰² *Ingerflom*, *Le tsar c'est moi*, 344.

⁴⁰³ Mordovcev, *Samozvancy i ponizovaja vol'nica*, 275.

⁴⁰⁴ Korolenko, *Sovremennaja samozvanščina*, 317.

ihn würde jemand befreien.⁴⁰⁵ Dadurch löste er Unruhen in der Stadt aus, weil etliche Menschen glaubten, der echte Kaiser sei in der Festung.⁴⁰⁶ Wegen dieser Vorfälle wurde er schließlich nach Sibirien verbannt.⁴⁰⁷

Das in diesem Beispiel erkennbare Potenzial eines *samozvanec*/einer *samozvanka*, für Unruhe zu sorgen, wurde von den Behörden als das eigentlich gefährliche Moment des *samozvanstvo* eingeschätzt, das es so schnell wie möglich zu unterdrücken galt. Es war nicht ausgeschlossen, dass der Name einer biblischen Gestalt oder eines Heiligen für derartige Ziele benutzt wurde. Der Altgläubige Kuz'ma Kosoj verbreitete etwa in Čerkassk zunächst nur seine Auslegung der Bibel. 1683 behauptete er dann, der Erzengel Michael zu sein und setzte sich an die Spitze einer zum Aufstand bereiten Gruppe von Kosaken.⁴⁰⁸ Aber während weltliches *samozvanstvo* per se als Bedrohung für die bestehende Ordnung wahrgenommen wurde, war das bei religiösem *samozvanstvo* nicht der Fall. Das bedeutet, es gab wahrscheinlich deutlich mehr falsche Christi, Jungfrauen Maria, Heilige und Propheten als fassbar sind, weil sie keine weitere Aufmerksamkeit erregt haben. Das macht es im Vergleich mit den anderen bisher behandelten Typen auch schwieriger, gemeinsame Charakteristika anzuführen.

Wesentlich ist, dass der Umgang mit bzw. die Wahrnehmung von falschen biblischen Gestalten/Heiligen von in der Glaubensausübung eingeübten Verhaltensweisen und Vorstellungen bestimmt wird. Hier besteht eine Parallele zu weltlichem *samozvanstvo*. Ein falscher Herrscher/eine falsche Herrscherin wurde von den AnhängerInnen so behandelt, wie es einem echten Mitglied der Dynastie zustand. Analog dazu begegneten sie einem falschen Heiligen/einer falschen Heiligen wie einem/r echten. Das erleichterte es den *samozvancy/samozvanki*, als der/die anerkannt zu werden, für den/die sie sich ausgaben. Einem *samozvanec*/einer *samozvanka* Glauben zu schenken war letztlich, alle *carskie znaki*, „Wiedererkennungen“, physischen Merkmale und dergleichen unbenommen, keine Angelegenheit positivistischer Abgleiche, sondern entweder pragmatischer Erwägungen oder eines rational nicht fassbaren Glaubens an die Geschichte der jeweilige Person. Das gilt sowohl für weltliches, als auch für religiöses *samozvanstvo*, aber für letzteres besonders.

Die christliche Tradition bildete einen Hintergrund, in den das Auftreten falscher Heiliger und biblischer Gestalten eingeordnet werden konnte. Es glich einer Epiphanie, und kein gläubiger Mensch würde an der Erscheinung eines Heiligen zweifeln. Üblicherweise sind

⁴⁰⁵ Mordovcev, *Samozvancy i ponizovaja vol'nica*, 79.

⁴⁰⁶ Mordovcev, *Samozvancy i ponizovaja vol'nica*, 86.

⁴⁰⁷ Mordovcev, *Samozvancy i ponizovaja vol'nica*, 94.

⁴⁰⁸ Čistov, *Social'no-utopičeskie legendy*, 89-91.

Erscheinungen Ereignisse von kurzer Dauer, aber die Bibel, insbesondere das Alte Testament enthält zahlreiche Begebenheiten, bei denen Gott oder ein Engel unmittelbar in das Leben der Menschen eingreift und längere Zeit an ihm Anteil nimmt. Das Buch Tobit berichtet etwa davon, dass sich der Erzengel Raphael längere Zeit in der Gestalt eines gewöhnlichen Menschen auf der Erde aufhält, um Tobits Sohn Tobias zu beschützen. Erst am Ende gibt sich Raphael zu erkennen. Angesichts solcher „Präzedenzfälle“ erschien es möglich, wenn etwas Ähnliches in der jeweiligen Gegenwart geschah. Bei einem falschen Jesus wiederum ist die gedankliche Verbindung zum Jüngsten Gericht naheliegend. Falls jemand mit diesen Geschichten weniger vertraut war, blieb immer noch die Erkenntnis von der Unergründlichkeit der Wege des Herrn, die dazu bringt, scheinbar Unglaubliches als Gegebenheit zu akzeptieren.

Mit der Religion als unmittelbarem Vorbild ist auch erklärbar, warum Identitätsbeweise bei falschen biblischen Gestalten und Heiligen eine vergleichsweise geringe Rolle spielen. Zum einen hätte sich jemand durch die Forderung nach einem solchen Beweis dem Vorwurf der Kleingläubigkeit ausgesetzt. Zum anderen eigneten sich *samozvancy* und *samozvanki* aus dieser Gruppe den Namen von Personen an, die in Unkenntnis ihres tatsächlichen Aussehens typisiert dargestellt werden und, im Fall von Heiligen, nur an ihren Attributen eindeutig erkennbar sind. Eine Ausnahme bildet der falsche Jesus Tokarev, bei dem das Äußere durchaus eine Rolle spielte. Den Beschreibungen seiner AnhängerInnen zufolge soll er den Christusikonen geähnelt und einen ähnlich intensiven Blick wie später Rasputin besessen haben.⁴⁰⁹ Wie bei weltlichem *samozvanstvo* wird die angebliche Identität hier anhand zweifelhafter Kriterien bestätigt. Die Ähnlichkeit mit einer Ikone sagt nichts aus, weil es sich nicht um ein Porträt handelt. Dafür verzichtete Tokarev darauf, aussagekräftigere Merkmale wie Stigmata vorzutäuschen.

Die Motive der falschen Heiligen und biblischen Gestalten sind breit gestreut. Eine Besonderheit dieses Typs von *samozvanstvo* ist, dass das Auftreten eines *samozvanec*/einer *samozvanka* mit der Bildung einer heterodoxen Gruppe verbunden sein kann. Dann trifft eine bestimmte Glaubensauffassung oder Deutung des Heilsgeschehens auf das Streben des Anführers/der Anführerin, seine/ihre Autorität zu erhöhen. Das gilt für den Gründer der Chlysten Danilo Filippovič als Gott Sabaoth, Kosoj als Erzengel Michael, Selivanov als Jesus/Peter III. und auch den falschen Jesus Tokarev. Ohne die Bildung einer heterodoxen Gruppe ist dieser Beweggrund bei Il'ja Skvorcov erkennbar. Er gab sich 1785 als Prophet Elias aus, um bei der Bevölkerung von Omsk für seinen Aufruf zu mehr Sittenstrenge Gehör

⁴⁰⁹ Judin, Lžechristos-rostovščik, 154; 157.

zu finden.⁴¹⁰ Das Auftreten eines *samozvanec*/einer *samozvanka* unter einem biblischen Namen kann aber auch darauf abzielen, die Frömmigkeit der Menschen und eine daraus resultierende Leicht- bzw. Gutgläubigkeit auszunutzen. Der Geldleiher Tokarev gab sich 1873 als Jesus Christus aus, um mehr Almosen zu lukrieren. Mit der Zeit gewann er durch den angeeigneten Namen AnhängerInnen, denen er zur Tilgung ihrer Sünden Geldbußen auferlegte. Ebenso riet er ihnen, sich zur Erlangung des Seelenheils von materiellem Besitz zu trennen. Der Nutznießer war in beiden Fällen er selbst, sodass er in kurzer Zeit ein ansehnliches Vermögen anhäufen konnte.⁴¹¹

15. Zusammenfassung

Das Ziel dieser Arbeit bestand darin, anhand wiederholt auftretender Merkmale eine Charakterisierung des *samozvanstvo* vorzunehmen und dabei auch die bisherige Forschung zu hinterfragen. Das *samozvanstvo* bietet ein Beispiel für den seltenen Fall eines Phänomens, das sich über mehrere Jahrhunderte nicht wesentlich veränderte. Es wurde durch Lžedmitrij I. in die Moskauer/russ(länd-)ische Geschichte eingeführt und durch die neunzehnfache Nachahmung seines Beispiels während der Zeit der Wirren so bekannt, dass es jederzeit wieder realisiert werden konnte. Unverändert blieben die Faktoren, die einen Namen für die Aneignung geeignet machten, verschiedene Arten von „Identitätsbeweisen“ und Motive in den Geschichten der *samozvancy/samozvanki* über ihre „Rettung“. Beispiele für geringfügige Veränderungen sind der Umstand, dass es erst ab dem 18. Jahrhundert *samozvanki* gab, die Erweiterung der Motive in den Geschichten durch das Vorbild Peter I. oder der Bedeutungsverlust von *carskie znaki* im 19. Jahrhundert.

Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind Anzeichen für eine qualitative Veränderung des Phänomens zu erkennen, die an der Wahl der Namen und einem verringerten Aufwand zum Beleg der angeeigneten Identität festzumachen ist, sodass die Grenze zu gewöhnlichen HochstaplerInnen zunehmend verschwamm. Im 20. Jahrhundert war bei den falschen Kindern Nikolajs II. außerhalb der Sowjetunion das *samozvanstvo* zwar der äußeren Form nach mit früheren Jahrhunderten vergleichbar, aber nicht von den Hintergründen her. Ungeachtet dieses Wandels verschwand das *samozvanstvo* weder, noch kam es zu einem gänzlichen Abreißen der Kontinuität.

Geht man auf eine höhere Ebene, ist das *samozvanstvo* ein Beispiel dafür, wie Sprache Wirklichkeit erzeugt. Die Handlungen sowohl der *samozvancy/samozvanki* als auch ihrer

⁴¹⁰ *Ingerflom*, *Le tsar c'est moi*, 28.

⁴¹¹ *Judin*, *Lžechristos-rostovščik*, 152.

AnhängerInnen leiten sich häufig aus Informationen ab, die Außenstehende als Fiktion erkennen, für sie selbst aber real und wirkmächtig sind. Es ist zum Beispiel falsch, dass statt Peter III. ein anonymes Offizier oder Adjutant starb, doch ein Teil der Bevölkerung verständigte sich darauf, dass es so gewesen sei und konnte darum den zahlreichen *samozvancy* unter diesem Namen Glauben schenken.

Deswegen verrät *samozvanstvo* einiges über die Kommunikation zwischen Zentrum und Peripherie bzw. über die Art, wie das Zentrum wahrgenommen wurde. Die Kommunikation konnte tatsächlich missverständlich sein wie etwa beim Thronwechsel 1825, aber sie wurde von der Peripherie wohl schon als verzerrt vorausgesetzt, sonst hätten nicht Gerüchte der Art entstehen können, die beiden Söhne von Aleksej Michajlovič seien „in Wahrheit“ von „bösen Bojaren“ ermordet worden. Aus Unsicherheit über die tatsächlichen Vorgänge erstellte die Bevölkerung ihre eigene Version des Geschehens, und das *samozvanstvo* bezieht sich ausschließlich auf diese.

Das Vorgehen der *samozvancy/samozvanki* bei ihrer „Offenbarung“ legt nahe, dass eine Vorstellung darüber existierte, woran eine bestimmte Person bzw. ein Mitglied der Herrscherfamilie identifiziert werden konnte, und sie gefordert waren, ihr Rechnung zu tragen, um anerkannt zu werden. Dabei waren allerdings die tatsächlichen Gegebenheiten weniger wichtig als die Behauptung, alles sei, wie es zu sein habe. Es war zum Beispiel erforderlich, von einer physischen Ähnlichkeit zu sprechen, aber nicht, diese zu besitzen. Auch in dieser Hinsicht erzeugt Sprache Wirklichkeit. Außerdem deutet diese Haltung darauf hin, dass *samozvancy/samozvanki* nicht aus Naivität oder Gutgläubigkeit anerkannt wurden, sondern ihre AnhängerInnen damit Interessen verfolgten, neben denen rationalen Kriterien eine geringere Relevanz zukam.

Gerade die Interessen der AnhängerInnen können in den Bereich dessen fallen, was als politisch zu bezeichnen ist, aber das *samozvanstvo* ist kein ausschließlich politisches Phänomen. Es bildet soziale Verhältnisse bzw. Missstände ab, zum einen dadurch, dass der angenommene Name immer der einer sozial höher stehenden Person ist, was einiges über die Handlungsmöglichkeiten und das Ansehen der verschiedenen Schichten aussagt, zum anderen durch die Hintergründe, die bei Verhören greifbar wurden. Aber mit wenigen Ausnahmen wollten die *samozvancy/samozvanki* die gegebenen Verhältnisse nicht aufheben, sondern machten sie sich zunutze, um ein Ziel zu erreichen, das häufig im eigennützigen Bereich angesiedelt ist. Das *samozvanstvo* ist eine Möglichkeit, sich Gehör zu verschaffen, doch in der Regel kein Aufruf zum („Klassen“-)Kampf.

Im Zuge der Arbeit haben sich wiederholt offene Fragen ergeben, die aufgrund der Quellenlage womöglich auch nicht beantwortet werden können. Lücken bestehen beim Verständnis des Wechselverhältnisses zwischen *samozvanstvo* und Leibeigenschaft auf der einen Seite und zwischen *samozvanstvo* und Gerüchten auf der anderen Seite. Hinsichtlich der Lehre der Skopzen fehlt eine Erklärung, warum Gestalten aus dem biblischen Heilsgeschehen mit Mitgliedern der Dynastie gleichgesetzt wurden, und warum einem Herrscher die Rolle des Erlösers zufiel. Die Darstellung des Verhältnisses zwischen Altgläubigen und *samozvanstvo* wird dadurch beeinträchtigt, dass nicht berücksichtigt wird bzw. aus den Quellen nicht ersichtlich ist, mit welcher der zahlreichen Untergruppen man es zu tun hat.

IV Anhang

16. Bibliographie

Quellen

- P.P. *Basnin*, Raskol'nič'i i legendy o Petrě Velikom. In: Istoričeskij věstnik 92 (1903) 513-548.
- A. *Borodin*, Vokrug legendy o Feodorě Kuz'mičě. In: Istoričeskij věstnik 147 (1917) 133-139.
- A.N. *Lozanova* (Hg.), Pesni i skazanija o Razine i Pugačeve (Moskva 1935).
- M. *Martynov* (Hg.), Vosstanie Emel'jana Pugačeva. Sbornik dokumentov (Leningrad 1935).
- Hans Georg *Peyerle*, Journey to Moscow: Beschreibung der moßcouitterischen Rayß, Welche ich Hanns Georg Peyerle von Augspurg mit herrn Andreassen Nathan und Matheo Bernhardt Manlichen dem Jüngern, Ady 19 Marty Ao 1606 von Crachaw aus, angefangen, und was wir wahrhafftiges gehört, gesehen und erfahren, alles aufs khürzest beschriben, bis zue unserer Gott lob wider dahin ankunft den 15 Decembris Anno 1608. Edited, Translated and Annotated by G. Edward Orchard (Arbeiten zur Geschichte Osteuropas 5, Münster 1997).
- Nikolaj *Putincev* (Hg.), Samozvanec Rjabov. Ob''javlenie ot general-poručika, lejbg-gvardii premier-majora, Sibirskago gubernatora i kavalera Čičerina. In: Russkij archiv 4 (1902) 59-60.
- I.I. *Smirnov* (Red.), Konrad Bussov. Moskovskaja chronika 1584-1613 (Mosvka/Leningrad 1961).

Sekundärliteratur

- o. N., Očerki, razskazy i vospominanija. In: Russkaja starina 23 (1878) 99-118.
- o. N., Posobniki i storonniki Pugačeva. Očerki i razskazy. In: Russkaja starina 17 (1876) 53-74.
- Evgenij *Al'bovskij*, Otgolosok Pugačevščiny na Ukrajně. In: Russkij archiv 11 (1898) 297-308.
- Aleksandr *Archangel'skij*, Pervyj i poslednij: Starec Feodor Koz'mič i Aleksandr I. Roman ispytanija. In: Novyj mir 11 (1995) 183-210.
- M.M. *Bachtin*, Tvorčestvo Fransua Rable i narodnaja kul'tura srednevekov'ja i renesansa. In: M.M. *Bachtin*, Sobranie sočinenij v semi tomach. Tom 4 (2) (Moskva 2010) 9-508.
- V.V. *Barjatinskij*, Carstvennyj mistik. Imperator Aleksandr I-j – Feodor Koz'mič (Sankt-Peterburg 1912).
- Yves-Marie *Bercé*, Le roi caché. Sauveurs et imposteurs. Mythes politiques populaires dans l'Europe moderne (Paris 1990).
- N. *Čečulin*, Konstantin Pavlovič. In: Russkij biografičeskij slovar' Tom 9 Knappe – Kjuhel'beker (Sankt-Peterburg 1903) 155-240.
- S.N. *Černov*, Sluchi 1825-1826 godov. Fol'klor i istorija. In: S.N. *Černov*, U istokov russkogo osvoboditel'nogo dviženija (Saratov 1960) 329-346.
- Michael *Cherniavsky*, Tsar and People. Studies in Russian Myths (New Haven/London 1961).
- K.V. *Čistov*, Russkie narodnye social'no-utopičeskie legendy XVII-XIX vv. (Moskva 1967).
- [V. *Dolgorukov*], Starec Feodor Koz'mič v 1837-1864 gg. In: Russkaja starina 73 (1892) 451-456.
- Chester S.L. *Dunning*, Russia's First Civil War. The Time of Troubles and the Ascension of the Romanov Dynasty (Pennsylvania 2001).
- Laura *Engelstein*, Castration and the Heavenly Kingdom. A Russian Folktale (Ithaca, NY 1999).

- G. Esipov, Samozvancy careviči Aleksěj i Petr Petroviči. In: Russkij věstnik 47 (1863) 393-412.
- Marc Ferro, Nikolaus II. Der letzte Zar (Zürich 1991).
- Marina Gromyko, Svjatoj pravednyj starec Fedor Kuz'mič Tomskij – Aleksandr I Blagoslovennyj. Issledovanie i materialy k žitiju (Moskva 2007).
- Peter Hauptmann, Rußlands Altgläubige (Göttingen 2005).
- Joanna Hubbs, Mother Russia. The Feminine Myth in Russian Culture (Bloomington, Ind. 1988).
- Claudio Sergio Ingerflom, Le tsar c'est moi. L'imposture permanente d'Ivan le Terrible à Vladimir Poutine (Paris 2015).
- A.I. Jacimirskij, Lže-Petr III u černogorcev. In: Istoričeskij věstnik 109 (1907) 515-546.
- P.I. Judin, Lže-christos-rostovščik. Iz nedavnjago prošlago povolžskago sektanstva. In: Istoričeskij věstnik 135 (1914) 150-164.
- M. Kazochanin, Samozvanec Kalugin. In: Istoričeskij věstnik 136 (1914) 167-173.
- V. Kel'siev (Hg.), Sbornik pravitel'stvennyh svědenij o raskol'nikach. Vypusk tretij O skopcach (London 1862).
- Greg King, Penny Wilson, The Resurrection of the Romanovs. Anastasia, Anna Anderson, and the World's Greatest Royal Mystery (Hoboken 2011).
- V.G. Korolenko, Sovremennaja samozvanščina. In: V.G. Korolenko, Polnoe sobranie sočinenij. Tom tretij (Sankt-Peterburg 1914) 271-368.
- B.G. Kubalov, Samozvancy i Sibir': Iz istorii narodnyh volnenij v XIX veke. In: Sibirskie ogni 3 (1924) 152-177.
- Peter Kurth, Anastasia. Die letzte Zarentochter. Das Geheimnis der Anna Anderson (Bergisch Gladbach 1988).
- I.P. Kuznecov-Krasnojarskij, Starec Ėedor Kuz'mič. In: Istoričeskij věstnik 60 (1895) 550-554.
- I.P. Kuznecov-Krasnojarskij, Otvět g. Kuzovnikomu. In: Istoričeskij věstnik 63 (1895) 1063-1064.
- I.P. Kuznecov-Krasnojarskij, Otvět g. Kuzovnikomu. In: Istoričeskij věstnik 65 (1896) 269-272.
- S.N. Kuzovnikov, Kto byl starec Ėedor Koz'mič. In: Istoričeskij věstnik 61 (1895) 245-246.
- S.N. Kuzovnikov, Otvět g. Kuznecovu-Krasnojarskomu. In: Istoričeskij věstnik 64 (1896) 742-744.
- D.S. Lichačev, A.M. Pančenko, Smechovoj mir Drevnej Rusi (Leningrad 1976).
- Philip Longworth, The Pretender Phenomenon in Eighteenth-Century Russia. In: Past & Present 66 (1975) 61-83.
- Ju.M. Lotman, Idejnaja struktura poëmy Puškina „Andželo“. In: Ju.M. Lotman, Puškin. Biografija pisatelja. Stat'i i zametki 1960-1990. „Evgenij Onegin“ Kommentarij (Sankt-Peterburg 2005) 237-252.
- Ju.M. Lotman, Besedy o russkoj kul'ture. Byt i tradicii russkogo dvorjanstva (XVIII-načalo XIX veka) (Sankt-Peterburg 2014).
- Ju.M. Lotman, B.A. Uspenskij, O roli dual'nyh modelej v dinamike russkoj kul'tury (do konca XVIII veka). In: N.G. Nikolajuk (Red.), Ju.M. Lotman. Istorija i tipologija russkoj kul'tury (Sankt-Peterburg 2002) 88-116.
- S.S. Lur'e, Knjažna Tarakanova. In: Voprosy istorii 41/10 (1966) 207-210.
- Robert K. Massie, Die Romanows. Das letzte Kapitel (Berlin 1995).
- M. Ė. Mel'nickij, Starec Ėeodor Kuz'mič v 1836-1864 gg. In: Russkaja starina 55 (1892) 81-108.
- P.I. Mel'nikov, Tajnyja sekty. In: Russkij věstnik 75 (1868) 5-70.
- P.I. Mel'nikov, Belye golubi. In: P.I. Mel'nikov (Andrej Pečerskij), Sobranie sočinenij v šesti tomach. Tom 6 (Moskva 1963) 255-376.

- P.I. *Mel'nikov*, Knjažna Tarakanova i princessa Vladimirskaja. In: P.I. *Mel'nikov* (Andrej Pečerskij), *Sobranie sočinenij v šesti tomach*. Tom 6 (Moskva 1963) 5-190.
- D.L. *Mordovcev*, Samozvancy i ponizovaja vol'nica. Tom I. Samozvancy (Sankt-Peterburg/Moskva 1867).
- A.S. *Myl'nikov*, Iskušenie čudom. „Russkij princ“, ego prototypy i dvojniki-samozvancy (Leningrad 1991).
- Velikij knjaz' *Nikolaj Michajlovič*, Legenda o končině Imperatora Aleksandra I v Sibiri v obraze starca Feodora Koz'miča. In: *Istoričeskij věstnik* 109 (1907) 5-40.
- Maureen *Perrie*, *The Image of Ivan the Terrible in Russian Folklore* (Cambridge 1987).
- Maureen *Perrie*, Christ or Devil? Images of the First False Dimitry in Early Seventeenth-Century Russia. In: Robert *Reid*, Joe *Andrew*, Valentina *Polukhina* (Hg.), *Structure and Tradition in Russian Society* (Slavica Helsingiensia 14, Helsinki 1994) 105-115.
- Maureen *Perrie*, *Pretenders and Popular Monarchism in Early Modern Russia. The False Tsars of the Time of Troubles* (Cambridge 1995).
- Maureen *Perrie*, Pretenders in the Name of the Tsar: Cossack 'Tsareviches' in Seventeenth-Century Russia. In: Hans-Joachim *Torke* (Hg.), *Von Moskau nach St. Petersburg. Das russische Reich im 17. Jahrhundert* (Forschungen zur osteuropäischen Geschichte 56, Wiesbaden 2000) 243-256.
- A.N. *Sacharov*, Aleksandr I (Moskva 1998).
- Sylvia *Sasse*, *Michail Bachtin zur Einführung* (Hamburg 2010).
- Andrej *Sinjavskij*, *Ivan-durak. Očerki russkoj narodnoj very* (Moskva 2001).
- K.V. *Sivkov*, Samozvančestvo v Rossii v poslednej treti XVIII v. In: *Istoričeskije zapiski* 31 (1950) 88-135.
- R.G. *Skrynnikov*, Samozvancy v Rossii v načale XVII veka. Grigorij Otrep'ev (Novosibirsk 1987).
- Ruslan *Skrynnikov*, *Tri Lžedmitrija* (Moskva 2003).
- S.M. *Solov'ev*, Zamětki o samozvancach v Rossii. In: *Russkij archiv* 6 (1868) 265-281.
- Anthony *Summers*, *Tom Mangold, The File on the Tsar* (London 1976).
- Gyula *Szvák*, *False Tsars* (CHSP Hungarian Authors Series No. 1, New York 2000).
- I.O. *Tjumencev*, Smuta v Rossii v načale XVII veka. Dviženie Lžedmitrija II (Volgograd 1999).
- S.M. *Troickij*, Samozvancy v Rossii XVII-XVIII vv. In: *Voprosy istorii* 44/3 (1969) 134-146.
- O.G. *Usenko*, Monarchičeskoe samozvančestvo v Rossii v 1762-1800gg. Opyt sistemno-statističeskogo analiza. In: E.E. *Ryčalovskij* (Red.), *Rossija v XVIII stoletii*. Vypusk II (Moskva 2004) 290-353.
- B.A. *Uspenskij*, Car' i samozvanec. Samozvančestvo v Rossii kak kul'turno-istoričeskij fenomen. In: B.A. *Uspenskij*, *Izbrannye trudy Tom I Semiotika istorii*. Semiotika kul'tury (Moskva² 1996) 142-183.
- V.E. *Val'denberg*, *Drevnerusskija učenija o předelach carskoj vlasti. Očerki russkoj političeskoj literatury ot Vladimira Svjatogo do konca XVII veka* (Russian Reprint Series 22, The Hague 1966).

17. Liste der bekannten Fälle

Die Übersicht auf den folgenden Seiten enthält – mit Ausnahme von Fedor Kuz'mič – in chronologischer Reihenfolge alle Fälle von *samozvanstvo*, die in der in der Bibliographie angeführten Literatur vorkommen und daher die Grundlage der Arbeit bilden. Es werden auch jene Fälle angeführt, bei denen umstritten ist, ob sich jemand tatsächlich einen falschen Namen angeeignet hat oder bei denen sich die Abgrenzung zu „gewöhnlichen“ BetrügerInnen schwierig gestaltet. Letzteres gilt insbesondere für die falschen Schriftsteller und Schauspieler Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts.

Die Angaben sind jeweils so vollständig, wie sie in der Literatur aufscheinen. Verwaltungseinheiten wie Gouvernement und Kreis werden so übernommen, wie sie in den Quellen aufscheinen. Ist beim ersten Auftreten eine Zeitspanne angegeben, handelt es sich um eine Eingrenzung des Zeitpunktes und nicht um die Dauer des *samozvanstvo*. Werden in einem Feld mehrere Personen angeführt, traten sie gemeinsam auf.

Zusätzlich sind folgende Zeichen zu beachten:

(?)	Angabe oder Zuschreibung ist fraglich
/	Trennung von mehreren angeeigneten Namen oder Varianten des echten Namens
? in sonst leerem Feld	Lücke in den Quellen
leeres Feld	Angabe fehlt in Literatur
(S)	Skopze/Skopzin

	Jahr des ersten Auftritts	Ort des ersten Auftritts	angeeigneter Name	tatsächlicher Name
1	1602	Bragin (wruss. Brahin)	Dmitrij Ivanovič	bekannt als Lžedmitrij I. Jurij (als Mönch Grigorij) Bogdanovič Otrep'ev (?)
2	1606	Fluss Terek	Petr Fedorovič ¹	Il'ja Ivanovič Korovin/Jur'ev, genannt Ilejka Muromec
3	1606	Sambor	Zar Dmitrij	Michail Molčanov
4	1606	Volga	Fedor Fedorovič	?
5	1606	Orša	Petr Medvedko/Piotr Niedźwiadko ¹	?
6	1606	Astrachan'	Ivan Ivanovič, genannt Avgust	?
7	1606	Mogilev	Zar Dmitrij	bekannt als Lžedmitrij II. Bogdaško (?)
8	1607	Astrachan'	Osinovik Ivanovič	?
9	1608	Astrachan'	Laver Fedorovič	?
10	1608	Astrachan'	Petr Fedorovič	?
11	1608	Astrachan'	Klementij Fedorovič	?
12	1608	Astrachan'	Savelij Fedorovič	?
13	1608	Astrachan'	Semion Fedorovič	?
14	1608	Astrachan'	Vasilij Fedorovič	?
15	1608	Astrachan'	Erofej Fedorovič	?
16	1608	Astrachan'	Gavrila Fedorovič	?
17	1608	Astrachan'	Martyn Fedorovič	?
18	1608	Astrachan'	Lavrentij Ivanovič	?
19	1611	Novgorod	Zar Dmitrij	bekannt als Lžedmitrij III. Matjuška (?), Sidorka (?)
20	1612	Astrachan'	Zar Dmitrij	?
21	1614	Astrachan'	Zar Dmitrij	Ivan Martynovič Zaruckij ²

¹ Es könnte sich um dieselbe Person handeln (*Perrie*, Pretenders and Popular Monarchism, 142f.).

22	1627	Fürstentum Moldau	Ivan Dmitrievič	
23	1639-1643	Fürstentum Moldau	Ivan Dmitrievič	?
24	1639	Samborzec	Semen/Ivan Vasil'evič Šujskij	Timofej Demidovič Akundinov/Akindinov/Ankindinov
25	1643	Brest Litowsk	Ivan Dmitrievič	Jan/Ivan Faustin Luba
26	1644	Kefe (russ. Feodosija)	Ivan/Dmitrij Dmitrievič	Ivan Vergun(enok)
27	1670	Volga	Aleksej Alekseevič	? ³
28	1670	Volga	Patriarch Nikon	? ³
29	1671	Toropec	Aleksej Alekseevič	Ivan Alekseevič Kleopin
30	1673	Zaporož'e	Simeon Alekseevič	Semen Ivanovič Vorob'ev
31	1683	Čerkassk	Papst/Gott/Erzengel Michael	Kuz'ma Larionovič Kosoj
32	1690		Ivan Ivanovič (Sohn Ivans IV.)	
33	1696 o. 1697		Peter I.	Kobylkin
34	1698	Moskau	Petr Alekseev ⁴	?
35	1712	Nižegorod	Aleksej Petrovič	Andrej Krekšin
36	1721	Vologda	Zar	Fegnost
37	1723	Provinz Vologda	Aleksej Petrovič	Aleksej Radionov
38	1723	Pskov	Bruder des Zaren	Michail Alekseevič
39	1724	Astrachan'	Aleksej Petrovič	Evstifij Artem'ev
40	1725	Počep	Aleksej Petrovič	Aleksandr Semikov
41	1731	?	Aleksej Petrovič	Andrej Cholščevnikov
42	1731	?	Aleksej Petrovič	Andrej Obudin
43	1731 (?)	?	Aleksej Petrovič	?
44	1732	Čuev (Gouvernement Tambov)	Aleksej Petrovič	Timofej Truženik
45	1732	Fluss Buzuluk	Petr Petrovič	Larion Starodubcev
46	1732	?	Petr Petrovič	?
47	1738	Jaroslavec (an der Desna)	Aleksej Petrovič	Jan Minicki/Ivan Minickij

² Es ist nicht sicher, ob Zaruckij nur im Namen von Marina Mniszech und ihrem Sohn Manifeste ausstellte oder sich darin Dmitrij nannte (*Čistov*, Social'no-utopičeskie legendy, 64f.).

³ Es ist nicht sicher, ob es einen *samozvanec* gab oder ob Razin nur behauptete, Aleksej und Nikon befänden sich in seinem Gefolge (*Čistov*, Social'no-utopičeskie legendy, 84.).

⁴ Es ist nicht sicher, ob sich dieser Mann wirklich als Peter I. ausgab oder sein Name nur diesen Anschein erweckt (*Čistov*, Social'no-utopičeskie legendy, 113.).

48	1739	bei Orenburg	Karasakal (Sohn des Khans von Džungar)	Minlegol Julaev
49	1740er/50er	?	Kaiser	Artamon Čevyčelov
50	1740er/50er	?	Kaiser	Michail Randačič
51	1740er/50er	?	<i>carevič</i>	?
52	1740	?	Kaiser	Jakov Tatarinov
53	1742	Tobol'sk	Sohn von Peter I.	Ivan Dirikov
54	1747	Istanbul	Ivan Ivanovič (Sohn von Ivan V.)	?
55	1760er	Kreis Kargopol'	Ivan VI.	Ivan Michajlovič Matveev
56	1762		Enkel von Peter I.	Sergej Petrovič ⁵
57	1762		Sohn von Evdokija Fedorovna	Semiletkin
58-78	1762-1800	I. Sokolovskij, T. Gaudecker, A. Zavarzina, A. Krasnoščekova, I. Zabelin, N. Dmitriev, P. Zamyckij, B. Sočev, P. Seredenko (f.), V. Dubrovkin, G. Vasil'ev, I. Fomenko, P. Petrov, P. Galuška, I. Pakarin, A. D'jakonov, I. Rodde, Schnieder, Friedrich, Sytin, Grišin ⁶		
79	nach 1762		Peter III. (?)	Leont'ev
80	nach 1762		Peter III.	Nesterenko
81	nach 1762		Prinz von Palästina	I. Abaisi
82	nach 1762		Paul Petrovič	J. Bing
83	nach 1762		Adam	Smolencov
84	nach 1762		Sohn des Königs von Preußen	Abt Amvrosij
85	nach 1762		Paul Petrovič	N. Sorokin
86	nach 1762		Sohn des Königs von Preußen	N. Bataszewski
87	nach 1762		Erzengel Michael	F. Ušakov
88	nach 1762		Apostel Paulus	Mejbom
89	nach 1762		Peter III./Verlobter von Katharina II.	V. Sergeev
90	1764	Zavolž'e	Peter II./unehelicher Sohn von Evdokija Fedorovna	Iev Evdokimov (recte Ivan Michajlov)

⁵ Laut Usenko war Petrovič nicht eindeutig ein *samozvanec* (Usenko, Monarchičeskoe samozvančestvo, 305.).

⁶ Die Existenz dieser *samozvancy* und *samozvanki* wurde von Usenko ermittelt. Da er sie weder mit dem angeeigneten Namen, noch Jahr und Ort ihres Auftretens in Verbindung bringt, ist keine genauere Aufschlüsselung möglich.

91	1764		Peter III.	Michail Ivanov (?)
92	1764	?	<i>carevič</i> Petr	Nikolaj Kolčenko
93	1764	Kreis Sudžan	Peter III.	Anton Aslanbekov
94	1765	Gouvernement Voronež	Peter III.	Hauptmann Bogomolov (recte Gavril Kremenov)
95	1765	Kupenskaja sloboda (Provinz Izjum)	Peter III.	Petr Černyšev
96	1766	Dreifaltigkeitsfestung (Ural)	Peter III.	Fedor Kamenščikov/Skudnikov, genannt Adlerauge ⁷
97	1767	Budva	Peter III.	Stefan Mali (recte Stefan Rajčević (?))
98	1768	St. Petersburg	Sohn von Elizaveta Petrovna und dem König von England	Ippolit Opočinin
99	1768	Kloster Maria Einsiedeln	Kiraj Romanov (Sohn von Anna Ivanovna)	
100	1769		Souveränin	Avdot'ja Vasil'eva
101	1772	Dubovka (am Don)	Peter III.	Fedot Ivanovič Kazin (recte Bogomolov)
102	1772	Paris	Tochter von Elizaveta Petrovna	Fräulein Frank/Fräulein Schell/„Prinzessin Vladimirskaia“
103	1773	Gouvernement Astrachan'	Peter III.	Grigorij Rjabov ⁸
104	1773	Fluss Ural	Peter III.	Emel'jan Ivanovič Pugačev
105	1773	Kirsanov (Kreis Tambov)	Peter III.	Iov Makarovič Mosjagin
106	1773	Orenburg (?)	Peter III.	Nikolaj Kretov
107	Nach 1773	Don	Metelkin (Pugačevs legendenumwobener Nachfolger)	Ivan Sergeev
108	1774	Schiff im Mittelmeer	Sohn des Prinzen von Holstein	Ivan Andreev
109	1777	Dimitrova (heutige Ukraine)	Peter III.	Ivan Nikiforov
110	1778	Volga	Peter III.	Maksim Chanin ⁹
111	1779	Umgebung von Kursk	Peter III.	Gerasim Savelov

⁷ Usenko zufolge war Kamenščikov kein *samozvanec* (Usenko, Monarchičeskoe samozvančestvo, 295.).

⁸ Usenko bezweifelt, dass Rjabov ein *samozvanec* war (Usenko, Monarchičeskoe samozvančestvo, 304.).

⁹ Es könnte sich um dieselbe Person handeln (Sivkov, Samozvančestvo, 125.).

112	1779		Tochter von Elizaveta Petrovna/ Alexander der Große	Aleksandra Korsakova
113	1780	Volga	Peter III.	? ⁹
114	?/1780er	?/Irkutsk	Jesus Christus/Peter III.	Kondratij Selivanov (S)
115	?	Gouvernement Orel	Gottesmutter Maria/Elizaveta Petrovna	Akulina Ivanovna (S)
116	Anfang 1770er/?	Gouvernement Orel	Johannes der Täufer/Fürst Černyšev/Fürst Daškov	Aleksandr Ivanovič Šilov (S)
117		Gouvernement Orel	Andreas der Erstgenannte	Sofon Popov (S)
118	1783	Don	Paul Petrovič	Nikolaj Šljapnikov (recte Sorokin)
119	1783	Žukovka (Gouvernement Černigov)	Paul Petrovič	Grigorij Zajcev
120	1783	heutige Ukraine	Peter III.	Dmitrij Popovič
121	1785	Omsk	Prophet Elias	Il'ja Skvorcov
122	1785	?	Sohn von Katharina II.	Osip Šurygin
123	1786	Umgebung von Tobol'sk	Peter III.	P. Chripunov/Golovenko ¹⁰
124	1786	Buturminovka (Kreis Bobrov)	„der Petersburger Peter“	Nikita Senjutin/Senjučkin
125	1788	Livonien	Prinz Ioann	Timofej Ivanovič Kurdilov
126	1788	Kiev	Peter III.	Vasilij Bunin
127	Ende 1780er	Wien	Peter III.	Frank Lejbowicz
128	nach 1789	Russländisches Reich	Prinz aus dem Haus Bourbon	französischer Emigrant
129	1790er		Alexander Pavlovič	K. Bornjakov
130	1796	Ural	Sohn von Peter III./Sohn des Königs „von Holland“	Ksenofont Vladimirov
131	1797	Umgebung von Moskau	Peter III.	Semen Peterikov/Petrakov/Petuškov
132	Nach 1801	Westsibirien	Paul I.	Afanasij Petrovič Petrov
133	1815	Knjazevka (Gouvernement Nižegorod)	Sohn von Katharina II.	Nikolaj Tarasovič Stepanov
134	1816	Novgorod	Fedor (Sohn von Katharina II.)	
135	1820er	Moskau	Anna Fedorovna	Marija Pavlova (S)
136	1823		Zar von Russland und der ganzen	Ivan Nikoforov

¹⁰ Laut Usenko war Chripunov kein *samozvanec* (Usenko, Monarchičeskoe samozvančestvo, 303.).

			Welt	
137	1826	Ošmetov (Gouvernement Saratov)	Konstantin Pavlovič	?
138	1827	Romanovka (Gouvernement Saratov)	Konstantin Pavlovič	Ivan Korneev
139	1829	Kazan'	Großfürst Paul	Matvej Jakovlev
140	1829		Christus/Sohn des Königs von Israel	
141	1831	Gouvernement Tambov	Konstantin Pavlovič	?
142	1831	Gouvernement Moskau	Fürstin Łowicz	?
143	1832	Nižnij Novgorod	Thronfolger	Tanaev
144	1833	Umgebung von Irkutsk	Marija Pavlovna	Marianna Šimanovskaja (?)
145	1835	Umgebung von Krasnojarsk	Konstantin Pavlovič	Nikolaj Prokop'ev
146	1840	Gouvernement Vjatka	Konstantin Pavlovič	Aleksandr Aleksandrov
147	1842		Sohn von Paul I. und einer Polin	Gorecki
148	1845	Goročovaja (Gouvernement Orenburg)	Konstantin Pavlovič	Konstantin Petrovič Kalugin
149	1848	Moskau	Konstantin Pavlovič	?
150	1853	Cherson	Sohn von Alexander I.	Aleksandr Cholodkovskij
151	1857	St. Petersburg	Dmitrij Romanov	
152	1860er	Ivanovskoe (Gouvernement Perm')	Großfürst Konstantin ¹¹	?
153	1860er	Gouvernement Saratov	Großfürst Konstantin ¹¹	?
154	1861	Kandeevka (Kreis Čembar)	Großfürst Konstantin ¹¹	Kožina Egorcev
155	Etwa 1870er	St. Petersburg	Konstantin Pavlovič	Vater Avramij
156	1873	Kreis Chvalynsk	Jesus Christus	Samuil Ivanovič Tokarev/Gudarin
157	1880er		Ignatij Potapenko	
158	1880er		Aleksandr Fedorov	
159	1887	Kiev	Simeon Nadson	
160	1890er		Maksim Gor'kij	
161	1894		Ivan Gorbunov	
162	1900	Lysaja gora (Kreis Elizavetgrad)	Michail Aleksandrovič	Ivan Balašev

¹¹ Bei diesen *samozvancy* ist unklar, ob sie sich als Konstantin Pavlovič oder Konstantin Nikolaevič ausgegeben haben (Čistov, Social'no-utopičeskie legendy, 213).

163	1901	Gouvernement Čeljabinsk	Marija Fedorovna	Ležneva
164	1909	Warschau	Włas Doroszewicz	
165	1912	Volga	Vladimir Korolenko	
166	1918	Perm'	Anastasija Nikolaevna	Anastasija Gračeva (?) ¹²
167	1918	Perm'	Anastasija Nikolaevna	?
168	1918	Perm'	Anastasija Nikolaevna	?
169 170 171	1918	Kloster bei Penza	Aleksandra Fedorovna Anastasija Nikolaevna Aleksij Nikolaevič	
172 173 174 175	1919	Penza	Aleksandra Fedorovna Ol'ga Nikolaevna Aleksij Nikolaevič Marija Nikolaevna	Klavdija Polikarpova V. Krasnopol'skaja Aleksij Troufikov Pelageja Klimova
176	1919	Altaj	Aleksij Nikolaevič	Aleksij Poutziado ¹³
177 178	1919	Ural	Marija Nikolaevna Anastasija Nikolaevna	? ?
179	1920er	England	Tat'jana Nikolaevna	
180	frühe 1920er		Ol'ga Nikolaevna	Marga Boodts
181	1920	Sibirien	Anastasija Nikolaevna	Nadežda Ivanovna Vasil'eva
182	1920	New York	Nikolaj II.	? ¹⁴
183	1920	Paris	Anastasija Nikolaevna	Mademoiselle Berditch
184	1921	Berlin	Anastasija Nikolaevna	Anna Anderson (recte Franziska Czentkowski/Schanzkowska)
185	1925	Stavropol'	Aleksij Nikolaevič	
186 187 188	1925	Sowjetunion	Aleksandra Fedorovna Nikolaj II. Tat'jana Nikolaevna	Efrosinja Belova Kotova

¹² Der Čeka zufolge handelte es sich nicht um eine *samozvanka*, sondern um eine Frau namens Anastasija Gračeva, die einen Pelzmantel gestohlen haben soll. Es ist nicht festzustellen, welche Version stimmt (*Summers, Mangold, The File on the Tsar*, 342.).

¹³ Diese Schreibweise des Familiennamens benutzen King und Wilson (*King, Wilson, The Resurrection of the Romanovs*, 71.). Da sie weder die Herkunft des *samozvanec* angeben, noch die wissenschaftliche Transliteration verwenden, ist die korrekte Schreibung nicht nachvollziehbar.

¹⁴ Es ist nicht sicher, ob dieser Mann ein *samozvanec* war oder nur für Nikolaj II. gehalten wurde (*Summers, Mangold, The File on the Tsar*, 191.).

189 190 191	1925	Sowjetunion	Aleksej Nikolaevič Nikolaj II. Marija Nikolaevna	Aleksej Ivanovič Čitov
192	1926	Ufa	Tat'jana Nikolaevna	Natal'ja Menšova-Radiščeva
193	1926	Norden des Irak	Aleksej Nikolaevič	?
194	1926	Sowjetunion	Michail Aleksandrovič	Michail Alekseevič Pozdeev
195	vor 1927	Istanbul	Tat'jana Nikolaevna	Larisa Fedorovna Tudor
196	1927	?	Aleksej Nikolaevič	?
197	1927	Sowjetunion	Marija Nikolaevna	
198	1931	Sowjetunion	Nikolaj Bucharin	Medvedev
199	1937	Sowjetunion	Marija/Anastasija Nikolaevna	Marija Bočkareva
200	1937	Zlatoust	Lev Trockij	
201	1937	Sowjetunion	Sohn von Stalin	
202	2. Weltkrieg	Sowjetunion	Aleksej Nikolaevič	Filipp Grigor'evič Semenov
203	nach 1945	Ulm	Aleksej Nikolaevič	
204	nach 1945	Vancouver (British Columbia)	Aleksej Nikolaevič	
205	nach 1945	Scottsdale (Arizona)	Aleksej Nikolaevič	
206	nach 1945	Chicago	Aleksej Nikolaevič	
207	1950er (?)	Unterlengenhardt (Schwarzwald)	fünfte Tochter von Nikolaj II.	Suzanna Catharina de Graaff
208	1950er (?)	Unterlengenhardt (Schwarzwald)	Tochter von Ol'ga Nikolaevna	?
209	1960	Westberlin	Aleksej Nikolaevič	Michał Goleniewski
210	1963	New York	Anastasija Nikolaevna	Eugenia Smith
211	vor 1973	Suchimi	Nikolaj II.	Sergej Davidovič Berezkin
212	1980er		Marija Nikolaevna	„Prinzessin von Durazzo“ (recte Brimeyer)
213	1990	Gori	Sohn von Stalin	Zakir Mamedov
214	1993	Frankfurt am Main (wohnhaft in Idaho)	Tochter von Anastasija	Anastasia Romanow (recte Ellen Kailing)

18. Abstract (Deutsch)

Diese Arbeit möchte einen Beitrag zum besseren Verständnis des *samozvanstvo* leisten, indem die Frage gestellt wird, welche Merkmale die vielen Einzelfälle verbinden und wo die Besonderheiten des Phänomens liegen. Dazu werden, beginnend mit Lžedmitrij I., alle bekannten Fälle einbezogen, die entweder innerhalb des Moskauer Reiches, des Russländischen Reiches, Sowjetrusslands oder der Sowjetunion angesiedelt sind oder durch die Wahl des Namens einen Bezug zu diesem Raum aufweisen.

Im ersten Teil wird die Entstehung des *samozvanstvo* am Beginn des 17. Jahrhunderts behandelt. Falsche Herrscher und Herrschersöhne gehören in einen wesentlich größeren zeitlichen und räumlichen Kontext als es das Moskauer Reich ist. Diese übergreifenden Gemeinsamkeiten sind von den Umständen zu trennen, die den Erfolg Lžedmitrijs I. ermöglichten. Die permanente Nachahmung seines Vorbilds während der Zeit der Wirren sorgte dafür, dass das *samozvanstvo* jederzeit wieder realisiert werden konnte. Kulturell ist das *samozvanstvo* mit karnevalesken Verhaltensweisen verwandt, deren Vorkommen außerhalb der Festzeit als Hinweis auf das Wirken des Teufels gedeutet wurde.

Im zweiten Teil werden Gemeinsamkeiten der Fälle wie Beweggründe für *samozvanstvo*, Kriterien für die Auswahl des Namens, verschiedene „Identitätsbeweise“ und Motive in den Geschichten der *samozvancy* und *samozvanki* behandelt, die sich im Laufe der Zeit kaum veränderten. Dabei soll auch die sowjetische Deutung des Phänomens hinterfragt, mögliche metaphorische Bedeutungen sowie der Umgang der AnhängerInnen mit dem Auftreten von *samozvancy/samozvanki* herausgearbeitet werden.

Zuletzt wird eine Typologie erstellt, die davon ausgeht, dass es einen Unterschied macht, sich beispielsweise den Namen einer lebenden oder einer toten Person anzueignen. Sie soll veranschaulichen, aus welchen Gründen ein bestimmter Typ gewählt wurde, unter welchen Umständen er gehäuft auftrat und welche möglichen metaphorischen Bedeutungen damit bedient wurden.

19. Abstract (Englisch)

The paper aims to give a description of the most important characteristics of the pretender phenomenon (*samozvanstvo*). It includes all cases that were situated in Muscovy, the Russian Empire, Soviet Russia or the Soviet Union or in which the chosen name is connected with Russia, and thus covers the 17th to 20th centuries.

The first part of the paper deals with the question why the first pretender appeared at the beginning of the 17th century and why there were so many cases during the following centuries. Regarding the historical context it is necessary to differentiate between the background of the pretender phenomenon as such which is known also from other times and countries, and the reasons for the first False Dmitry's success. The frequent imitation of Dmitry's example during the Time of Troubles made the *samozvanstvo* a common and widely known phenomenon. Culturally, pretendership is related to forms of behaviour that have their origin in the festivities during carnival, but which at any other point of time during the year were associated with the Devil changing the order of things.

In the second part the most important characteristics of the various cases are described, as the reasons for becoming a pretender in order to question the Soviet interpretation of the phenomenon, the reasons for choosing a name, various "proofs of identity" and motifs in the stories pretenders told about their "escape". They changed little over time. The chapters also try to give an idea of the way people dealt with a newly appeared pretender, why they accepted him/her.

The third part consists of a typology of the various forms of pretendership. It is based on the assumption that it makes a difference to claim to be for example a living or a dead person, a ruler or a saint. The typology tries to make visible patterns like why a certain form was preferred, under which circumstances it appeared most frequently and which metaphoric meanings it bore.